115. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Reichsausgabe „Freiheit und Brot!" Reichsausgabe

München, Freitag, 16. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77908 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 2.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

10 Schwerverwundete, 15 Leichtverletzte

Neuer bolschewistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!"

Befolgung der Mordparole in Dresden — 25 Verwundete

Dresden, 15. Mai.

Am Abend zum 15. Mai überfielen aufgepeitschte kommunistische Horden unsere Dresdener S.A. vor dem Versammlungslokal in Heidenau. Sie waren durch die kommunistischen Stadträte ebenfalls zu Gewalttätigkeiten aufgeputscht worden. Trotzdem wir Polizeischutz anforderten, kam ein solcher nicht!

Wir zählen, dank einer starken Übermacht der bolschewistischen Banditen, zehn Schwer- und fünfzehn Leichtverletzte.

Unser Redner, Pg. Dr. Mangler, ist lebensgefährlich verletzt.

Auch dieser Überfall ist ein Beispiel für die systematische Mordhetze, die der Marxismus aus ohnmächtiger Wut gegenüber dem siegreichen Vormarsch des Nationalsozialismus betreibt.

Wir werden es den Verführern der deutschen Arbeiterschaft nicht vergessen.

Der hilflose Stegerwald

Berlin, 14. Mai. Minister Stegerwald stellte im Haushaltsausschuß des Reichstages fest, daß sich von den 20 Milliarden Mark Ausgaben, auf die ein Einfluß möglich sei, erhebliche Ersparnisse machen ließen, wenn Beschlüsse über die Mittel nach einem einheitlichen Willen und einheitlichen Gesichtspunkten getroffen werden könnten. Über diese Ausgaben werde aber gegenwärtig vom Reich, von 17 Ländern, von mehr als 60 000 Gemeinden, 7500 Krankenkassen, 106 Berufsgenossenschaften, 35 Landesversicherungsanstalten usw. verfügt. In diese Dinge einzudringen solle die Aufgabe mehrerer Ausgabensenkungsgesetze sein, die demnächst dem Reichstag zugehen würden.

Im Mittelpunkt des innerpolitischen Programms, so fuhr der Minister fort, stehe jetzt das Arbeitslosenproblem. Die Arbeitslosigkeit werde 1930 wesentlich größer sein als 1929. Diese Tatsache sei besonders dadurch bedingt, daß für 1930 für die Bauwirtschaft nahezu zwei Milliarden Mark weniger zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahr. Die Regierung werde alles tun, um die Bauwirtschaft stärker zu beleben. Die fehlenden Summen seien gleichbedeutend mit einer Vermehrung der Arbeitslosenzahl um 500—600 000.

Der Minister untersuchte dann die Frage, wie man bei Deutschlands Gesamtlage den dringenden Wirtschafts- und Sozialbedürfnissen gerecht werden könne. Die deutsche Landwirtschaft erzeuge Jahreswerte von 12—13 Milliarden, die deutsche Ausfuhr betrage gegenwärtig 13—14 Milliarden. An Löhnen und Gehältern würden in Deutschland etwa 46 Milliarden bezahlt. Diese Zahlen zeigten, was auch die deutsche Ausfuhr und insbesondere die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet. Von den 46 Milliarden entfielen auf den sozialversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten 33 bis 34 Milliarden. Hiervon würden gegenwärtig etwa 15 v. H. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge für die Sozialversicherung aufgewendet. Für etwaige Mehraufwendungen zugunsten der Sozialversicherten gebe es nur zwei Wege: eine allgemeine Steuererhöhung oder eine Erhöhung der Beiträge. Eine Steuererhöhung könne heute keine Regierung vorschlagen. Auch eine Erhöhung der Beiträge für die Sozialversicherung begegnet sehr starken Bedenken. Um eine vorübergehende Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung werde man allerdings 1930 nicht herumkommen. Es werde also innerhalb der Gesamtsozialversicherung nach Ersparnismöglichkeiten Umschau gehalten werden müssen. Leider könne für die nächsten Jahre eine Senkung der Gesamtausgaben in der Sozialversicherung nicht in Aussicht gestellt werden. Die Invalidenversicherung stehe in Kürze vor einer Krise und werde um eine größere Beitragserhöhung für einige Jahre nicht herumkommen.

*

Was Stegerwald hier über den Sozialetat und das Arbeitslosenproblem sagt, ist nichts Neues. Höchstens insofern, als endlich ein Minister seines Ressorts zugibt, daß die Arbeitslosenziffer in der kommenden Zeit nicht sinken, sondern rapid steigen wird. Und daß das Problem der Sozialversicherung mit den Mitteln und Behelfskrämereien des heutigen Staates und der sogenannten Wirtschaftsdemokratie nicht zu lösen ist.

Joseph Wirths Einmischung in Thüringen

Wenn Volkspartei und Landbund schwach werden, fordern wir Neuwahl des Thüringer Landtags

Weimar, 15. Mai. Das Thüringer Gesamtkabinett hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der u. a. über die Besetzung der Polizeidirektoren-Posten verhandelt wurde. Minister Dr. Frick, der bekanntlich einige Polizeidirektoren-Posten mit Nationalsozialisten besetzen will, legte seine Personalpläne vor, über die sich das Kabinett jedoch nicht einigen konnte, so daß in dieser Frage am Donnerstag abermals Verhandlungen stattfinden werden. Der frühere Staatsanwalt Floel soll für einen Polizeidirektorposten nicht mehr in Betracht kommen.

Für den Posten eines Polizeidirektors in Weimar hat Dr. Frick den Gerichtsassessor Pg. Ortlieb, ausersehen.

Die Frage der Schulgebete und der Brief des Reichsinnenministers kam in der Kabinettssitzung nicht zur Debatte. Über den Inhalt dieses Schreibens sind bisher keinerlei Mitteilungen gemacht worden, zumal es sich um einen persönlich gehaltenen Brief Dr. Wirths an Staatsminister Baum handelt. Im übrigen beurteilt man in Thüringer Regierungskreisen die Angelegenheit der Schulgebete durchaus ruhig.

Der derzeitige Reichsinnenminister hat es in seiner bekannten Weise — „Der Feind steht rechts" — für nötig befunden, seine Nase in Sachen zu stecken, die ihn nichts angehen. Mit welchen sachlich geeigneten Persönlichkeiten Thüringen die Posten der Polizeidirektoren besetzt, geht ihn einen Dreck an. Aber offenbar will Joseph Wirth in der Opposition auch gegen Staatsanwalt Floel sich bei der Hebräerschaft beliebt machen, die gegen Floel eine wüste Hetze betreibt; hat er doch den meineidigen jüdischen Staatsanwalt Frieders (Friedlaender) vor Gericht gezogen, etwas, was ihm weder die Grenadierstraße noch der Kurfürstendamm verzeiht.

Da sich die Schulgebete auch gegen Volks- und Landesverrat richten, hat sich natürlich eine schwarzrote Einheitsfront gegen sie gebildet. Während in allen katholischen Kirchen Ungarns aber ein Nationalgebet seit Jahren abgehalten wird, tobt das Zentrum bei uns gegen die Wiedergeburt des nationalen Ehrgefühls. Weil es ein solches nicht besitzt, wütet es gegen seine Stärkung bei den anderen Deutschen.

Es versteht sich von selbst, daß die N.S.D.A.P. sich durch dies ganze Getue nicht einschrecken lassen wird. Und wenn Volkspartei und Landbund zitternde Kniekehlen bekommen, so sind wir zu Neuwahlen auch in Thüringen bereit.

Keine Einigung Italiens mit Frankreich

Paris will sein Versailler Würginstrument unverändert behalten — Unter Gefolgschaft der „deutschen" Sozialdemokratie

In Genf ist Briand mit allen Mitteln bemüht, den italienischen Außenminister wieder mit französischen Schönrederei einzuseifen, wie es ihm mit den deutschen „Staatsmännern" die Jahre über so schön gelungen ist. Aber hier stößt er auf eine sehr nüchterne Denkungsweise, die in den Reden Mussolinis in Livorno, Grandis und Delcroix sehr deutlich zum Ausdruck gekommen ist. In Paris ist man natürlich wütend. „L'Oeuvre" schreibt: „Da Italien von niemand (??) bedroht wird, muß man fragen, an wen Mussolini bei dieser, an die Reden Wilhelms II. erinnernden Ansprache gedacht hat. Es ist klar, daß Frankreich gemeint ist. Glaubt Mussolini wirklich, daß solche Reden eine gute Einleitung für die Verhandlungen Briands mit Grandi und Henderson sind? Was geschieht, wenn auch das offizielle Frankreich seine Ruhe verlieren würde?"

Nun, Frankreich soll seine „Ruhe" nur verlieren, etwas anderes als der Turko wird auch jetzt nicht zum Vorschein kommen.

Übertascht hat auch der Besuch des Theodor Wolff in Rom, der sehr übel vermerkt wurde. Wir glauben, daß Mussolini sich nach dem Besuch des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts" voll Ekel die Hände gewaschen haben wird; aber er hat wohl berechnet, daß die Eitelkeit des Theodore auch ausgenutzt werden könnte, um Paris einen weiteren Streich zu spielen.

*

Genf, 15. Mai. Über das Ergebnis der letzten Unterredung zwischen Briand und Grandi wird auf den beteiligten Seiten außergewöhnliches Stillschweigen bewahrt. In den Unterredungen sollen, wie verlautet, sämtliche politischen Streitpunkte zwischen Frankreich und Italien berührt worden sein, wobei sich jedoch die Möglichkeit einer Annäherung nicht ergab.

Briand reist am Freitag früh, Grandi am Donnerstag von Genf ab.

*

Auf italienischer Seite wird nachdrücklichst der Standpunkt vertreten, daß zwischen der italienischen Forderung auf Flottengleichheit mit Frankreich und den zwischen Italien und Frankreich schwebenden politischen Fragen keinerlei Zusammenhänge beständen. Die italienische Forderung auf Flottengleichheit dürfe nicht als ein Handelsobjekt angesehen werden. Die politischen Streitfragen, die gegenwärtig zur Verhandlung standen, waren folgende:

1. Die Interessengebiete der beiden Länder auf dem Balkan und im Mittelmeer,
2. die Staatszugehörigkeit der italienischen Kolonien in Tunis,
3. die im Londoner Abkommen im Jahre 1915 Italien von der französischen Regierung zugesagten Regulierungen an der Tripolitanischen Grenze.

Die Streitfragen waren so tiefgehend, daß ohne eine grundsätzliche Änderung der französischen Außenpolitik eben keine Einigung möglich ist. **Die in der Kammerrede Grandis vertretene Auffassung, daß die internationalen Verträge der Kriegsepoche einer grundlegenden Abänderung und Neugestaltung bedürfen und der damit verbundene Gedanke einer Reform des in Versailles geschaffenen unhaltbaren europäischen Zustandes auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Mächte, wird auf französischer Seite als völlig untragbar abgelehnt.**

Der Widerhall des deutschen Flottenbesuches in Italien

Rom, 15. Mai. Die deutschen Linienschiffe „Schlesien" und „Hessen" sind aus Venedig ausgelaufen, um in Korfu mit den übrigen Einheiten des deutschen Geschwaders zusammenzutreffen. Die Venediger Tage der deutschen Linienschiffe fanden ihren Abschluß in einem Festessen, das Admiral Förster an Bord der „Schlesien" den Vertretern der Behörden und der italienischen Flottenstation gab. Bei dieser Gelegenheit wurden von beiden Seiten herzliche Trinksprüche gewechselt.

Der deutsche Flottenbesuch hinterläßt in Italien einen außerordentlich günstigen Widerhall. Aber auch die Deutschen nehmen einen lebendigen Eindruck von der italienischen Gastfreundschaft mit. Ihrerseits haben sie, wie die Wochenzeitung „Piccolo" sich äußert, ein hervorragendes Beispiel von Manneszucht, sicherem Anstand und höflichem Selbstbewußtsein gegeben und in ihrer strammen Haltung und geschmackvollen Uniform ein klares, erfreuliches Spiegelbild von ihrer Heimat vermittelt, die sich aus der Verzerrung eines fürchterlichen Krieges durch den Glauben an das Vaterland und gute Disziplin wundervoll aufs neue erhebt.

Allerdings werden diese Leute — was der „Piccolo" nicht weiß — vom Marxismus in Deutschland täglich unverschämt angegriffen.

Tödlicher Ausgang eines Tuberkulose-Serum-Verfahrens

In Lübeck 8 Säuglinge gestorben, 23 erkrankt

Lübeck, 15. Mai. Seit einiger Zeit wurde in Lübeck auf einstimmigen Beschluß des Gesundheitsamtes das sogenannte Calmette-Schutzverfahren angewendet. Es handelt sich dabei um ein Tuberkuloseserum, das Säuglingen im Alter von ein bis zehn Tagen eingegeben wird, um sie für Lebenszeit gegen Tuberkulose immun zu machen.

Das Schutzmittel ist in verschiedenen Staaten der Welt mit Erfolg angewendet worden. Nachdem in einer Sitzung der Medizinischen Gesellschaft in Berlin im März sowie in einer Versammlung des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose keine Bedenken gegen die Anwendung des Calmette-Schutzverfahrens geäußert worden waren, hatte sich die Stadt Lübeck entschlossen, einen Versuch zu machen.

Seit ungefähr März wurde das Schutzmittel in 246 Fällen angewendet. Die Abgabe und die Ernährung der Säuglinge erfolgte unter ausdrücklicher Zustimmung der Eltern. Nun hat sich die Tatsache herausgestellt, daß von mit Calmette genährten Säuglingen im Laufe der Zeit 23 erkrankt und 8 gestorben sind.

Das Gesundheitsamt ordnete sofort die Einstellung des Calmette-Schutzverfahrens an. Die Eltern wurden aufgefordert, sich bei weiteren Säuglingserkrankungen sofort an den Arzt zu wenden.

Der Urstoff des Calmette-Schutzverfahrens wurde aus Paris bezogen. Die Anlage weiterer Kulturen erfolgte durch Professor Dr. Deycke. Dieser erklärte, daß ein Versehen oder falsche Anwendung des Calmette-Schutzverfahrens in Lübeck nicht in Frage komme. Auch sei ein Irrtum bei der Absendung des Urstoffes von Paris ausgeschlossen.

*

Zu den verhängnisvollen Folgen der Anwendung des Calmette-Verfahrens in Lübeck wird noch bekannt, **daß bei den Erkrankten und Gestorbenen die typischen Merkmale der Tuberkuloseerkrankten vorlagen.** Zunächst wurde eine Schwellung der Halsdrüse beobachtet, dann trat ein Hautausschlag hinzu und später wurde auch die Lunge in Mitleidenschaft gezogen, bis dann bei hohem Fieber bei acht der erkrankten Säuglinge der Tod eintrat.

Lübeck war der erste deutsche Staat, in dem das Verfahren angewandt wurde.

Dr. Hans Günther an die Landesuniversität Jena berufen

Weimar, 15. Mai. Das Thüringer Kabinett hat in seiner Sitzung am Mittwoch beschlossen, dem bekannten Rasseforscher Dr. Hans Günther aus München einen Lehrstuhl für Biologie und Rasseforschung an der Landesuniversität Jena zu übertragen.

Damit hat der Nationalsozialist Dr. Frick einem großen deutschen Forscher die Möglichkeit eines umfassenden Wirkens gegeben, gerade zu einer Zeit, da etwa die Universität Köln den Warenhausjuden Tietz zum Ehrendoktor ernennt.

Wir wünschen Dr. Günther — der politisch nicht der N.S.D.A.P. angehört — Erfolg zu seiner neuen Arbeit und wissen, daß die beste deutsche Jugend nach Jena zu ihm in die Schule gehen wird.

Niederlage Mac Donalds im Oberhaus. London, 15. Mai. Die Regierung Mac Donald erlitt am Mittwoch im Oberhaus eine neue Niederlage. Dieses beschloß mit 147 gegen 26 Stimmen die Streichung der Bestimmung in der Vorlage über die Kohlenbergwerke, die die Einsetzung einer Kommission für die Zwangszusammenlegung der Kohlenbergwerke [illegible]

Treviranus-Guerard

Berlin, 15. Mai.

In eingeweihten Kreisen, die im allgemeinen über derlei Dinge gut unterrichtet sind, hält sich hartnäckig das Gerücht, **daß der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, am 1. Juli nach Auflösung seines Ministeriums einen Reichsministerposten beanspruchen wird.** Man ist in einiger Verlegenheit, was geschehen soll, und ist anscheinend auf den Ausweg verfallen, **den Reichsverkehrsminister v. Guérard zu veranlassen, seinen Reichsverkehrsministerposten für Herrn Treviranus freizumachen.** Dabei wird betont, daß Herr von Guérard von vornherein nicht die Absicht gehabt hat, besonders lang auf seinem Posten auszuharren. Wenn diese Kombination Tatsache wird, wird das ehrgeizige Zentrum einen Posten weniger im Kabinett haben als bisher.

Arbeiterentlassungen bei der „Bema"

Blankenburg, 15. Mai. Die Verwaltung der „Bema" hat ihren Werkstättenbetrieb am Mittwoch geschlossen und die gesamte Belegschaft entlassen. Sie begründet diese Maßnahme damit, daß es ihr nicht möglich sei, den technischen Betrieb nach der Verhaftung des technischen Leiters fortzusetzen. Sie hoffe, daß es ihr gelingen werde, den verhafteten Beamten wieder freizubekommen und den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Die Direktion der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, die gleichzeitig in Verwaltung der „Bema" ist, kündigt für den Betrieb der Eisenbahn gleichfalls weitgehende Betriebseinschränkungen an. Ferner sind die Angestelltengehälter von 95 auf 84 v. H. der Reichsbahngehälter herabgesetzt worden.

Das Welt-Phrasentheater in Genf

(Von unserem Schweizer Berichterstatter.)

Dem Züricher unparteiischen „Tagesanzeiger" Nr. 111 vom Dienstag, den 13. Mai, sind von einem Genfer Berichterstatter folgende Betrachtungen in die Spalten der Titelseite gelangt:

„Seit langem schon ist Briand daran gelegen, in ein enges, persönliches Verhältnis zu dem Reichsaußenminister Curtius zu kommen. Seinen Vertrauten in der Kammer und am Quai d'Orsay gegenüber spricht er es offen aus: „Eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland ist unmöglich, so lange nicht gewisse psychologische Voraussetzungen bestehen, die zur Zeit des unvergeßlichen (!) Dr. Stresemann gegeben waren." Die Wahrheit ist, daß die Persönlichkeit wie die Politik Briands in Frankreich von Tag zu Tag stärker umstritten werden; während die einen behaupten, der Fischer von Cocherel spiele längst keine entscheidende Rolle mehr und sei am Quai d'Orsay nur mehr eine Art Ausstattungsstück, das man von Zeit zu Zeit abstaube und der beifallfreudigen Welt vorzeige, sind die anderen der Ansicht, die Briandschen Gedanken wirkten zum Verderben Frankreichs in dem sehr klugen Kopfe Philippe Berthelots fort, und es sei höchste Zeit, daß der energische Tardieu der „Bankerottpolitik" ein Ende mache."

Man hat also auch in Frankreich die „Taten" des französischen „Friedensministers" als „Friedensarbeit" angesehen, weshalb dieser jetzt schon fast keine Rolle mehr spielt, denn es wäre immerhin zu befürchten, daß seine „Friedensarbeit" Deutschland gegenüber zu weit (?) ginge. In Wirklichkeit ist dieser „Fischer von Cocherel" aber nach zwei Seiten hörig. Der gemäßigten Seite zuliebe macht er in seiner bekannten (!) sogenannten „Friedenspolitik", um sich aber auch vor den Chauvinisten wenigstens noch einigermaßen zu behaupten, widerspricht er eben derselben „Friedenspolitik" so plump, daß jedes Kind den Doppelcharakter dieses übergeriebenen Fuchses klar und eindeutig erkennen kann, denn in dem Bericht der obigen Schweizerzeitung heißt es weiter:

„Nach Informationen aus unterrichteten Kreisen wird Briand dem Reichsaußenminister gegenüber folgenden Standpunkt vertreten: Frankreich hält an seiner alten Forderung einer wirtschaftlichen und industriellen Beteiligung im Saargebiet fest; es macht mit Nachdruck geltend, daß die Kohlenversorgung seiner lothringischen Industrie auf keine andere Weise dauernd sichergestellt werden könne, daß im allgemeinen die Verflechtung der Interessen so unlösbar sei, daß eine zollpolitische Grenze im herkömmlichen Sinne undenkbar erscheine."

U. a. wird dann auch über die angeblichen Rechte (?) der Saarländer gesprochen, die, wie sie sich aus dem Vertrag ergeben würden, ungeschmälert (?) bleiben sollen. Die Saar-Abstimmung finde am festgesetzten Datum, also 1935, statt. Wohl habe Frankreich die Hoffnung aufgegeben, sie zu seinen Gunsten beeinflussen zu können (?); immerhin rechne es, besonders in gewissen Grenzorten mit einer starken Zahl französischer (!) oder doch neutraler Stimmen, die ihm dann zu weiteren Verhandlungen als Austauschwert dienen würden. Frankreichs letztes Ziel gehe dahin, schon jetzt für die Saar eine Art politisches Zwittersystem festzusetzen und zwar unter dem Vorwande einer „verwaltlichen Anpassung" (!) an den angestrebten wirtschaftlichen Kompromiß; dieses Zwittersystem hätte dann alle Ansicht, über das Jahr 1935 hinaus zu dauern und

das Saargebiet wäre tatsächlich für das Deutsche Reich verloren!

Es ist bezeichnend, wenn das heute Schweizer Pressestimmen ihrer Öffentlichkeit erklären. Vielleicht ist es aber auch ebenso bezeichnend, daß solche Stimmen zuallererst in dem Land laut werden, das jenen sogenannten „Völkerbund", wo sich das ganze Theater abspielt, in seiner selbstverständlichen neutralen Gastlichkeit beherbergt.

Ob uns das Saargebiet verloren ist, wollen wir erst sehen! Bis zum Jahre 1935 kann und — wird sich noch vieles ändern. Ob lothringische „Volks“bedürfnisse an den Kohlengruben im Saargebiet mehr interessiert sein dürften, als französische Kapitaljuden, das kann vielleicht Herr Briand beurteilen, ob er jedoch die tatsächliche Wahrheit öffentlich aussprechen wird, bezweifelt natürlich jeder, der die wahren Zusammenhänge kennt, die ihre Voraussetzung darin finden, daß gerade der französische „Grand-Nationalismus“ mit Wohlbedacht vom französischen Finanzkapital und deren wirklichen Herrschern Frankreichs geschürt wird. Was aber den ehrlichen Teil von Frankreichs Angst um „seine“ lothringische Industrie betrifft, so sieht man hier wieder einmal klar und deutlich, wie Elsaß-Lothringen nach seiner Lostrennung vom Deutschen Reich von diesem abhängig, d. h. organisch verbunden bleibt, denn die Verkoppelung der lothringischen mit der saarländischen Industrie erscheint den Franzosen unumgehbar. Deshalb — Elsaß-Lothringen genügt noch nicht für die „Grande Nation“, das Saargebiet gehört unbedingt auch dazu. Ob das Saargebiet aber dazu gehören will, danach möchten sie am liebsten gar nicht fragen, weil eine solche Frage äußerst peinlich ist. Da sie aber in fünf Jahren darnach fragen müssen, versuchen sie jetzt alles, um die Abstimmung zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Ein weiteres Kapitel für die Franzosenangst bildet ihr scharfes Hineinmischen in innerdeutsche Militär-Angelegenheiten. In dem gleichen Artikel heißt es weiter:

„Unter dem Druck einer künstlich erregten Presse, und seinen nationalistischen Ministerkollegen nachgebend, wird Briand in Genf „ganz freundschaftlich“ gewisse innerdeutsche Angelegenheiten zur Sprache bringen, von denen die Militärausgaben in erster Linie stehen. Mit raffinierter Sophistik sucht man in Frankreich die Ansicht zu verbreiten, der deutsche Haushalt für die Reichswehr stelle eine offene Verletzung des Friedensvertrages dar, und es sei Pflicht des Völkerbundes, darüber eine Untersuchung anzustellen. Briand mag jetzt seine unvorsichtigen Worte vom September des vorigen Jahres bereuen; die Nationalisten bedienen sich seiner eigenen Gründe, um ihn zu einer Intervention bei dem Reichsaußenminister zu zwingen, wobei sie auf jeden Fall die Schlauen spielen. Denn die unerläßliche feste Antwort Deutschlands schwächt einerseits die Stellung Briands für die weiteren politischen Verhandlungen, gibt anderseits willkommene Gelegenheit zu neuen Anklagen, neuer Hetze.“

Ein Kommentar hierzu wäre ebenso überflüssig wie lächerlich, ja jedes Kind in Deutschland weiß, wie es um unsere Reichswehr gegenüber dem gepanzerten Frankreich steht und es geradezu empörend ist, auch diesen kleinen deutschen Soldatenbestand noch so anmaßend anfechten zu wollen, was Herr Briand „ganz freundschaftlich“ in Genf zur Sprache bringen will. Ganz abgesehen von der Frechheit des ganzen Verhaltens. Jetzt weiß man wenigstens, was Bruder Briand Herrn Curtius in Genf ins Ohr flüstert.

Ernste Finanzlage der Reichspost

Berlin, 15. Mai. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat am Mittwoch zu einer Tagung zusammen, in der Reichspostminister Dr. Schätzel über die Finanzlage der Reichspost sprach.

Er stellte ein saisonmäßiges Nachlassen des Postverkehrs fest. Vor allem sei der Paket- und Telegrammverkehr weiter um 2 v. H. zurückgegangen. **Die Finanzlage sei ernst. Der Monat März habe eine Mindereinnahme von 10 Millionen gebracht.** Das Jahr 1929 werde mit einem Einnahmeausfall von 20 Millionen abschließen, der allerdings durch Ersparnisse und Reste ausgeglichen werde.

Unbedingt erforderlich sei eine Entlastung der Post. Er hoffe, daß sich die Konjunktur bessern werde, **da es sonst sehr fraglich sei, ob die monatlichen Teilzahlungen an das Reich noch durchgeführt werden könnten.** Der Verwaltungsrat vertagte sich dann auf Donnerstag.

Internationale Paneuropa-Tagung

Berlin, 15. Mai. In diesen Tagen werden in Berlin Abgeordnete fast aller europäischen Staaten zu einer internationalen Paneuropa-Tagung zusammentreten. Zahlreiche berüchtigte Persönlichkeiten haben ihre Teilnahme zugesagt. Die „Bedeutung“ der Tagung wird dadurch gekennzeichnet, daß der Reichskanzler und andere Regierungsmitglieder und Diplomaten für die Vertreter und die Redner Empfänge veranstalten werden.

Auf zwei öffentlichen Kundgebungen, die am 18. und 19. Mai, abends 8 Uhr, in der Singakademie stattfinden, werden sprechen: der ehemalige Minister Louis Loucheur über „Die wirtschaftliche Organisation Europas“, der frühere britische Kolonialminister Amery über „Paneuropa und British Empire“, der chilenische Staatsrechtler und Vertreter der Panamerikanischen Union, Alexander Alvarez über „Paneuropa und Panamerika“, der frühere südslawische Außenminister Nintschitsch (Freimaurer) über „Paneuropa und Völkerbund“, Professor Joseph Barthélemy über „Paneuropa und Souveränitätsbegriff“, Thomas Mann über „Europa und Kulturgemeinschaft“, Serruys über „Etappen der Paneuropabewegung“, Professor Kelsen über „Wandlungen des Völkerrechtes“, der Direktor der Hochschule für Bodenkultur, Professor Aeroboe über „Paneuropas Agrarproblem“.

Die Behandlung der deutschen Minderheitsbeschwerde wieder vertagt

Genf, 15. Mai. Der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates, der sich mit der Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen über die Durchführung der polnischen Agrargesetze befaßt, hat heute beschlossen, zunächst noch keine endgültige Entscheidung zu treffen, sondern die polnische Regierung aufzufordern, von neuem zu dem vorliegenden Beschwerdematerial Stellung zu nehmen.

Diese Verhöhnung läßt sich „Deutschland“ ohne zu zucken, ruhig gefallen.

Venizelos brüskiert Deutschland

Athen, 15. Mai. Der unmittelbar vor Eintreffen der deutschen Flotte in Griechenland in sehr auffälliger Weise ganz plötzlich abgereiste Ministerpräsident Venizelos kehrte am Dienstag wieder nach Athen zurück. Die durch seinen Abgesandten gemachte Zusage, er hoffe, das deutsche Geschwader nach seiner Rückkehr zu besuchen, wurde von ihm jedoch nicht eingehalten. Die deutsche Flotte verließ Griechenland am Mittwochfrüh, ohne den Besuch Venizelos erhalten zu haben. Dieses Verhalten des griechischen Ministerpräsidenten erregt in sämtlichen deutschen Kreisen lebhaftes Befremden, zumal die Reise der deutschen Flotte nach Athen als offizieller Staatsbesuch aufgezogen worden war. Dafür tauschten der griechische Marineminister und der Chef des deutschen Geschwaders, Oldekop, „herzliche“ Abschiedsgrüße auf drahtlosem Wege aus.

Der kretische Intrigant Venizelos ist immer ein giftiger Feind Deutschlands gewesen. Es ist ganz gut, das nie zu vergessen.

Ungünstige Aussichten für die englisch-indische Konferenz

London, 15. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Bombay stellt fest, daß die Erklärung des Vizekönigs und die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Macdonald und dem Vizekönig Lord Irvin über die Einberufung der englisch-indischen Konferenz **in politischen Kreisen Indiens nicht das geringste Interesse gefunden hat.** Die Kongreßpartei sei die einzige politische Macht im Lande. Die Konferenz der Führer der allindischen Parteien, die am Mittwoch zusammentreten sollte, mußte wegen zu geringer Beteiligung vertagt werden. Selbst die Liberalen, die bisher einem Ausgleich günstig gegenüberstanden, verfügten nur über einen sehr geringen Anhang. Nur eine kleine Gruppe von Intellektuellen glaube noch immer an die schrittweise Erreichung des Dominienstatus für Indien. **Die Aussichten für den Zusammentritt der englisch-indischen Konferenz in London am 20. Oktober seien daher außerordentlich ungünstig.** In Bombay werden durch den örtlichen Kongreßausschuß Flugblätter verteilt, in denen die Schuld an den letzten Vorgängen in Scholapur der Blutherrschaft der englischen Verwaltung zugeschrieben wird. An der Nordwestgrenze dauern die Luftoperationen gegen Ansammlungen feindlicher Stämme an. In Madras wurde die Frau eines indischen Arztes verhaftet und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dies ist die erste Verhaftung einer Frau seit Beginn des Unabhängigkeitsfeldzuges.

Verzweifelte soziale Lage

Die Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

(Drosselung der Arbeitslosen.)

Berlin, 15. Mai. Durch das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform vom 20. April 1930 ist der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Gesetzgeber der Auftrag erteilt worden, der Reichsregierung Vorschläge zu machen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern. In Beratungen vom 8. bis 14. Mai ist der Vorstand zu entsprechenden Vorschlägen gelangt. Mit Rücksicht auf die jüngste Entwicklung des Arbeitsmarktes mußte der Vorstand mit einer Zahl von 1,5 Millionen Hauptunterstützungsempfängern im Jahresdurchschnitt rechnen. **Es galt darnach einen Jahresfehlbetrag von 335 Millionen Reichsmark auszugleichen.** Dieser Fehlbetrag würde sich nach den Vorschlägen des Vorstandes um eine Summe vermindern, die nach Schätzungen der Verwaltung rund 260 Millionen Reichsmark ausmacht. Es blieben dann etwa 75 Millionen Reichsmark noch zu decken.

Falls die Vorschläge des Vorstandes zum Gesetz erhoben würden, könnten sie sich allerdings voraussichtlich erst vom 1. Juli ab, also nur für drei Viertel des Haushaltsjahres 1930, auswirken. **Die größte Verminderung der Ausgaben soll eintreten durch die Senkung der Hauptunterstützung für die Angehörigen der fünf oberen Lohnklassen auf die geltenden Sätze der Krisenunterstützung.** Jedoch erfolgt die Senkung nur soweit die Arbeitslosen kein volles Jahr in Arbeit gestanden haben. Die Familienzuschläge sollen nicht vermindert werden. Diese Regelung für alle Arbeitslosen mit kurzen Anwartschaften schließt die Sonderregelung des Saisonarbeiterproblems in sich. Mit diesem Vorschlag auf Senkung der Leistungen verband der Vorstand den Beschluß, den Beitrag in Notzeiten auf 4. v. H. des Arbeitsentgelts zu erhöhen.

Die Ausgaben sollen weiter durch Beschränkung des Unterstützungsanspruchs auf Arbeitslose im Alter zwischen 17 und 65 Jahre vermindert werden. Jedoch soll die untere Altersgrenze nur solange gelten, als in den nächsten Jahren der Arbeitsmarkt der Jugendlichen durch den Geburtenausfall der Kriegsjahre eine Entlastung erfährt. Zur Erleichterung des Ausgleichs zwischen Stadt und Land ist die Einbeziehung des ländlichen Gesindes, soweit es nicht auf Jahresverträge beschäftigt wird, in die Arbeitslosenversicherung geboten.

Weitere „Anregung“ betreffen die Versicherungsfreiheit der geringfügigen Beschäftigungen, das Verhältnis zur gemeindlichen Arbeitsfürsorge, die Dauer des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung nach vorübergehendem Bezug der Krisenunterstützung und die Senkung der Arbeitslosenunterstützung bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit kinderloser Ehegatten.

Zur Krisenunterstützung hielt der Vorstand die Übernahme des Gemeindefünftels auf das Reich für geboten. Er sprach sich im Hinblick auf die krisenhafte Arbeitsmarktlage für eine Ausdehnung der Krisenunterstützung aus und wies auf die Zusammenhänge der gemeindlichen Wohlfahrtspflege und die Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung beim Finanzausgleich hin. Die einzelnen Beschlüsse wurden mit verschieden starken Mehrheiten zum Teil gegen eine große Minderheit gefaßt.

Drei Milliarden Rubel für strategische Eisenbahnbauten in Sowjetrußland. Kowno, den 15. Mai. Der Rat für Arbeit und Verteidigung hat eine Reihe von Plänen gutgeheißen, die neue Eisenbahnbauten auf dem Gebiete der Sowjetrepubliken vorsehen. Insgesamt sind zur Durchführung dieses Bauplanes drei Milliarden Rubel vorgesehen.

*

Ein Getreidespeicher durch Feuer vernichtet. Neuyork, 15. Mai. Durch ein Riesenfeuer wurde in Chikago ein Getreideelevator zerstört, in dem viele hundert Tonnen Weizen lagerten. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Volkswirtschaft und Handel

Tausende von Arbeitern und Angestellten entlassen

Berlin, 14. Mai.

In den letzten Tagen mußten wir über fortgesetzte Stillegungen und Arbeitseinstellungen berichten, die nicht gerade einen hoffnungsvollen Auftakt für das sechzig Jahre dauernde Youngsystem bedeuten. Ein grelles Schlaglicht auf die kommenden Verhältnisse werfen eine große Anzahl neuer Stillegungen, von denen wir die wichtigsten nachstehend melden:

Die Vereinigten Stahlwerke haben 7000 Mann der Belegschaft gekündigt.

Die Eisenhüttenwerke Thale A.-G., Thale a. H., erstatten die Anzeige auf Entlassung von rund 1000 Arbeitern und Angestellten, was den vierten Teil der Gesamtbelegschaft ausmacht.

Die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, hat Antrag auf Stillegung ihrer Ruhrzechen gestellt. Dabei dürften etwa 1000 Arbeiter und Angestellte entlassen werden.

Die Rheinischen Stahlwerke A.-G. haben die Stillegung der Kokereien auf Zeche Arenberg beantragt. Es werden 120 Arbeiter und Angestellte entlassen.

Von der Verwaltung der Bedburger Wollindustrie A.-G. ist für den gesamten, schon länger mit Einschränkung arbeitenden Betrieb Stillegungsantrag gestellt worden. Bei Durchführung der Stillegungspläne dürften etwa 400 Mann zur Entlassung kommen.

*

Dies ist nur ein Teilausschnitt aus der wirklichen Lage der Industrie in Deutschland. Wer angesichts dieser Verödung der Werke nicht zugibt, daß die einfachsten Lebensnotwendigkeiten der Volkswirtschaft durch das Erfüllungssystem entzogen werden — und dies schon zu Beginn eines auf zwei Menschenalter berechneten Zerstörungsplanes — und in Widerstand gegen die Verelendung Deutschlands sich setzt, ist ein wissentlicher Verbrecher am Leben der ganzen Nation! Fast 10 000 Arbeiter und Angestellte, binnen wenigen Tagen vor Entlassung, Arbeitslosigkeit, rücken zur Youngarmee wieder ein! Wie sich das Arbeitslosenheer in den kommenden Monaten und Jahren zwangsläufig entwickeln muß, zeigen diese Zahlen mit furchtbarer Eindeutigkeit!

Moldenhauers „Trümmerfeld“

Gesamtfehlbetrag des Reichshaushalts über 1650 Millionen.

Der endgültige Jahresabschluß des Reichsetats für 1929 liegt noch nicht vor, weil in den Monaten April und Mai noch Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1929 verbucht werden. Dazu kommt, daß die Resteinnahmen und Restausgaben, die auf das Rechnungsjahr 1930 zu übertragen sind, noch nicht feststehen. Auch die Abrechnung der Tributlasten ist noch nicht endgültig. Immerhin ist der vorläufige Abschluß des Reichsetats „von Interesse“. Er schließt sowohl im ordentl. Haushalt wie im außerordentlichen Haushalt mit gewaltigen Fehlbeträgen ab, die weit über das hinausgehen, was die Reichsregierung zugegeben hat.

Im ordentlichen Haushalt beträgt der

Fehlbetrag über 896 Millionen,
im außerordentlichen Haushalt
über 758 Millionen.

Der Gesamtfehlbetrag beträgt also
über 1654 Millionen Mark.

Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß das Reich die gesamte Beförderungssteuer im Betrage von weit über 300 Millionen für sich verbraucht hat, während mindestens ein großer Teil hiervon nach dem neuen Tributplan zur Entlastung der Reichsbahn hätte verwendet werden müssen. Die Reichsbahn ist mit einer Tributlast von über einer Milliarde infolgedessen weit überlastet. Würde sie in der vorgesehenen notwendigen Weise entlastet werden, so würde der wirkliche Fehlbetrag im Reichshaushalt auf über zwei Milliarden gestiegen sein.

*

Soweit Pressemeldungen, die auf Heller und Pfennig unsere unlängst hier gemachte Aufstellung bestätigen. Das Trümmerfeld des Herrn Moldenhauer, das ihm sein Amtsvorgänger Hilferding zurückgelassen hat, wird durch die üblichen „Aufräumungsarbeiten“ nicht weggeschafft werden können. Die ganze Finanzpolitik des Reiches müßte eine umstürzende Änderung Hand in Hand mit einem politischen Systemwechsel erfahren. Solange das Youngdiktat besteht, wird es ebensowenig und noch viel weniger als unter dem Dawesdiktat einen geordneten Reichshaushalt geben, sondern eine uferlose Defizitwirtschaft, die immer größere Teile des restlichen Volksvermögens unterspült und wegreißt.

Verwendung deutschen Holzes

In dem soeben erschienenen Mai-Heft der Zeitschrift „Der Städtetag“ wird ein interessantes Rundschreiben, das der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, an die Städte gerichtet hat, veröffentlicht. Es heißt darin: Von zuständiger Stelle werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß dem deutschen Waldbesitz durch die starke Einfuhr ausländischen Holzes großer wirtschaftlicher Schaden entsteht. Teilweise ist das deutsche Holz zur Zeit überhaupt unverkäuflich. Hierunter leiden namentlich auch die zahlreichen waldbesitzenden Gemeindeverwaltungen, die gegen das Vorjahr mit einem erheblichen Mindererlös aus dem Holzverkauf rechnen müssen. Die Absatzschwierigkeiten des Holzes wirken sich auf dem Arbeitsmarkt aus; eine große Zahl von Wald- und Sägewerksarbeitern ist arbeitslos und fällt der Erwerbslosenfürsorge anheim. Die Etats der Städte werden so durch den Einnahmeausfall und durch die steigenden sozialen Lasten vielfach in Mitleidenschaft gezogen. Der Absatz des deutschen Holzes läßt sich wesentlich heben, wenn bei den Bauten, die von Staats- und Kommunalverwaltungen ausgeführt werden, das deutsche Holz bevorzugt verwendet wird. Der Preußische Landtag hat daher vor einiger Zeit bereits den Beschluß gefaßt, daß bei Ausschreibung öffentlicher Bauten die Verwendung ausländischen Holzes nicht gefordert werden darf. Wir halten es ebenfalls für geboten, daß der Verwendung inländischen Holzes mehr als bisher Beachtung geschenkt wird, und bitten daher die Mitgliedstädte, bei der Vergebung von Bauaufträgen nach Möglichkeit vorzuschreiben, daß einheimisches Holz verwendet wird.

„Die Warenhäuser verdienen nichts!“ behauptet der Warenhausverband

Es lohnt sich, den Wortlaut des Beschlusses des Warenhausverbandes, die Rückvergütung der Sonderumsatzsteuer betreffend, näher anzuschauen. Er lautet:

„Durch Reichsgesetz vom 14. April 1930 ist eine Sondersteuer für Betriebe mit mehr als einer Million Mark Umsatz beschlossen worden. Die Verdienstspanne der Großbetriebe im Einzelhandel — namentlich auch infolge der steuerlichen und sonstigen Belastung — ist so gering, daß sie weitere zusätzliche Sondersteuern nicht auf sich nehmen können; auch der Weg, den Betrag der Sondersteuer in die Verkaufspreise hineinzurechnen, scheiden aus, weil der Konsum bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht mit einer Preisverteuerung belastet werden darf. — Infolgedessen bleibt den Großbetrieben im Einzelhandel nichts anderes übrig, als eine Rückvergütung in Höhe der neuen Steuer bei ihren Lieferanten in Anspruch zu nehmen. Die Verantwortung für diese unvermeidliche Auswirkung einer Gesetzgebung, der das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge und Bedürfnisse zu fehlen scheint, tragen jene politischen Parteien, die das Sondergesetz geschaffen haben. Es ist nicht möglich, die Tatsache zu ignorieren, daß bei der Schaffung dieses Gesetzes die Parteien beteiligt sind, die die Interessenvertretung der deutschen Einzelhandels- und Industriekreise darstellen. Die Großbetriebe im Einzelhandel werden deshalb in Zukunft neue Geschäfte nur unter Vergütung der Sondersteuer durch die Lieferanten abschließen. Das ist für die Lieferanten im Hinblick auf die Vorteile tragbar, die ihnen die Geschäftsverbindung mit den Großbetrieben gegenüber dem Geschäftsverkehr mit anderen Abnehmern bietet: die letzten Jahre haben Industrie und Handel gelehrt, daß es unmöglich und ungerechtfertigt sein würde, gegenüber allen Abnehmerkategorien gleichmäßig zu kalkulieren, daß es vielmehr angemessen und geboten ist, bei der Kalkulation von vornherein die Art und Größe der Dispositionen des Abnehmers und seine Regulierungsweise in Rechnung zu stellen.“

Die Erklärung, die Warenhäuser verdienen nichts, steht im krassen Widerspruch mit den in der letzten Zeit bekanntgewordenen Geschäftsberichten, während ein Großteil aller Gesellschaften überhaupt dividendenlos ist, zahlt z. B. Karstadt 12 Prozent und Leonhard Tietz 10 Prozent Dividende. Die kleineren und mittleren Geschäfte haben die größte Mühe, um in der jetzigen Zeit überhaupt nur die Unkosten und Steuern herauszuwirtschaften, und können von einem Verdienst überhaupt nicht sprechen, sehen vielmehr ihren Ruin vor Augen, und diesen Herrschaften sind 10 und 12 Prozent nicht genug!

Marktberichte

Noten

Berlin, 14. Mai. Amerikan. große 4.166 G. 4.186 B., do. kleine 4.157 G., 4.177 B., engl. gr. 20.307 G., 20.387 B., englische kleine 20.355 G. 20.385 B., belgische 58.30 G., 58.54 B., dänische 111.68 G., 112.12 B., Danziger 81.14 G., 81.46 B. franz. 16.42 G., 16.48 B., holländ. 167.91 G. 168.59 B., italien. große 22 G., 22.08 B., do. kleine 21.98 G. 22.06 B., südslavische 7.395 G. 7.415 B., österreichische gr. 58.91 G 59.15 B., do. kleine 59.01 G., 59.25 B., schwedische 111.98 G. 112.42 B., Schweizer große 80.79 G., 81.11 B. do. kleine 80.86 G., 81.18 B., spanische 51 G., 51.20 B., tschechoslowakische kleine 12.419 G., 12.479 B., ungarische 72.95 G., 73.20 B.

Frankfurter Produkten

Frankfurt, 14. Mai. Weizen, gesunder 302.5, Roggen 182.5; Sommergerste 205; inländ. Hafer 180—182.5; Mais Mixed 44—45.25; Weizenmehl südd. Spez. 0 43.75—45; Weizenmehl 26.25—27.5; Roggenmehl 7.5—8; sehr still.

Zucker

Magdeburg, 14. Mai. Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Prompt per 10 Tage —.—; Mai 26.25—26.80; Juni 26.95. ruhig.

Baumwolle

Bremen, 14. Mai. Baumwolle loko 17.54.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Als Kind habe ich für das Vaterland in frommer Erhebung gebetet, als Knabe geglüht, als Jüngling geschwärmt, als Mann geredet, geschrieben, gestritten und gelitten.

Friedrich Jahn.

Aufstieg zur Kultur?

Die „Kölnische Zeitung“ (225) läßt sich aus Berlin über den „Aufstieg der amerikanischen Neger zur Kultur“ berichten. Sie tut das ohne Fragezeichen oder Gänsefüßchen, so daß dem Berichte voller Ernst und ganzes Gewicht beigelegt wird. — Wer in einem Blatte von einer gewissen Tradition sich über diese Frage äußert, sollte zunächst einmal mit ausreichender logischer Schulung ausgerüstet sein. Was ist Rasse? Was ist Kultur? Was ist amerikanische Kultur? Kann ein Neger zu „amerikanischer Kultur“ aufsteigen? Das sind Beispiele von Fragen, über deren Beantwortung derjenige nicht auf faulem Pferde ertappt werden dürfte, der in einer Zeitung — und gar einer so „großmächtigen“ — über solche Dinge schreibt. Daß die Vereinigten Staaten heute unter rund 100 Millionen Einwohnern 12 Millionen Neger zählen, die in zunehmendem Maße von der weißen Bevölkerung als wirkliche Mitbürger angesehen werden, ist eine Angelegenheit, die für das Nachdenken zunächst eben dieser weißen Bevölkerung ganz gewiß nicht zu schade wäre. Nun aber stoßen wir auf folgenden Satz: „Die Negerrasse hat bereits eine ganze Anzahl von Schriftstellern und Dichtern hervorgebracht, deren Namen der — amerikanischen Literatur angehören.“ (Der Gedankenstrich ist von uns — zum Atemholen — angebracht). Also kann nächstens ein Papua in der deutschen Literaturgeschichte seinen Platz finden? Wir schätzen die Urteilskraft unserer Leser nicht niedrig genug ein, um nicht sicher zu sein, daß sie sich längst über folgende Sätze im klaren sind: Kultur ist das geistig-seelische Erbgut des einzelnen, des Volkes, der Rasse; wo jemand zur Kultur „aufsteigt“, da kann es sich nur um diejenige handeln, die seiner eigenen Erbanlage gemäß ist; daß ein Neger zur „amerikanischen Kultur“ (ein Problem für sich!) aufsteigt, ist ein in sich vollkommener Unsinn. Und so weiter. Offenbar haben die Neger für die Gesetze ihres eigenen Blutes und Wertes ein unendlich sichereres Triebempfinden als der Artikelschreiber der „Kölnischen Zeitung“ und ein Großteil der weißen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten. Denn sie bilden heute dort, namentlich in den Südstaaten, ihre eigene Gesellschaft und lehnen das Eindringen von Weißen in ihren Kreis, etwa durch Heiraten, schroff ab. Das ist ein natur- und rassegesetzlich vollkommen begründetes Verhalten. Es kann aber von solchen Menschen nicht verstanden werden, die in ihrer eigenen Person rassisch verjaucht sind. Wieviel Spiegel mag es im heutigen „deutschen Volke“ geben, hinter die man dies Brieflein nicht gerne stecken wird?

Der Bauherr

Gewissen Kreisen, die in der Betonung der Horizontalen im Bauwerk vorschnell einen neuen Baustil sehen wollen, geht es mit der Verschandelung deutscher Landschaft und deutscher Städte nicht schnell genug. Verzweifelt suchen sie nach dem retardierenden Moment, nach dem Sündenbock. Die Reklametrommel ist gerührt, an den technischen Lehranstalten wirken die absolut „zuverlässigen“ Kräfte, für die aus öffentlichen Geldern zu errichtenden Siedlungen hat man den „richtigen Mann“ aufgestellt, und immer noch wagt es die Mehrheit unserer Architekten, den Bauwürfel zu ignorieren, die Horizontale zu mißachten, die Massenzelle für unwürdig zu halten und für das Individualhaus einzutreten.

Wie sehr man auch schnüffelte, man fand den Rechenfehler nicht.

Jetzt ist es Walter Curt Behrendt gelungen, den Bazillus zu entdecken: der Bauherr ist daran schuld, daß es nicht vorwärtsgehen will! Der Bauherr soll es endlich begreifen lernen, daß der Architekt das Haus zu bauen hat.

In einem Aufsatze der „Frankfurter Zeitung“ (Reichsausgabe Nr. 286—288) versucht W. C. Behrendt mit einem Massenaufgebot von Kronzeugen (Goethe, Wilhelm von Humboldt, Schinkel, Lawrence) sich an den Bauherrn heranzumachen. Abgesehen davon, daß es immer verdächtig ist, zur Stützung der eigenen Meinung die Koryphäen aus Jahrhunderten zu bemühen, entbehrt die Art und Weise, wie der Verfasser seine Opfer einzufangen sucht, jeder psychologischen Gewandtheit. Er versucht den Bauherrn an der Ehre anzufassen. Der aber merkt die Absicht und ist verstimmt. Der Bankier, der Großindustrielle — meint Behrendt — der in seinem Betrieb die Zweckmäßigkeit, die Sachlichkeit, die Nüchternheit selbst ist, versagt in der Frage des Wohnens gründlichst. Wenn der Bankier, der Großindustrielle sich nicht lächerlich machen will, darf er sich dieser Diskrepanz zwischen seinem Beruf und seinem Wohnhaus in Zukunft nicht schuldig machen!

Diese Deutung ist irreführend. Vielmehr weil der Bankier, der Großindustrielle in seinem Berufe zu einer Kollektiv-Figur geworden ist, deshalb bedeutet es für ihn eine Ausspannung, einen Nervenausgleich, privatim eine Persönlichkeit sein zu dürfen. Er will einmal die Uniform ausziehen dürfen. Und deshalb will er von dem Wohnhaus, wie es die von Behrend propagierte Moderne verlangt, nichts wissen.

Wenn Wilhelm von Humboldt an seinen Architekten Schinkel schrieb: „Das Tegelsche Haus ist bequem und eigentümlich. Mein größtes Verdienst bei dem Hause ist, daß ich nicht meine eigenen Ideen in den Bau gemischt habe“, so ist dazu zu sagen, daß erstens nicht jeder so bescheiden ist wie Humboldt, und daß zweitens (was wichtiger ist) nicht jeder moderne Architekt ein Schinkel ist. Einem Schinkel dürfte wohl jeder Bauherr ohne weiteres das nötige Vertrauen entgegenbringen!

W. C. Behrendt hat schon recht. Er hat den Schlüssel gefunden, der jene Einheitsbauweise ermöglichen würde, die ihm und seinen Gesinnungsgenossen vorschwebt. Aber er hat den Schlüssel ins falsche Schloß gesteckt!

Wir halten es auch mit Goethe, aber mit jenem, der gesagt hat: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit.“

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930

Veranstaltungen in der Hygiene-Akademie Dresden während der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930.

Programm für die Monate Mai und Juni 1930.

19. Mai, 20 Uhr: Öffentlicher Vortrag Dr. med. v. Groschopff und Herrn Gubisch über die Macht des Aberglaubens in Okkultismus und Medizin. 1. Teil. (Eintritt für Ausstellungsbesucher 30 Pf.) — 21. Mai, 20 Uhr: Beginn des Lehrganges für den Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Reichssektion Gesundheitswesen, Ortsverwaltung Dresden. — 22. Mai, 20 Uhr: Öffentlicher Vortrag Dr. med. v. Groschopff und Herrn Gubisch über die Macht des Aberglaubens in Okkultismus und Medizin. 2. Teil. (Eintritt für Ausstellungsbesucher 30 Pf.) — 22. bis 24. Mai: Lehrgang „Der Sportarzt im Dienste der hygienischen Volkserziehung“, gemeinsam mit der Akademie für ärztliche Fortbildung. — 24. und 25. Mai: Studienreise von Schwestern Berliner Krankenanstalten. — 26. bis 31. Mai: 4. Fortbildungslehrgang für Oberinnen und Schwestern in leitender Stellung. — 28. Mai, 20 Uhr: Öffentlicher Vortrag Frl. v. Wolf „Einfluß von Atmung und Stimme auf körperliche und seelische Gesundheit“ (Rothenburger Schule für Atmung, Sprech- und Gesangskunst). — 2. Juni, 11.45 Uhr: Rundfunk-Reportage Prof. Dr. Rott, Berlin, über die Ausstellung des Reiches. Die Entwicklung des deutschen Gesundheitswesens. Kulturhistorische Schau über 100 Jahre. — 2.—6. Juni: Berufspädagogische Woche, gemeinsam mit dem Landesverein Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen. — 5. Juni, 18 Uhr: Kurzvortrag Min.-Dir. z. D. Dr. Freund über Kinderunarten (wird auch durch Rundfunk verbreitet). In der Halle des D.H.M. 5.—18. Juni: Lehrgang „Schule und Hygiene“, gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. — 12. Juni, 18 Uhr: Kurzvortrag Dr. med. Hähnlein über Fasten- und Frühjahrskuren. In der Halle des D.H.M. — 13. Juni, 20 Uhr: Öffentlicher Vortrag Frl. Dr. med. Fraenkel über „Die Frau und die Hygiene-Probleme von heute“. Im großen Saal des D.H.M. (Eintritt für Ausstellungsbesucher 30 Pf.) — 16. Juni, 11.45 Uhr: Rundfunkreportage Präsident des Landesgesundheitsamtes Geh. Rat Dr. Weber über die Ausstellung der Länder. — 19. Juni, 18 Uhr: Kurzvortrag Stadtrat San.-Rat Dr. Hopf, Dresden, über „Sichtbare und ansteckende Hautkrankheiten“. In der Halle des D.H.M. — 23. Juni, 11.45 Uhr: Rundfunkreportage Min.-Rat Dr. Reuter: „Die Schule auf der Hygiene-Ausstellung“. — 23. bis 25. Juni: Allgemeiner Lehrgang für den Sächsischen Philologenverein. — 23.—25. Juni: Gewerbehygienischer Lehrgang, gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene. — 26. Juni, 18 Uhr: Kurzvortrag Zahnarzt Dr. med. Pfaff: „Unregelmäßigkeiten in der Stellung der Zähne und deren Behandlung“ (Dialog zwischen Zahnarzt und Mutter). In der Halle des D.H.M. — 26.—28. Juni: Lehrgang über Turnen, Sport, Wandern usw. für den Sächsischen Philologenverein. — 30. Juni, 11.45 Uhr: Rundfunkreportage Dr. med. Gehlen vom Deutschen Hygiene-Museum über die Gruppe Gesundheit und Krankheit. — 30. Juni bis 2. Juli: Biologischer Lehrgang für den Sächsischen Philologenverein.

Die Augsburger Festspiele bringen während der 400-Jahrfeier der „Confessio Augustana“ auf der Freilichtbühne vor dem Roten Tor am 2. und 9. August „Fidelio“ von Beethoven unter Generalmusikdirektor Schalk, 16. u. 23. August „Elektra“ von Richard Strauß. Am 6., 13., 20. und 27. Juli gelangt ein eigenes Sprechchorwerk „Morgenrot leuchtet“ von Paul Zech zur Uraufführung; am 12. und 26. Juli „Götz von Berlichingen“ in der Freilichtbearbeitung von Abrell. Außerdem bringt das Stadttheater an Sonderaufführungen „Parsifal“ am 8. und 19. Juni, 18. und 20. September; ferner das Schauspiel v. Lissauer (!) „Luther und Thomas Münzer“ am 22. Juni, 19. und 21. September.

Die Intendanz der Bayer. Landesbühne hat für die Luisenburg-Festspiele neuerdings folgende Gäste verpflichtet: Irene Linnebach, Intimes Theater Nürnberg, Tochter des Professors Linnebach als Agnes Sorel in Schillers „Jungfrau von Orleans“ ferner Walter, Ebert Grassow vom Neuen Wiener Schauspielhaus und Harold Herold, ebenfalls vom Neuen Wiener Schauspielhaus.

Die Mannheimer Intendanten-Frage. Für den Mannheimer Intendantenposten werden dort, nach Erledigung der Kandidatur des Darmstädter Generalintendanten Karl Ebert, als Kandidaten Gustav Hartung (Berliner Renaissance-Bühne) und Edgar Klitsch, der Leiter des Mainzer Stadttheaters, genannt.

Eine jüdische Jubiläumsfeier des Berliner „Deutschen“ Theaters. Ende Mai vollendet sich ein Vierteljahrhundert der Direktionsführung Max Reinhardts (Goldmann) am Deutschen Theater in Berlin. Dieses Jubiläum wird der Verein Berliner Presse in einer „würdigen Form“ feiern. In Aussicht genommen ist unter anderem am 30. d. M. eine Festvorstellung der von Reinhardt inszenierten — richtiger bolschewisierten — „Fledermaus“.

Die Große Berliner Kunstausstellung 1930 findet wieder in den schönen Räumen des Schlosses Bellevue statt. Sie wird, wie bisher, vom Kartell der vereinigten Verbände bildender Künstler Berlins mit Hilfe des Staates unter Führung von Hans Baluschek veranstaltet.

Das Wiener Burgtheater und dessen Filialbühne, das Akademietheater, schließen die Spielzeit 1930 mit Ende Juni. Die Winterspielzeit wird im Burgtheater am 1. September, im Akademietheater bereits am 12. August eröffnet. Die Staatsoper beendet die Saison 1929/30 am 15. Juli und beginnt das neue Jahr am 1. September.

Ein neues Drama des Dichters des „Andre Hofer“. Der Tiroler Dichter Franz Kranewitter hat ein neues einaktiges Drama „Tassilo und Liutberga“ vollendet.

Münchener Beobachter

F.J.M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 115 vom 16. Mai 1930

Die Etatberatungen im Landtag

150 000 Mark für eine verkrachte Ausstellung, aber keine 600 Mark für bayerische Kriegsakten

München, 14. Mai.

Die guten Vorsätze des Landtages hinsichtlich der Beschleunigung der Etatberatung sind schon gleich beim Haushalt des Ministeriums des Äußern zuschanden geworden, und statt der geplanten zwei Sitzungen wird man mindestens noch eine dritte Beratung am Donnerstag einschalten müssen. Am Mittwoch wurde vom Finanzausschuß gegen die Stimmen der Linken das Gehalt des Ministerpräsidenten bewilligt.

Eingaben auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im bayerischen Osten wurden der Regierung zur Würdigung empfohlen. Mittel zur Verwirklichung dieser Wünsche sind allerdings zunächst nicht vorhanden. Wie groß die Geldnot auch beim bayerischen Staat ist, ging aus den Beratungen über das Kriegsarchiv hervor, wobei ein Regierungsvertreter beweglich darüber klagte, daß nicht einmal 600 Mark (!!) zur Übersendung der bayerischen Kriegsakten, die in Berlin lagern, aufgebracht werden.

Dringend notwendig wäre auch die Errichtung eines Archivgebäudes in München und in zweiter Linie der Ausbau der Archive in Würzburg und Nürnberg.

Ohne jede Änderung wurden die Positionen für die Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe bewilligt. Der Ausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß die freiwerdenden Ausfallbürgschaften für die mit Rußland abzuschließenden Geschäfte neu ausgegeben werden, nachdem bisher keinerlei Verluste eingetreten sind. Kritik fand die Kürzung des Zuschusses an die Bayerische Landesgewerbeanstalt in Nürnberg um 20 000 Mark.

Der Ministerpräsident wandte sich gegen den in diesem Zusammenhange erhobenen Vorwurf, daß die fränkischen Interessen von der Bayerischen Regierung nicht genügend gewahrt würden. So sehr auch die Tätigkeit der Landesgewerbeanstalt anzuerkennen sei, so müßte doch durch eine rationellere Organisation eine Verbilligung des Betriebes herbeigeführt werden. Ferner trat Dr. Held einer Eingabe auf Errichtung eines Landesgewerbeamtes in der Pfalz mit dem Hinweis entgegen, daß dadurch dem Handwerk und Gewerbe keineswegs geholfen werden könnte.

Dagegen sei es zweckmäßiger, wenn zwischen dem Ministerium und den einschlägigen Organisationen eine recht enge Verbindung geschaffen werde. Als Zuschuß an das Gewerbeförderungsinstitut der Handwerkskammer von Oberbayern wurden vom Ausschuß 3000 Mark und zur Förderung des Fremdenverkehrs 40 000 Mark bewilligt.

Eine besondere Rolle spielen auch heuer wieder im Etat die Zuschüsse für die Luftfahrt. Der bisherige Betrag von 400 000 Mark hat im neuen Etat eine Kürzung um 100 000 Mark erfahren. Von 1924 bis 1930 betrugen die Gesamtaufwendungen Bayerns rund 3½ Millionen Mark. Im nächsten Jahre werden wieder neue Aufgaben an die Regierung herantreten, so die Schaffung eines Flughafens in Nürnberg, wofür eine entsprechende Beihilfe zu leisten ist.

Für die Ausstellung „Heim und Technik" mußten nachträglich noch 150 000 Mark zur Deckung des Fehlbetrages bewilligt werden. Eine Eingabe aus dem Frankenwald, um Einstellung eines Zuschusses zur Ausführung des dringenden Lokalbahnprojektes Presseck—Helmbrechts wurde der Regierung zur Würdigung empfohlen. Diese Benotung verpflichtet die Regierung aber noch keineswegs, denn sonst hätte man ja auch kaum eine Eingabe eines pfälzischen Diamantenschleifers um Beschaffung von Rohmaterial gleichfalls zur Würdigung empfehlen können.

Während der Ausschuß einzelne Kapitel in anerkennenswertem Tempo verabschiedete, wie beispielsweise die Positionen für die Gesandtschaften — gegen die seitens der Linken wieder opponiert wurde —, so hängte sich die Debatte doch bei verschiedenen Kleinigkeiten ein, und zum Schlusse unterhielt man sich eine volle Stunde darüber, ob ein beim Oberbergamt als Vertragsangestellter beschäftigter Kriegsinvalide nach 10jähriger Tätigkeit endlich Beamter werden soll. Die Deutschnationalen wollten diese Frage sogar durch einen Antrag in bejahendem Sinne lösen, trotzdem der Ministerpräsident auf die Verfassungswidrigkeit des Antrages verwies. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, womit unübersehbare Konsequenzen noch glücklich vermieden wurden.

Der Arbeitsplan des Landtages

Nächste Plenarsitzung am 20. Mai. — Allgemeine politische Aussprache.

München, 14. Mai.

Die Beratung der einzelnen Etats im Finanzausschuß des Landtages wird voraussichtlich in folgender Reihenfolge vorgenommen werden:

Nach Abschluß der Beratung des Staatshaushaltes des Staatsministeriums des Äußeren wird der Haushalt des Landwirtschaftsministeriums in Angriff genommen werden. Alsdann folgen die sogenannten kleinen Haushalte, wie Münzanstalt, Staatsbank, Hofbräuhaus, Bäder, Krongutsverwaltung und sonstige staatliche Betriebe, Stempelgebühren und Strafen, Steuern, Landtag. Hierauf gelangen zur Beratung der Haushalt des Staatsministeriums der Justiz, des Staatsministeriums des Innern, des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und schließlich der Haushalt des Staatsministeriums der Finanzen einschließlich des Forstetats. Den Abschluß bildet das Finanzgesetz. Die Etatsberatung im Ausschuß soll bis etwa Mitte Juli und im Plenum bis Ende Juli erledigt werden.

Tagung der Landgemeinden Bayerns

München, 14. Mai.

Der Verband der Landgemeinden Bayerns hielt am Mittwoch in München seine Hauptversammlung ab. In einer geschlossenen Mitgliederversammlung wurden die Regularien genehmigt. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband auch im abgelaufenen Jahre außerordentlich viele kommunalpolitische Aufgaben aller Art zu lösen hatte.

Die Zahl der Mitgliedergemeinden ist 1929 von 5727 auf 5823 gewachsen. Im Landesverband ist Oberbayern vertreten mit 993, Niederbayern mit 692, Pfalz mit 605, Oberpfalz mit 602, Oberfranken mit 719, Mittelfranken mit 634 und Unterfranken mit 704 sowie Schwaben mit 874 Gemeinden. Die Versammlungstätigkeit war rege, es wurden abgehalten 8 Bezirksobmännerversammlungen, 3 Kreisversammlungen sowie 41 Bezirksversammlungen.

In der Hauptversammlung sprach Ministerialrat Dr. Kollmann über Zeitfragen aus dem Gemeindefinanzrecht, während Regierungsrat 1. Kl. Dr. Heß über das neue bayerische Fürsorgegesetz referierte.

Ein S.A.-Lastauto verunglückt

5 Schwer- und 7 Leichtverletzte

München, 15. Mai.

Wie wir nachträglich erfahren, ereignete sich auf der Heimfahrt des S.A.-Lastautos vom Ingolstädter Gauparteitag ein schwerer Unfall. Das Auto, das die Laimer S.A. heimbrachte, stürzte nachts bei Reichertshofen in einer Kurve um. Fünf S.A.-Männer wurden schwer, sieben leicht verletzt. Bei den ersteren handelt es sich um Gehirnerschütterungen, Armbrüche, Beckenverletzungen und Rückenprellungen.

Werbeschau für bayerische landwirtschaftliche Erzeugnisse

Die wirtschaftliche Selbsthilfe der deutschen Landwirtschaft ist heute als eine der wichtigsten Kräfte im deutschen Wiederaufbau erkannt worden. Im Kampf um den deutschen Markt hat der Ruf der Verbraucherschaft nach Standardwaren gerade der bayerischen Landwirtschaft wichtige Anregungen gegeben. Eine Schau über den heutigen Stand der bayerischen Qualitätserzeugung ist darum in erster Linie geeignet, Erzeuger und Verbraucher einander näher zu bringen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, veranstaltet die Zentralstelle der Bayerischen Landesbauernkammer für Marktbeobachtung — und Absatzfragen am 16. und 17. Mai 1930 eine Werbeschau für den Verzehr der einheimischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Schau, welche vom Staatsminister für Landwirtschaft und Arbeit, Professor Dr. Fehr, eingeleitet werden wird, erhält wertvolle Vertiefung durch Vorträge der Münchner Universitätsprofessoren Fischler und Kaup, über die Probleme der Ernährung aus dem heimatlichen Boden.

Während am 16. die Werbeschau nur einem geladenem Kreis zugänglich ist, ist sie am Samstag, den 17. Mai, ab vormittags 10 Uhr, für den allgemeinen Besuch freigegeben. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

In 8 Gruppen werden Milch und die Edelerzeugnisse aus Milch bayerische Markenbutter und Käse, ferner Obst und Gemüse, bayerische Frischeier, Roggenbrot, Fleisch- und Wurstwaren, und nicht zuletzt die naturreinen Pfälzer- und Fränkischen Weine vorgeführt. Im Anschluß an die Vorträge werden Kostproben der hochwertigen Erzeugnisse verabreicht, so daß Gelegenheit geboten ist, sich von den besonderen Eigenschaften der einheimischen Erzeugnisse zu überzeugen, welche sich in vieler Hinsicht von den ausländischen unterscheiden und vor ihnen auszeichnen.

Die bayerische Landwirtschaft will mit dieser ihrer Werbeschau vor der Öffentlichkeit und der Verbraucherschaft den Beweis dafür erbringen, daß sie alle Ansprüche an die Qualität zu befriedigen imstande ist.

Hochwasser in Südbayern

Alle Flüsse schwellen an

München, 15. Mai.

Infolge des unaufhörlichen Regens hat die Isar im Münchener Stadtgebiet bereits am Mittwochnachmittag die Hochwassergrenze erreicht. Um 6 Uhr abends war die 3-Meter-Grenze überschritten. Von da ab stieg die Isar stetig weiter, so daß die Messung um 10 Uhr abends bereits 3,53 Meter ergab. Gegen Mitternacht stieg der Wasserstand immer noch, aber langsamer an.

Von großer Wassernot wird aus dem Nordende des Ammersees bei Schondorf berichtet; hier ist der Ort Eching schwer bedroht. Die Windach hat sich zu einem reißenden Fluß entwickelt, das Wasser ist schon in Häuser eingedrungen. Von den Zäunen sieht man oft nur noch die Spitzen Städel wurden davongetragen. Im Wasser watend, versuchten die Bewohner, die seit 20 Jahren keine solche Überschwemmung erlebten, ihre Habe zu retten.

Aus Passau wird berichtet, daß der Inn sehr rasch ansteigt, so daß er morgen die Hochwassergrenze erreicht haben wird; die Donau steigt etwas langsamer an.

Die Flüsse im Allgäu schwellen ebenfalls an. Das ganze obere Illertal von Sonthofen ist auf weite Strecken total überschwemmt; von Immenstadt abwärts bildet das ganze Talgesenke einen See. In Oberstdorf trat die Stillach und Breitach über die Ufer, auch die Ostrach hat zahlreiche Wiesen und Felder überschwemmt. In Kempten steigt die Iller weiter an, so daß der an der Iller gelegene untere Stadtteil unter Wassernot leidet und die Keller überflutet werden.

*

Während noch in den frühen Morgenstunden des Mittwoch die Isar einen geringen Wasserstand aufwies und ihre schöne, sprichwörtliche grüne Farbe besaß, fingen die Wassermassen, gespeist durch die Fluten der Nebenflüsse und Bäche infolge des anhaltenden Regens, gegen Mittag rasch zu steigen an, um gegen die Abendstunden den höchsten Stand des Tages zu erreichen.

Wild schäumend und brausend wälzten sich die nun schmutzigbraunen Wogen in ihrem steinernen Bett und mit donnerndem Getöse stürzten sie über die Wehren. Das grandiose, schauerlich schöne Schauspiel hatte zahlreiche Schaulustige in die Anlagen längs der Isar und auf die verschiedenen Brücken geführt.

*

Kempten, 15. Mai.

Der nun bereits acht Tage lang anhaltende starke Regen hat die Iller mit ihren Zufuhrbächen in reißende Gebirgsströme verwandelt. Besonders begünstigt wurde das Anschwellen der Gewässer durch die Schneeschmelze im Gebirge. In Oberstdorf trat die Stillach und Breitach über die Ufer; bei Hindelang überschwemmte die Ostrach die anliegenden Wiesen und Felder. Am Alpsee bei Bühl wurden ebenfalls weite Wiesenstrecken unter Wasser gesetzt.

Die Ach trat ebenfalls aus ihren Ufern und überschwemmte das westlich gelegene Land. Die Iller hat auf ihrem Lauf von Oberstdorf bis Kempten mehrfach ihre Ufer verlassen und speziell bei Oberdorf und bei Immenstadt auf den Wiesenparzellen große Seen gebildet. Ihr Pegel zeigte am Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr in Kempten 3 Meter.

Bei Fortdauer des Regens tritt sie auch in Kempten aus den Ufern. Die an der Iller gelegenen Keller des unteren Stadtteiles stehen bereits größtenteils unter Wasser.

Dichtung des deutschen Aufbruchs

München, 14. Mai.

Die Hochschulgruppe der Universität des N.S.St.B. veranstaltete am Dienstagabend im Steinecke-Saal einen Abend der Dichtung des deutschen Aufbruchs. Zu Beginn las der Schriftleiter des „Völkischen Beobachters", Joseph Stolzing-Cerny, aus seinem großen Werke „Mammon Imperator" die schwungvolle Einleitung und die symbolisch-visionären Szenen des Beginns und Endes des Weltkrieges mit ihrer Knechtung des Deutschen unter Hilfe des eigenen betörten Bruders und mit der Erhöhung des ewigen Juden Ahasver zum Kaiser sowie mit dem nachfolgenden Exequiem, das die Erlösung bringt. Reicher Beifall dankte dem beliebten Autor.

Etwas neues war der Sprechchor, der unter Leitung des Hochschulgruppenführers Hildebrandt die packende Dichtung von Otto Bangert „Vision" vortrug und eine außerordentlich starke Wirkung erzielte. Es ist sehr zu begrüßen, daß der von den Marxisten schon seit längerer Zeit als erfolgreiches Propagandamittel verwandte Sprechchor jetzt auch Eingang in die N.S.D.A.P. gefunden hat. Zum Schluß las der Reichsführer des N.S.St.B. Baldur v. Schirach größtenteils noch unveröffentlichte eigene Gedichte voll tiefen religiösen Gehalts und kämpferischer Leidenschaft, in denen das neue Lebensgefühl und die selbstgestaltete Weltanschauung des besten Teiles unserer heutigen Jugend sich zu erkennen gibt. Der gute Besuch und die begeisterte Aufnahme des Gebotenen belohnte die veranstaltende Hochschulgruppe für ihre Mühe. Dr.

*

Aus Bayerns Gauen

Geständnis in der Penzberger Sabotage-Affäre

Penzberg, 14. Mai.

Wie der „Penzberger Anzeiger" von zuverlässiger Seite erfährt, hat der 27 Jahre alte ledige Bergmann Rudolf Lebl, der bekanntlich als mutmaßlicher Täter des Sabotageaktes im Nonnenwaldschacht verhaftet wurde, nunmehr die Tat nach hartnäckigem Leugnen vor dem Staatsanwalt eingestanden.

Vom Lastkraftwagen getötet

Augsburg, 14. Mai.

Auf der Straße Gersthofen—Augsburg wollte ein Augsburger, namens Ludwig Rosenauer mit seinem Fahrrade einem Bauernfuhrwerk vorfahren, als dieses einen kleinen Wagen überholte. Der Radfahrer kam dabei auf die linke Straßenseite und wurde von einem ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen mit Anhänger erfaßt und auf der Stelle getötet.

Der Führer des Lastkraftwagens, dessen zwei Wagen in den Straßengraben stürzten, erlitt keine nennenswerten Verletzungen.

Katastrophale Lage der Allgäuer Sägeindustrie

Kempten, 14. Mai.

Die „Allgäuer Zeitung" weist heute auf die Lage der Kemptener Sägewerksindustrie hin und bezeichnet sie als katastrophal. In Kempten war vor dem Kriege die Sägewerksindustrie einer der bedeutendsten Gewerbezweige der Stadt. Infolge Ansteigens der Auslandseinfuhr, besonders aus Polen, ist zur Zeit der deutsche Holzmarkt mit ausländischem Holz überschwemmt. Die deutschen Firmen können mit den ausländischen nicht mehr konkurrieren, so daß der Holzhandel wegen vollkommenen Absatzmangels nach und nach zum Erliegen kommt.

Diese Entwicklung hat bereits verschiedene Sägewerksbetriebe gezwungen, ihre Arbeiter bis zu einem Drittel zu entlassen oder Kurzarbeit einzuführen. Nicht nur in Kempten, sondern auch in anderen Orten des Allgäues klagen die Sägewerksbesitzer über die furchtbare Geschäftslage. Man hört allenthalben die bange Frage, wie lange noch diese Abwärtsentwickelung dauern wird.

*

Unterirdische Gänge aus der Schwedenzeit.

Dachau. Vor etwa 30 Jahren stieß man beim Sandgraben auf der Südseite des Friedhofes in Großinzenmoos auf unterirdische Gänge, die sehr sauber und planmäßig angelegt waren. Vor einigen Tagen hat man nun auch auf der Nordseite des Friedhofes solche Gänge vorgefunden. Man vermutet, daß es sich um Gänge handelt, in denen die Bevölkerung im Schwedenkrieg Zuflucht suchte. Bekanntlich haben die Schweden in dieser Gegend besonders schlimm gehaust. Man glaubt, daß noch weitere Gänge vorhanden sind.

Auf den Spuren eines Kindermordes?

Traunstein. Von Wasserbauarbeitern des Straßen- und Flußbauamtes Traunstein wurde bei Uferschutzbauten am linken Innufer nächst der Flußfähre Stammham-Niedergottsau die unbekleidete Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das allem Anscheine nach vor etwa drei bis fünf Wochen den Tod erlitten hat. Mit großer Wahrscheinlichkeit liegt Kindsmord vor. Die schon stark verweste Leiche wies verschiedene durch Steinschläge im Wasser erhaltene Verletzungen auf.

Sturz in den Königssee.

Berchtesgaden. In der Nähe des Malerwinkels stürzte eine 30 Jahre alte Dame aus Bayerisch Gmain zirka 4—5 Meter tief in den Königssee. Obwohl sie schwimmend das Ufer erreichen und sich an einem Felsvorsprung festhalten konnte, war es vom Ufer aus nicht möglich, ihr Hilfe zu bringen. Nach geraumer Zeit erst kamen auf die Hilferufe der mit dem Tode Ringenden Leute im Motorboot herbei, worauf die bereits völlig Erschöpfte gerettet werden konnte.

Ein Schutzmann als Betrüger.

Nürnberg. Der 25 Jahre alte frühere Polizeiwachtmeister Johann Pfeuffer hatte im Oktober 1928 auf Ratenzahlung einen Anzugsstoff gekauft, den er versetzte, obwohl er noch weitere Raten zu bezahlen hatte. Einem Metzgermeister schwindelte er unter Vorspiegelung falscher Angaben 250 Mark heraus. Seiner Braut, einem armen Dienstmädchen, lockte er 600 Mark heraus. Ferner schädigte er noch verschiedene Geschäftsleute und gutgläubige Personen. Er wurde wegen sechs Vergehen des Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und der Bedingung verurteilt, seine Opfer voll zu entschädigen.

Ein Kraftwagenunglück mit tödlichem Ausgang vor Gericht.

Nürnberg. Am 30. Oktober vorigen Jahres steuerte der Kraftwagenführer Konrad Bauer den Lieferwagen einer hiesigen Firma stadtauswärts. Er stieß mit dem im 60-Kilometertempo entgegenkommenden Vorarbeiter Kirchner, der das Motorrad im Augenblick der Gefahr nicht mehr zügeln konnte, zusammen, wobei Kirchner der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde und der Tod sofort eintrat. Unter der Anklage fahrlässiger Tötung hatte sich nun Bauer vor Gericht zu verantworten. Das Gericht kam zu einem Freispruch, da eine Schuld an dem Unfall nicht überzeugend darzulegen war.

Höhlenfund.

Pottenstein (Ofr.). In einer Höhle des Püttlachtales, im Großen Hasenloch, wurde durch das Heimatmuseum Pottenstein eine Jägerstation der Altsteinzeit entdeckt. Die Ausgrabung, die gemeinsam mit der Staatssammlung in München erfolgte, erbrachte 225 Steinwerkzeuge sowie Faunareste von Höhlenbär, Höhlenlöwe, Renntier, Hirsch und vermutlich auch Nashorn. Ein Teil der Funde kam in die Staatssammlung nach München. Bei den Steinwerkzeugen soll es sich um Typen der Moustérienstufe handeln.

Selbstmord an der Arbeitsstätte.

Annweiler. In den Ullrichschen Emaillewerken nahm sich die ledige 18jährige Fabrikarbeiterin Anna Waglinger von Albersweiler durch Einnehmen einer Säure das Leben. Sie starb im Distriktskrankenhaus alsbald nach ihrer Einlieferung. Was das Mädchen in den Tod trieb, ist unbekannt.

Johann Strauß

ehem. k. u. k. Hofballmusikdirektor, der am 17. und 18. Mai mit seinem Wiener Orchester in der Ausstellungshalle I konzertieren wird.

Festspielstadt Weißenburg i. B.

Bis vor kurzem wurde Weißenburg i. B., die alte freie Reichsstadt, vom großen Fremdenverkehr recht stiefmütterlich behandelt, trotzdem sie so günstig im Herzen Bayerns liegt, an der Bahnlinie und Autostraße Nürnberg—München, gleich ob der Weg über Augsburg oder Ingolstadt gewählt wird. Diese Vernachlässigung erfolgte sehr zu Unrecht, da Weißenburg neben Nürnberg, Rothenburg o. T. und Dinkelsbühl zu den sinnfälligsten Vertretern Alt-Frankens gehört, das nach dem Dichter Immermann Deutschlands geheimste Reize birgt. Sie erklärte sich daraus, daß Weißenburg sich bis vor kurzem nur wenig bemühte, als Fremdenverkehrsort bekanntzuwerden und daß es seine vielseitigen Reize flüchtig Durchreisenden nicht darbietet.

Früher konnte sich Weißenburg selbst genügen: sein großer, damals gut rentierender Waldbesitz (rund 2000 Hektar), seine blühende leonische Spezial-Industrie (Fabrikation von Gold- und Silbergespinsten), sein gut beschäftigtes Gewerbe, die reiche landwirtschaftliche Umgebung und der durch die damalige Umlagenfreiheit angelockte starke Zuzug von leistungsfähigen Rentnern sorgten allein für guten Geschäftsgang im örtlichen Handel und Gewerbe und für günstige städtische Finanzverhältnisse. Aber diese Wohlhabenheit wurde in der letzten Kriegs- und Inflationszeit jäh vernichtet. Bei der Besinnung auf Mittel und Wege, wie das darniederliegende örtliche Wirtschaftsleben mit seinen Folgen, großer Arbeitslosigkeit, hohen Wohlfahrtslasten und geringen Steuereinnahmen, wieder gehoben werden könnte, wurde man sich unter anderem auch darüber klar, daß hier vorzügliche, bisher ungenutzte Voraussetzungen für einen nicht minder großen Fremdenverkehr gegeben sind, wie er in Rothenburg o. T., Dinkelsbühl und anderen altfränkischen Städten Dank rühriger Propaganda seit langem herrscht. Mit Stolz erfuhr man, wie der beste deutsche Plakatmaler Prof. Hohlwein, München, Weißenburgs mittelalterliches Kleinod, das Ellinger Tor einschätzte, als er es im Auftrage der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung als Sinnbild Deutschlands für die Verkehrswerbung im In- und Auslande in Form von Plakaten und Faltblättern benutzte, welches Entzücken die gut erhaltenen Stadtmauerpartien mit ihren 31 Türmen und Wehrgängen auf die fremden Beschauer auslösten, welches Interesse das ausgegrabene Römerkastell „Biricianis", das prähistorisch-römische Museum, das Heimatmuseum usw. fand, welchen Eindruck die Größe der Baugesinnung, die Geschlossenheit der Anlage und die landschaftliche Lage der Bergfeste Wülzburg auf Autoritäten machte, wie begeistert die kritischen Teilnehmer einer Pressefahrt nach Weißenburg über die in dieser Vielseitigkeit seltenen kultur- und kunsthistorischen Denkmäler in und bei der Stadt und über die Naturreize der umgebenden Landschaft mit ihren herrlichen Laub- und Nadelwäldern auf den Jurahöhen waren usw. Da sagte man sich, daß man hier, wo soviel Sehenswertes geboten werden kann, mehr wie in vielen anderen berühmten Orten, nicht länger kleinlaut beiseite zu stehen brauche, sondern mit gutem Gewissen die Aufmerksamkeit weitester Kreise aus nah und fern auf sich lenken könne.

Und dazu bot sich im Jahre 1929 Anlaß, als es galt, das 900jährige Jubiläum der Reichsunmittelbarkeit der Stadt zu feiern. Diese Feier benutzte man, um an Stelle des sonst üblichen historischen Festzuges, der nur einen rasch vorübergehenden kulturellen Wert gehabt hätte, im herrlichen Stadtwalde, dem Stolz der Stadt seit des freundlichen Schenkers Kaiser Ludwigs des Bayern Zeiten (1338), ein Naturtheater einzurichten, wie es an eigenartiger Schönheit und Großartigkeit in Deutschland seinesgleichen sucht und dieses prachtvolle Naturtheater zu eröffnen mit einem eigenartig reizvollen Heimatspiel in prächtiger Ausstattung mit 300 Mitwirkenden, dem „Weißenburger Waldspiel" von Johanna Arntzen mit Musik von Professor Wilh. Müller unter Regie von Intendant Otto Kustermann der Bayer. Landesbühne. Damit hat sich Weißenburg eine neue hervorragende Sehenswürdigkeit geschaffen, die bei Publikum und Presse restlose Anerkennung und begeisterte Aufnahme fand.

Aber nicht genug damit, nach den über Erwarten großen Anfangserfolgen im vorigen Jahre ging man heuer zielbewußt an einen großzügigen Ausbau des Freilichtbühnen-Unternehmens und stellte für die Festspielsaison 1930 einen Spielplan auf, der höchsten Erwartungen Rechnung trägt: den Auftakt geben Wiederholungen des so begeistert aufgenommenen „Weißenburger Waldspiels" an den Sonntagen, 18. und 25. Mai, denen noch weitere Vorstellungen dieses Laienspieles am 15. Juni, 3. August und 7. September folgen. Die 2. Stapel bilden an den beiden Pfingstfeiertagen, 8. und 9. Juni 1930 als besonders aufsehenerregend die Künstlerspiele der Münchener Musikbühne mit Johann Strauß unsterblicher großen Operette „Der Zigeunerbaron". Von Ende Juni bis Ende August aber setzen allsonntäglich, auch Samstags und Mittwochs, die Künstlerspiele der Bayer. Landesbühne mit klassischen Werken von Otto Ludwig („Der Erbförster"), Grillparzer („Weh dem, der lügt"), Gerhart Hauptmann („Die versunkene Glocke") und Goethe („Iphigenie auf Tauris") ein. Alle diese Stücke, aus der Romantik des Waldlebens herausgewachsen, werden auf der so stimmungsvollen Waldbühne überwältigende Eindrücke auf jeden Zuschauer auslösen.

Weißenburg i. B., wo, wie sonst nirgends, sich der Zauber fast 2000jähriger Vergangenheit mit dem Wunder schönsten deutschen Waldes vereinigt, wo neuerdings in einem Waldidyll unter schattenspendenden mächtigen Buchen eine einzigartige Heimstätte deutscher dramatischer Kunst geschaffen wurde, ist wert, weitesten Kreisen Ausflugs- und Wochenendziel sowie Erholungsaufenthalt zu werden, ist auch bestens geeignet für die Abhaltung von Tagungen, Kongressen und Festen aller Art. Niemand wird es bereuen, der Weißenburgs köstlichen Werten alter und neuer Kultur und schöner Natur nachgeht, gleichviel ob er es mit den Augen des Naturfreundes, des Kunstfreundes oder des Geschichts- und Altertumsfreundes betrachtet.

Dr. Fitz, rechtsk. 1. Bürgermstr.

Interview mit Christus

Man schreibt uns:

Der für das Bühnenweihfestspiel „Parsifal" aufgekommene, von Bayreuth sanktionierte Brauch, sich beim „Parsifal" jeglichen Beifalls zu enthalten und die im „Völk. Beobachter" dieser Tage geschehene Erwähnung davon, erinnert an die gralsräuberische Erstaufführung des „Parsifal" in Neuyork an Weihnachten vor 26 Jahren in der Metropolitan-Oper unter Conried.

Onkel Sams Söhne und Töchter saßen im vollen Staat auf ihren Rängen und Logen, strahlend in Diamantenpracht, und kein Strahl in ihres Herzens Nacht, wie bei einer Reinhardt-Goldmann-Premiière in München Sams Söhne und Töchter, und machten ihre Gesichter.

Applaudiert wurde nach Noten, schon zum Zeichen musikalischen „Verständnisses", und sogar bei offener Szene. Als Parsifal den von Klingsor geschleuderten Speer auffing, um das entsühnende Kreuzeszeichen damit zu machen, raste Beifall durch das Haus über den triumph of christianism, und als Parsifal den erglühten Gral erhob: „Höchsten Heiles Wunder!" und die Taube herabschwebte, gerieten die Musterchristen außer Rand und Band, und ihr Applaus schwoll zum Wirbelsturm.

Richard Nordhausen schrieb damals Parsifal, auf dem Broodway sei ein Diamant an roter Faust, Champagner und Kaffeetasse . . .

Die Snobs von drüben würden übrigens auch in Oberammergau applaudieren; in Prospekten ihres Reisebüros, das Oberammergau für sie „manätscht", finden sich die Anpreisungen:

Interviews mit den Aposteln garantiert, Interview mit Christus „kleiner Aufschlag". Eine Gipfelleistung amerikanischer Reklame und Unverschämtheit. Und dabei sagen sie: Tschists Kreist, Peilätös und Märeiä, wenn sie sich für so ein Interview vormerken, wie für einen Kontretanz. und ihr Präsident Wilson ist der größte, unübertroffene Judas der Weltgeschichte.

Ernst-von-Wolzogen-Abend. Freunde des Dichter-Komponisten, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte, haben sich zusammengetan, um der Münchner Öffentlichkeit eine Reihe von Werken aus der letzten Schaffensperiode des Künstlers vorzuführen, die bisher den Weg auf die Bühne oder in den Konzertsaal noch nicht gefunden haben, zum Teil auch noch ungedruckt sind. Hervorragende Mitglieder des Nationaltheaters, Kammersänger Heinrich Knote, das **Studeny-Quartett,** der Dichter selbst und dessen Sohn, der bekannte Film-Regisseur, werden sich in die Ausführung des abwechslungsreichen Programms teilen. Der Abend findet statt im Bechstein-Saal des Museum, Promenadestr. 12, am 19. Mai, abends 8 Uhr. Eintrittskarten zu 4.40, 3.30, 2.20 und 1.10 M. bei Alfred Schmid, Nachflg., Residenzstraße 7, Otto Bauer, Maximilianstraße 5, Otto Halbreiter, Promenadepl. 16, Amtl. Bayer. Reisebüro, Promenadepl. 16.

Münchener Volkstheater: „Das Rote Tuch", der neue Schwank des Volkstheaters, mit Rudolf Hoch und Josy Holsten in den Hauptrollen, gelangt am Montag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, zum ersten Male zur Aufführung. Inszenierung: Karl Neisser.

*

Reklame für Talhoffs Totenmal. P. Friedrich Muckermann S. J. (Münster) und Dr. Johannes Eckardt (München) halten am 19. Mai, 7.30 Uhr abends, in der „Deutschen Stunde in Bayern" ein Zwiegespräch über Albert Talhoffs „Totenmal". — Was für Kräfte hinter den Kulissen sind hier tätig, um für ein Werk, das eigentlich mit Ausnahme des Talhoff-Kreises niemand kennt, eine derartige Reklame zu machen? Bekanntlich soll die Stadt München 45 000 M. für die Aufführungen des „Totenmals" in der Ausstellungshalle hergeben; Kundige prophezeien heute schon ein Defizit von mindestens 80 000 M. Das „Totenmal" ist übrigens ausgesprochen pazifistisch eingestellt und allen Gefallenen des Weltkrieges gewidmet, daher wohl auch das Eintreten katholischer Priester für dieses Werk.

Hans-Pfitzner-Verein für Deutsche Tonkunst. In den Leseräumen der Bibliothek des Künstlerhauses am Lenbachplatz 8 hält am Mittwoch, den 21. Mai, 8 Uhr abends, der Hans-Pfitzner-Verein für Deutsche Tonkunst seine ordentliche Hauptversammlung ab. Anschließend daran werden Alexander Berrsche und das Berberquartett die Mitglieder durch musikalische Vorträge erfreuen; nämlich: die Klavierviolinsonate von Max Reger in e-moll, das Streichquartett von Hans Pfitzner in cis-moll. Musikfreunden, die dem Verein beitreten wollen, ist vor 8 Uhr Gelegenheit zur Anmeldung gegeben. (Jahresbeitrag drei Mark.)

Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Hans Rudolf Rieder: „Der Prärie-Indianer, Schilderungen und eigene Erlebnisse", Steinicke-Saal, Adalbertstr. 15, Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr. Eintritt 1 und 2 Mark. Dr. Rieder ist einer der besten Kenner der nordamerikanischen Indianer, er hat selbst bei ihnen gelebt. Der Vortrag bringt allerlei Tatsächliches über die Sioux und Schwarzfüße. — Aus dem Inhalt: Abhärtung — Bedeutung der Tortur — Zeichensprache — Die Frau — Liebeswerben — Anfertigen und Aufstellen des Zeltes — Lied und Tanz — Mystik — Büffeljagd — Ursprung des Skalpierens — Sitting Bull und Kämpfe mit Weißen.

Walter Sedlmayr sprach in Innsbruck anläßlich des 125. Todestages Friedrich von Schillers mit hinreißender Gestaltung und mit tief verinnerlichtem Vortrag Balladen und gedankenlyrische Dichtungen. Er wurde vom Stadtmagistrat Innsbruck eingeladen, bei der großen Walter-von-der-Vogelweide-Feier im Juni mitzuwirken.

Gütlicher Ausweg. Wirtin (zum Studenten): Wie steht's mit der rückständigen Miete?. — „Immer noch mau. Aber als Garantie können Sie mich ja für den nächsten Monat steigern."

Der Lustmörder Lüttgen vor dem Schwurgericht

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit

stb. Auf der Anklagebank sitzt ein junger, kräftiger, brünetter Mann, dessen Gesicht zunächst nicht zu sehen ist: er hat sich so tief gebeugt, daß ihm die Brüstung der Anklagebank verdeckt. Erst beim Namensaufruf: Jakob Lüttgen, geboren am 24. Dezember 1904 in Kreuzau im Rheinland, Buchdruckergehilfe (Fachschüler), erblickt man sein blasses Gesicht mit leicht gebogener spitz endender Nase, etwas hochgezogenen Augenbrauen, das ganze zwar „hübsch", aber unbedeutend, um nicht zu sagen dumm im Ausdruck.

Er ist der vorsätzlichen Tötung in der Nacht vom 20. auf 21. Dezember 1929 an der 20jährigen Prostituierten Anna Weikofer aus Dingolfing in der Pension Ungaria angeklagt. Dieser grauenhafte Mord geschah unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß es sich um einen perversen Lustmord handelt.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bertram, gibt noch vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses dem Antrag des Staatsanwalts Walther, dem sich der Verteidiger des Mörders, R.-A. Bandorf anschließt, auf Ausschluß der Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung sofort statt, so daß die ohnehin spärlich besetzten Zuhörerbänke geräumt werden. Die zahlreichen Pressevertreter sind zu der auf zwei Tage angesetzten Verhandlung zugelassen. Jedoch richtet der Vorsitzende an sie das dringende Ersuchen, sich bei Behandlung der geschlechtlichen Dinge möglichste Mäßigung aufzuerlegen, da solche Verhandlungen erfahrungsgemäß entsprechend veranlagte Menschen dazu anreizen, daß derartige Taten begangen werden.

Unter den 20 geladenen Zeugen — das ist die Frauenwelt dieses Prozesses — befindet sich ein halbes Dutzend von Prostituierten.

Nicht weniger als vier Psychiater sitzen am runden Sachverständigentisch.

Am Gerichtstisch liegen blutbefleckte Kleider der Ermordeten und ein verwelkter Nelkenstrauß, jener Blumenstrauß, den der Mörder nach der Tat seinem Opfer auf die Brust legte, bevor er das Zimmer verließ.

Der Eröffnungsbeschluß wird verlesen, der die grauenvollen Einzelheiten des schrecklichen Verbrechens schildert, so wie sie der Angeklagte sowohl bei der ersten Vernehmung durch den Polizeikommissar als auch bei der ersten Vernehmung durch den Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben hat und wie sie auch mit den tatsächlichen Befunden der Psychiater und Ärzte übereinstimmen.

Die Vernehmung des Mörders

Langsam, gebeugt und schwerfällig nähert sich der Angeklagte nach seinem Namensaufruf dem Gerichtstisch, so daß der Vorsitzende den Obermedizinalrat Professor Dr. Vogler fragt, ob der Angeklagte auch schon bei der ärztlichen Untersuchung sich so hinfällig gezeigt habe, was der Sachverständige verneint. Der Angeklagte darf hierauf während seiner Vernehmung auf einem Stuhl Platz nehmen. Er gibt einen Umriß seiner Lebensgeschichte fließend und in gutem Deutsch. Je länger er aber spricht, wobei er fortwährend den Kopf zurückwirft und Hände und Finger theatralisch bewegt, gewinnt man immer mehr den Eindruck eines seichten Schwätzers und Poseurs, der sich infolge seiner unglücklichen Veranlagung selbst außerordentlich interessant vorkommt. Bei Dingen, die ihn schwer belasten könnten, spielt er den Vergeßlichen und weiß immer wieder zu betonen, daß er nie und nimmer die Absicht gehabt habe, das Mädchen zu töten. Er erzählt:

Sein Vater (bei dem Wort Vater stockt er und markiert eine Träne) ist Papierfabrikant, bei dem er 1½ Jahre lang als Lehrling tätig war. Die Mutter ist 1910, als er 6 Jahre alt war, gestorben. Bis zu seinem 7. Jahre kann er sich überhaupt an nichts erinnern und schon im 8. Jahre merkte er das Erwachen perverser Neigungen. Seit dem 16. Jahre pflegte er schon den Geschlechtsverkehr. Nach der 4. Klasse der Volksschule besuchte er das Gymnasium, blieb wiederholt sitzen und konnte auf der Untersekunda unmöglich mehr weiterkommen. Trotz Privatstunden blieb er wieder sitzen: Ich habe immer sehr schlecht gelernt. Auf der Kunstgewerbeschule war ich 1½ Jahre. Schlechter wie mir kann es keinem Menschen ergehen (von seinem Vater aber wurde er nur allzureichlich mit Geldmitteln unterstützt). Eine Abschlußprüfung machte er nicht. Er ging hierauf nach München, wo er eine Stelle antreten sollte, dies aber nicht fertig brachte, worauf er nach Köln zurückkehrte und dort ein Jahr als Volontär arbeitete. Dann ging er wieder nach München, um hier die Meisterschule für das Buchdruckgewerbe zu besuchen: „Ich habe immer wieder versucht, hier zu arbeiten, aber es ging nicht. Ich beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Ich fuhr öfter nach Leipzig, um vom Leben Abschied zu nehmen."

Mit größtem Freimut schildert sich der Angeklagte selbst als frühverdorbenen, sadistisch veranlagten Jungen, der sich jeden Abend selbst schlug. Er verkehrte in Köln in den schlimmsten Lokalen „studienhalber" wie er hinzufügte, in den schlimmsten Kaschemmen. Und die Frage des Vorsitzenden, seit wann er getrunken habe, beantwortet er freimütig: „Ich habe von früh angetrunken". In den letzten sechs Jahren habe ich furchtbar getrunken und bin von einer Kneipe zur anderen gegangen, um auf andere Gedanken zu kommen. Ich habe mit Dirnen und auch mit anderen Mädchen verkehrt.

Vorsitzender: Haben sich da schon Abnormitäten gezeigt?

Angeklagter: Das will ich Ihnen genau schildern. Er habe immer gleich zu den Mädchen gesagt, daß er pervers sei, aber grob sei er nie gewesen und habe sie zu nichts gezwungen. Die Hauptsache sei bei diesen Mädchen nur das Geld. Wie man aussieht und was man von ihnen verlangt, ist ganz gleich. Drei- bis viermal habe er Selbstmord begehen wollen, einmal in Starnberg.

Vorsitzender: Warum haben Sie es nicht getan?

Angeklagter: Ich wollte mich erhängen.

Vorsitzender: Haben Sie das nötige Material dabei gehabt? Anscheinend steht der Vorsitzende diesen angeblichen Selbstmordversuchen sehr skeptisch gegenüber.

Die Tat

Bevor der Angeklagte die Tat des 21. Dezembers selbst schildert, verbreitet er sich noch über seinen Verkehr mit der Prostituierten Anna Bauer. Hier will er sich über viele ihn belastende Momente der Aussagen der Bauer, die ihm der Vorsitzende vorhält, nicht mehr erinnern, während er sich an zahlreiche Daten seines Lebens sehr genau erinnert hat. So hält ihm der Vorsitzende folgende Aussage der Bauer vor, der der Angeklagte erklärt hat: Wenn eine bei mir war, zum zweitenmal geht sie nicht mehr mit mir, du hast Glück gehabt,

ich gebe jedem Mädel einen Denkzettel.

Der Angeklagte sagt, das sei so gemeint gewesen, daß er den Mädchen immer zu wenig Geld gegeben habe (?).

Vor der Tat habe er besonders stark getrunken. Am Abend des 20. Dezember ging er in ein Kino, dann in das Café Fürstenhof, trank einige Glas Bier, hörte sich die Musik an („Ich höre sehr gerne Musik"), ging in die Spatenbierhallen und hatte den festen Vorsatz, nach Hause zu gehen. Statt dessen wanderte er in den „Reichsadler", wo er ebenfalls drei bis vier Glas Bier trank; er weiß aber keine Zeit anzugeben, weil er nie eine Uhr bei sich hat. Ihm gegenüber saß „ein bildhübsches Mädel mit einem Herrn", das er ansprach, bis ihm der Herr das verbot. Hierauf ging er in die Maxim-Bar und sah in der Ecke ein Mädchen allein sitzen. Er habe nie den Plan gehabt, das Mädel zu töten. Er fuhr mit ihr im Auto in seine Pension an der Luisenstraße. Dort spielten sich die bei dem Angeklagten üblichen Szenen ab, wie er sie zwar vor dem Untersuchungsrichter angegeben hat, an die er sich aber jetzt auf einmal nicht mehr erinnern kann. Er wisse nur noch soviel, daß er ein Messer in der Hand hatte, als er aufwachte. Er könne auch nicht sagen, ob er der Weikofer die Hände gefesselt habe. Der Vorsitzende erinnert ihn daran, daß er früher viel mehr gewußt habe: Sie haben dem Untersuchungsrichter ganz andere Angaben gemacht. Es würde mich sehr wundern, wenn Sie das heute nicht mehr wissen sollten. — Angeklagter: Ich weiß es nicht." — Vorsitzender: Beim Untersuchungsrichter haben Sie es gewußt. Diesem haben Sie angegeben, daß Sie das Mädchen zuerst gewürgt haben, und als es tot war, ergriffen Sie das auf dem Nachttisch liegende Taschenmesser, mit dem Sie die Weikofer in die Brust stachen. Sie haben dem Untersuchungsrichter erklärt: Als ich sah, was ich angerichtet hatte, habe ich ihr mit dem einen Bein meines Schlafanzuges die Hände gefesselt.

Da sich der Angeklagte an nichts mehr erinnern will, wird der Untersuchungsrichter am Nachmittag als Zeuge geladen.

Der Vorsitzende betont weiter, daß sich die Tat genau in der logischen Reihenfolge abgespielt hat, wie sie der Angeklagte dem Untersuchungsrichter erzählte. Der Angeklagte meint, daß diese Erzählung nicht aus seinem Bewußtsein gekommen sei, sondern daß sie nur der Schimmer einer Erinnerung war.

Vorsitzender: Auffallend ist, daß Sie auch der Anna Bauer genau Auskunft gegeben haben, wie alles geschehen ist. Sie sagten: Ich habe mir ein Opfer gesucht —

heute ist es mir geglückt.

Ich habe schon dreimal versucht, ein Mädel zu ermorden. Das heißt, sagt der Vorsitzende, daß Sie die Tat mit vollem Bewußtsein ausgeführt und das Mädel in der Absicht mitgenommen haben, es zu ermorden. Diese Aussage hat Ihnen der Untersuchungsrichter vorgehalten. Der Vorsitzende hält ihm ferner eine Äußerung der Prostituierten Schmiedel vor, zu der er gesagt hat: Es müßte eigentlich schön sein, wenn man einem Mädchen die Schädeldecke einschlägt!

Vorsitzender: Also mußten Sie wissen, daß das Mädel tot ist. Weiter wird dem Angeklagten die Aussage vor dem Untersuchungsrichter vorgehalten: Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich sie (die Weikofer) vorsätzlich getötet habe; ich wollte sie töten. Eine Affekthandlung war es nicht. Mit dem Messer habe ich sie erst gestochen, als sie schon tot war. — Vorsitzender: Das haben Sie bei der Polizei gesagt. — Angeklagter (erstaunt): Bei der Polizei? — Vorsitzender: Nicht auf Befragen des Beamten, sondern Sie selbst haben es diktiert. — Angekl.: Ich kann mich nicht erinnern. —

Zeuge Joseph Ludwig, 19 Jahre alt, Kellner in der Maxim-Bar, traf den Angeklagten um 7.45 Uhr morgens dort an. Er hat nicht bemerkt, ob L. betrunken war, im Gegenteil: er war nicht betrunken.

Zeugin Christine Luschitzka, Kassierin im Café Reichsadler, kennt den Angeklagten als Gast. Damals ging er gleich nach 1 Uhr weg. Ob er betrunken war, weiß sie nicht, er hat nur zwei Glas Bier getrunken und war anständig.

Heinr. Spitz (von R.-A. Bandorf geladen), Gastwirt in Leipzig, bekundet, daß sich L. auch im angesäuselten Zustand anständig benommen habe.

Georg Scherr, Kaufmann in München, war zur fraglichen Zeit in der Maxim-Bar und sah, wie sich die Bekanntschaft mit der ermordeten Weikhofer anknüpfte. Der Zeuge hat keine Angetrunkenheit an Lüttgen gemerkt.

In der Nachmittagssitzung

wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Ad. Westenfelder, Hausdiener in der Pension Ungaria, hat von dem Mord in der Nacht nichts wahrgenommen. Erst morgens 7 Uhr weckte ihn das Zimmermädchen mit der Nachricht, daß Kriminalbeamte da seien. Der Angeklagte, der oft spät nachts nach Hause kam, habe ihm öfter den Eindruck eines Geisteskranken gemacht.

Zeugin Lisa Weiß, Inhaberin der Pension Hungaria, sagt aus, daß der Angeklagte tagsüber viel im Bett lag, woraus sie schloß, daß etwas bei ihm nicht in Ordnung sei.

Eine Prostituierte hat gegenüber dem Angeklagten das Empfinden gehabt, daß er nicht ganz normal sei. Sie ist nur mit ihrer Freundin K. zum Angeklagten gegangen, weil sie mit Lüttgen nicht allein sein wollte.

Eine weitere Prostituierte sagt aus, daß der Angeklagte zu ihr gesagt habe, es sei schön, einem Mädel die Schädeldecke einzuschlagen (im Anschluß an einen Mordprozeß), daraufhin sei sie nicht mehr mit ihm gegangen.

Der Verteidiger hält ihr vor, daß sie gesagt habe, daß die meisten Männer, die mit ihr verkehren, pervers seien. Sie bestätigt diese Aussage.

Beim Aufruf der Zeugin Wiegand, Näherin, früher Tänzerin in Leipzig, weint der Angeklagte (der mit ihr ein mehrjähriges Verhältnis hatte). Auch die Zeugin vergießt während der Vereidigung Tränen. Sie spricht sehr leise. Er habe sie auch heftig am Hals gewürgt, in der letzten Zeit habe er „furchtbar gesoffen". Später habe sie seine Selbstmordgedanken nicht mehr so ernst genommen. Die Frage des Verteidigers, ob Lüttgen sehr an ihrem 5jährigen Kinde (dessen Vater nicht Lüttgen ist) gehangen sei, führt zu neuen Tränenvergießen auf beiden Seiten.

Zeugenvernehmung

Die Belastungszeugin Anna Bauer, deren Schwurhand heftig zittert, „zur Zeit eingeschrieben", wurde von Lüttgen am Bahnhof angesprochen und mit nach Hause genommen. Dort habe er u. a. geäußert, daß er am liebsten Blut sehe; er sagte zu ihr in entsprechender Situation: Stör mich nicht, ich will dich umbringen." Diese Zeugin war es, zu der Lüttgen sagte, Da kannst von Glück sagen, daß ich mit dir das nicht machen konnte, ich gebe jedem Mädchen einen Denkzettel. Ihr erzählte er auch am Tage nach der Tat den Hergang des Mordes: „Ich habe es schon ein paarmal probiert, und heute ist es geglückt." Sie versichert, daß er auch erklärt habe, daß er die Schweikofer nur mitgenommen habe, um sie umzubringen, und fügte hinzu: bring' mich nicht auf, ich stelle mich selbst der Polizei, sobald ich den ersten Artikel gelesen habe!

Der Kampf um die Amerikanerrebe

Eine amtliche Auslassung

München, 14. Mai.

Amtlich wird mitgeteilt:

In den Morgenblättern finden sich alarmierende Nachrichten über die Kundgebungen der Hybridenpflanzer in Germersheim. Ein Teil der Berichte enthält die Behauptung, die bisherige Einstellung der bayerischen Staatsregierung gegen die Hybridenbauern müsse als eine verfassungswidrige Vergewaltigung der Eigentumsrechte deutscher Staatsbürger angesehen werden.

Demgegenüber ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der Anbau von Hybriden in Bayern auf Grund des Reblausgesetzes vom 6. Juli 1904, eines Reichsgesetzes, verboten ist. In Deutschland ist im Sommer 1927 zum erstenmal die Blattreblaus aufgetreten, die eine außerordentlich leichte Verbreitung und Verschleppung der Reblaus ermöglicht. Da die Blattreblaus nur an Hybriden (Direktträgern, Amerikanerreben) auftritt, während die Europäerreben gegen die Blattlaus unanfällig sind, war es notwendig, weitere verschärfte Maßnahmen gegen den Anbau von Hybriden zu ergreifen und ein ausnahmsloses Verbot jeden weiteren Neuanbaues von Hybriden zu erlassen.

Dieses Verbot ist in der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf Grund des Reblausgesetzes erlassenen Verordnung vom 7. März 1929 enthalten. In einer Bekanntmachung vom 31. Juli 1929, die in allen Weinbaugemeinden des Landes ortsüblich bekanntgemacht worden ist, hat das Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abt. Landwirtschaft, die Winzer ausdrücklich darauf hinweisen lassen, daß es notwendig ist, den ferneren Anbau von Hybriden zu unterdrücken.

Dabei wurde besonders betont, daß das Verbot des Neuanbaues von Hybriden auch aus dem Grunde notwendig war, weil bei der Abänderung des Weingesetzes das Inverkehrbringen der Hybridenweine verboten werden wird. Trotz dieses ausdrücklichen, überall bekanntgegebenen Verbotes und trotz dieser eindrücklichen Warnungen sind in der Pfalz außerhalb des eigentlichen Weinbaugebietes auch in diesem Frühjahr Hybriden neu angepflanzt worden.

Haben Sie Geldsorgen?

Aus dem Annoncenteil der „Süddeutschen Sonntagspost"

Natürlich haben Sie Geldsorgen, und es hat schon immer Leute gegeben, die mit ihrem „Einkommen nicht auskommen" konnten und, der Not gehorchend, sich irgendwo Geld leihen wollten.

Aus der Not der anderen ein Geschäft zu machen, war seit jeher der Hauptberuf der Juden und der Judengünstlinge. Geld riecht ja nicht, und da das Geld stets ein besonderer Machtfaktor der Juden ist und sie sich dieses Machtfaktors in typisch jüdischer Raffiniertheit wohl zu bedienen wissen, das zeigt allein schon in einer Beziehung die Gründung von unzähligen Finanzinstituten in ganz Deutschland.

Diese sogenannten „Finanzinstitute" haben merkwürdigerweise so viel Geld, daß sie es immer wieder durch Inserate anbieten müssen, während auf der anderen Seite das Geld so knapp ist, daß man es nur auf Grund besonders guter Verbindungen gegen hohe Zinsen erhalten kann.

Der mit Geldgeschäften nicht besonders Kundige freut sich, in seiner Bedrängtheit durch derartige Institute eine Hilfe zu sehen, die aber keine ist und ihm nur Geldkosten verursacht. Er schreibt auf das Inserat, bekennt der Schwindelfirma seine Not und muß dann in den meisten Fällen als zu spät erkennen, daß er der Hereingefallene ist.

Wie sie arbeiten

und ihre Opfer zu schröpfen verstehen, davon ist nur zu wenig bekannt.

Das Verfahren dieser Finanzinstitute ist fast immer das gleiche: Man muß sich über den Geldsucher natürlich erst einmal erkundigen, das ist nun einmal „kaufmännische Usance". Diese Erkundigungen kosten aber Geld, verursachen Ausgaben, die das Institut wegen des großen Zuspruches nicht allein zahlen kann, es muß deshalb der Geldsucher vorerst einmal Auskunftsgebühren zahlen. Und außerdem ist es selbstverständlich, so meint dann jedesmal das Institut, daß die Vermittlungsarbeit nicht auch noch umsonst getan werden kann. Der Herr Kandidat muß also schon auch noch „eine geringfügige Summe" entrichten — zur Entschädigung eines Teiles der großen Arbeit des Institutes.

Hat der Geldsucher die Auskunfts- und Bearbeitungsgebühren geblecht, dann ist der geschäftliche Teil ein für allemal erledigt. Die Sache läuft nunmehr ihren üblichen Gang und braucht ihre Zeit, während der sich der Geldsucher seelenruhig auf den Mond schießen lassen kann.

Es werden dann Bürgen gebraucht, Sicherheiten verlangt, und in der Regel stellen sich irgendwelche Mängel an dem Geldsucher heraus, daß das Institut leider bedauern muß, ein Darlehen auszuzahlen. Der Geldsucher ist nunmehr das gerupfte Huhn, von seinen bezahlten Gebühren sieht er natürlich nichts mehr wieder.

Ein besonderes Hilfsmittel, sich ihre Opfer zu fangen, ist für diese Institute das Inserieren. Im ganzen Deutschen Reich und leider auch in Bayern finden sich Zeitungen, die unbedacht, ohne Kontrolle, Inserate derartiger Schwindelfirmen aufnehmen. So macht sich auch

die „Südd. Sonntagspost" zum Sprachorgan dieser Gesellschaft,

da sie in Nr. 18, z. B. in ihrer „Radiozeitung" (S. 17), folgende Anzeige veröffentlichte:

Geldsorgen haben Sie? Dann kommen Sie doch bitte zu uns. Seit 6 Jahren besorgen wir ununterbrochen Hypotheken, Vertrauenskredite, Sicherheitskredite und würden uns freuen, auch Ihnen helfen zu können. Bankk.-Geschäft Ed. Hohmann, Weimar, Kohlstr. 29. Seriöse Vertreter angenehm.

Die „S. S.", als sonntägl. Ableger der Kuhhaut, kann es sich ja leisten, auf Grund ihrer „besonders großen Verbreitung" auf dem Lande (wie sie sich selbst protzt), dem „Geschäft in Sentimentalitäten" durch den redaktionellen Teil im Inseratenteil skrupellos und ohne Prüfung, nur um des Geldes willen, Inserate von Firmen zu veröffentlichen, von denen sie wissen muß und könnte, daß es Schwindelfirmen sind. Ohne Bedenken **hilft die „Südd. Sonntagspost" mit dazu, daß in Geldsorgen geratene Bürger und Landwirte derartigen Finanzinstituten zum Opfer fallen müssen.**

„Geschäft ist Geschäft", denkt das Pflaum-Coßmann-Haus, und wird so tun, als wisse es von nichts.

Aber sie könnten es wohl wissen, daß es in Hamburg eine sehr gute Einrichtung gibt, den **Groß-Hamburgischen Ausschuß zur Bekämpfung der Schwindelfirmen E.V.**, der sich Pro Honore nennt, und in der Hamburger Börse, Zimmer 218, seine Geschäftsräume hat.

„Pro Honore" gibt eine Liste von zweifelhaften, zumindestens aber völlig bedeutungslosen Darlehensinstituten heraus, die gar nicht in der Lage sind, den Geldsuchenden auch nur eine Mark zu besorgen! — In dieser Liste befindet sich auch der Inserent der „S. S." Ed. Hohmann, Weimar.

Kurze Regenpause

Die Bayer. Landeswetterwarte meldet unterm 15. Mai, vormittags 9 Uhr:

Auf die abziehenden westlichen Druckstörungen folgt ein Zwischenhoch, das eine Regenpause bringen wird. Da über Irland der Luftdruck bereits wieder fällt, wird die Besserung nur eine vorübergehende sein.

Aus der Landeshauptstadt

Großer Brand

In der Kapuzinerstraße war am Mittwochvormittag bei einer Photographenfirma der Hauptteil der Dachkonstruktion des Schuppens sowie das Lager in Brand geraten. Das Lager brannte zum Teil aus. Mit vier Schlauchlagen bekämpfte die Feuerwehr das Feuer, sie mußte wegen der starken Rauchentwicklung mit Rauchschutzmasken vorgehen.

Die Brandursache ist noch unbekannt. Eine Menge photographischer Bedarfsartikel im Werte von einigen tausend Mark sowie Stellagen und Hobelbänke einer Schreinerei wurden vernichtet.

Festgenommener Wohnungseinbrecher

13 Einbrüche nachgewiesen.

Der Wohnungseinbrecher, der seit mehreren Monaten in München sein Unwesen trieb, konnte nunmehr in seinem Unterschlupf an der Hohenzollernstraße durch Kriminalbeamte aufgespürt und festgenommen werden. Es handelt sich um einen 29 Jahre alten Schlossergehilfen, der seit etwa einem halben Jahre von der Polizei wegen verschiedener Einbrüche gesucht wurde.

Die Festnahme des Burschen gestaltete sich insofern schwierig, als bei Eintreffen der Kriminalbeamten die Zimmertüre verschlossen war. Der Bewohner des Zimmers hatte durch das Fenster das Dach erklettert und sich dort zur Verteidigung eingerichtet.

Nachdem er aber einsehen mußte, daß ein Entkommen unmöglich war, ergab er sich in sein Schicksal. Bei der Haussuchung wurde eine große Anzahl Koffer, Uhren, Kleider, Pistolen und Bargeld gefunden. Bis jetzt konnten dem Dieb 13 Einbrüche nachgewiesen werden.

Großstadt-Chronik

Aus dem Kanal der Mittleren Isar wurde am Dienstag bei Aschheim die Leiche einer unbekannten, etwa 30 Jahre alten Frau geborgen. Die Tote hat etwa 2 Tage im Wasser gelegen. — Am Dienstagvormittag ließ sich auf der Großhesseloher Brücke ein 14jähriger Kaufmannslehrling vom Zug überfahren. Dem jungen Menschen wurde der Kopf abgetrennt. Das Motiv zum Selbstmord ist noch unbekannt. — In Moosach hat ein 61 Jahre alter ehemaliger Bäcker Selbstmord durch Erhängen verübt. — Seit 3. Mai wird der 36 Jahre alte Telegraphenaufseher Albert Bauer aus München vermißt. Möglicherweise ist er im Werkkanal in Thalkirchen ertrunken.

*

Zu dem Selbmord auf der Großhesseloher Brücke. Wie schon gemeldet, ließ sich am Dienstagmittag ein 14 Jahre alter Kaufmannslehrling von einem nach München fahrenden Eilzug überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Bis zur Stunde ist es den Eltern ein Rätsel, was den jungen Mann in den Tod trieb. Der Junge galt als ein begabter Schüler, der stets mit Note 1 abschloß. Seit 14 Tagen war er in einem kaufmännischen Betrieb in der Au in Stellung und fand dort alles Lob. Am Dienstag früh verließ er die Wohnung, ohne daß man an dem Jungen etwas merkte. Statt nun in das Geschäft zu gehen, begab er sich zur Großhesseloher Brücke und verübte Selbstmord. Ein Bruder des Jungen hatte an der gleichen Stelle vor viereinhalb Jahren den Tod gesucht.

Schaufenstereinbruchdiebstahl. In der Nacht zum 14. Mai wurde das Schaufenster einer Tuchhandlung an der Maffeistraße eingeschlagen und 2 Anzugstoffe zu je 3,20 Meter, graukariert und hellgrau mit bräunlichen Nadelstreifen aus der Auslage gestohlen. Der Gesamtwert ist 174 RM. Mitteilungen an die Polizeidirektion, Dienststelle 7, erbeten.

Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei wurden hier festgenommen und dem Amtsgericht zur Haftfragelösung überstellt ein 24 und ein 70 Jahre alter Fischhändler. Sie haben seit 5 Jahren von mehreren Personen Fische und Krebse, die in verschiedenen Gewässern Oberbayerns unberechtigt gefangen worden sind, angekauft.

Diebstahl aus einem Lichtspielhaus. Aus einem hiesigen Lichtspielhaus wurden 73 Grammophonplatten verschiedener Größe und eine schwarze Klavierdecke im Gesamtwerte von 405 Mark gestohlen. Der von Zeit zu Zeit auftretende Täter hat sich hier, wie auch in früheren Fällen, nach Schluß der letzten Vorstellung in den inneren Räumen versteckt und nach dem Weggehen des Besitzers und der Angestellten den Diebstahl ausgeführt. Die Lichtspieltheaterbesitzer werden ersucht, nach Schluß der Vorstellung ihre Räume nach versteckten Personen zu durchsuchen und verdächtige Wahrnehmungen sofort der nächsten Polizeiwache oder dem nächsten Schutzmann mitzuteilen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Leichenfunde. Gestern vormittag wurde aus dem Zubringerkanal der Mittleren Isar bei Birkenhof, Gde. Aschheim, eine weibliche Leiche geborgen, die etwa 2 Tage im Wasser gelegen sein dürfte. Sie wurde in das Feuerhaus Aschheim gebracht. Die Verlebte ist ungefähr 30 Jahre alt, 150—155 Zentimeter groß, untersetzt, hat schwarzen Bubikopf, ovales Gesicht, breite Nase, trug weinrote Bluse mit grauer Stickerei und dunkelblauen Ärmelaufschlägen, dunkelblauen Wollrock, hellblaue Unterhose, weißen Unterrock mit Stickerei, weiße, gestrickte Unterjacke, schwarze Seidenstrümpfe, Lackhalbschuhe mit hohen Absätzen und silbernes, feingliedriges Halskettchen. Sachdienliche Mitteilungen zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten an die Vermißtennachrichtenstelle bei der Polizeidirektion München erbeten.

Vermißt wird seit 3. Mai der 36jährige Telegraphenaufseher Albert Bauer, zuletzt Thalkirchner Straße 137/II wohnhaft. Er entfernte sich unter der Angabe, seinen Dienst anzutreten, traf aber dort nicht ein. Am 4. Mai, früh 3 Uhr, wurde sein Dienstfahrrad auf der Schinderbrücke in Thalkirchen aufgefunden. Möglicherweise ist er in den Werkkanal gefallen und ertrunken. Der Vermißte ist 170 Zentimeter groß, untersetzt, hat blonde Haare, hohe Stirne, dunkelgraue Augen, rötlichen, kurz geschnittenen Schnurrbart, gute Zähne, trug blaue Dienstmütze, hellbraune Windjacke, blaue Dienstbluse, schwarze Hose, hellbraune Socken, schwarze Schnürstiefel, weißes Trikothemd mit lilafarbigen Streifen. Mitteilungen über den Verbleib an die Vermißtennachrichtenstelle bei der Polizeidirektion München, Fernruf 20231, Nebenstelle 16, erbeten.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum: Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von W. Irmer: „Papier und Buchdruck", die Papiererzeugung von Hand und Maschine, Schriftgießen, -Setzen und -Drucken. Lichtbildervorträge am Montag, den 19. Mai, nachmittags 5¼ Uhr, „Herstellung von Sauerstoff und Stickstoff aus flüssiger Luft" (Dr. Karmat) und Montag, den 26. Mai, nachmittags 5¼ Uhr, „Das Flugzeug im Dienste der Wetterkunde" (Dr. Lautner). Dienstag, 20., Donnerstag, 22. und Samstag, 24. Mai, jeweils nachmittags 5¼ Uhr, Filmvorträge: „Herstellung von Porzellan". Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V. Wanderungen Samstag, Sonntag, 11./18. Mai. „Landfahrer". An die Isar. 20.30 Ostfriedhof. „Landsknechte" Nachtfahrt in die Aubinger Lohe. 20 Uhr Starnberger Bahnhof. Sonntag, 18. Mai. „Aufrechte". Ins Himmelreich. 8.15 Uhr Hauptbahnhof. „Falken". In die Ismaninger Gewässer. 7.30 Uhr Friedensengel. „Wikinger". Wildschweinjagd im Fo-Pa. 8 Uhr Waldfriedhof. Dienstag, 20. Mai. Arbeitsabend der Scheinfirma. 20 Uhr H. d. K. Mittwoch, 21. Mai. Turnabend für Lehrlinge. Beginn 19 Uhr. Freitag, 23. Mai. Singabend der Gruppe. 20 Uhr H. d. K.

Deutsche Tänzerwoche in München 1930. Auf zahlreiche Anfragen teilt die Geschäftsstelle der 3. Deutschen Tänzerwoche mit: An den Veranstaltungen der Deutschen Tänzerwoche in München 1930 können nicht nur Tanzschüler und Tanzkünstler, sondern alle Interessenten teilnehmen. Für Schüler kostet die Teilnehmerkarte am Kongreß RM. 6.—, für Künstler im Beruf RM. 12.—, für sonstige Interessenten RM. 18.—. Bestellungen sind an das Amtliche Bayer. Reisebüro, München, Promenadeplatz 16, zu richten. Die Teilnehmerkarte berechtigt zum Besuch der Vorträge im Rahmen des 3. Deutschen Tänzer-Kongresses, die in der Tonhalle jeweils vormittags stattfinden, sowie zum Besuch der tänzerischen Aufführungen, die in der Zeit des Kongresses vom 19.—25. Juni festgesetzt sind: in der Tonhalle, im Prinzregententheater, im Nationaltheater, in der Festspielhalle und im Theater am Gärtnerplatz. Die Beteiligung an dem 3. Deutschen Tänzerkongreß dürfte eine außerordentlich große sein; auch das Ausland hat sich bereits sehr zahlreich angemeldet; u. a. kommen Teilnehmer aus den Ländern: Amerika, England, Frankreich, Schweiz, Ungarn, Österreich, Holland, Rumänien, Tschechoslowakei, Estland. Daher wurden eine Reihe von Aufführungen, so die Darbietungen im Prinzregententheater und in der Festhalle, jetzt schon in zwei Aufführungen am Abend festgesetzt. Es empfiehlt sich daher, daß alle Interessenten am Kongreß möglichst umgehend sich für die Teilnahme am Kongreß im Amtl. Bayer. Reisebüro vormerken lassen.

Anbauflächenerhebung 1930

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre wieder eine Anbauflächenerhebung statt. Sie wird in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni vorgenommen. Die Einzelheiten über die Durchführung dieser Erhebung hat das Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abteilung Arbeit, soeben veröffentlicht.

Weitergeltung der Tariflöhne in der bayerischen Tonindustrie.

In freien Verhandlungen haben sich die Parteien des Tariflohnabkommens für die Tonindustrie in Bayern r. d. Rh. dahin geeinigt, daß die derzeitigen Tariflohnsätze (Stundenspitzenlohn 81 Rpfg.), die von Arbeitnehmerseite gekündigt worden waren, bis 31. März 1931 unverändert weiter gelten sollen.

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Schwabing.

Donnerstag, den 15. Mai, abds. 8 Uhr: Sprechabend im Restaurant „Blüte", Blütenstr. 18. Redner: Pg. Fiehler sowie Pg. Reinhard. Thema: „Politische Filmpropaganda." Es wird darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, den 21., ebendort der Parteitagfilm Nürnberg 1929 zur Vorführung gelangt.

Ortsgruppe Westend.

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes in der „Alten Schießstätte". Redner: Pg. Wagner, M. d. L.

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 16. Mai, offizieller Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Gauführer Klein: Die Hitler-Jugend. Referat: „Kampf der Jugend". Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen, besonders der Eltern, ist Pflicht. Gäste mitbringen.

Ortsgruppe Pullach.

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes im „Rabenwirt". Redner: Pg. Wagner, M. d. L.

Ortsgruppe Au-Giesing.

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im „Franziskanerkeller", Hochstraße; Redner Pg. Dr. Schrauth. Wegen äußerst wichtiger organisatorischer Fragen ist das Erscheinen aller Parteigenossen unbedingt nötig.

Ortsgruppe Mitte.

Sektion Sendlingertor-Stachus.

Samstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Franziskaner-Leistbräu, Sendlingerstr. 54. Nebenzimmer Monatsversammlung. Es spricht: Pg. Küllens über seine Erlebnisse in Rußland und „Das wahre Gesicht des Bolschewismus". Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen, sonst schriftl. Entschuldigung im Verhinderungsfall. Möglichst viele Nichtmitglieder mitbringen.

Ortsgruppe Allach.

Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes im Gasthaus „Zum Würmtalhof".

*

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund München, Hochschulgruppe Universität,

Studentinnen-Sektion.

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr c. t., Mitgliederversammlung im Schellingsalon, Ecke Schelling- und Barer Straße (Nebenzimmer).

Kommilitoninnen, die uns nahe stehen und mit uns arbeiten wollen, sind herzlich eingeladen! Für Mitglieder Erscheinen Pflicht!

Die Sektionsführerin.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 15. Mai:

National-Theater: „Der Wildschütz". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Die Frau, die jeder sucht". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Die Verschwörung des Friesco zu Genua". Anfang 7 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 16. Mai:

National-Theater: „Palestrina". Anf. 6.30 U.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika" Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 15. Mai:

Vorstellung für die Volksbühne. „Casanova" Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 16. Mai:

31. Vorstellung in Platzmiete C. „Frasquita" Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 15. Mai.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Platzmiete F. „Minna von Barnhelm". Anfang 20 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Platzmiete C Uraufführung: „Der Tag im Licht". Anfang 20 Uhr.

Freitag, 16. Mai.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadttheater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 16. Mai.

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 43. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 19.15 Uhr. — Koburger Luthertag 1930. Luther-Vorfeier des Landestheaters in Gemeinschaft mit dem Lehrergesangverein und dem Ernst-Albert-Oratorien-Verein. Chor-Konzert — Bach-Kantaten-Abend in der Moritzkirche. Anfang 20 Uhr.

Beerdigungen

am 16. Mai 1930.

Ostfriedhof: Mayer Johanna, Schneidermstr.-Witwe, 78 Jahre, 2½ Uhr; Süß Maria, städt. Schulhausheiz.-Kind, 7.5 M., 2 Uhr; Berreth Joseph, städt. Betriebsverw. a. D., 62 Jahre, 4 Uhr; Lederer Maria, Zugeherin, 72 Jahre, 3½ Uhr; Baumgartner Barbara, Hilfsarbeitersg., 62 Jahre, 3 Uhr; Jäger Karl, Inspektor a. D., 68 Jahre, 11 Uhr (Feuerbest.); Fenk W., Kaufmannslehrling, 14 Jahre, 10 Uhr (Feuerbestattung); Prinzler Adolf, Privatmann, 73 Jahre, 12 Uhr (Feuerbestattung); Nagel Hans, Komm.-Rat u. Hand.-Richt., 54 Jahre, 11½ U.

Westfriedhof: Reichlmair Kreszenz, Maurersgattin, 52 Jahre, 2½ Uhr.

Sendling: Hegnauer Thomas, Hauptlehrer a. D., 80 Jahre, 11¼ Uhr; Mösl Leonhard, Gastwirt, 60 Jahre, 11¾ Uhr.

Nordfriedhof: Körbling Johann, Kaufmann, 52 Jahre, 3 Uhr; Streicher Viktoria, Schreinermeistersg., 49 Jahre, 2 Uhr; Huebler Paula, Install.-Gesch.-Inh.-G., 46 Jahre, 2½ Uhr; Schöner Maria, Ökonomensgattin, 66 Jahre, 3½ Uhr; Busse Gabriele, Kaufmannskind, 12 Std., 1½ Uhr.

Waldfriedhof: Antesberger Maria, Eisenb.-Obersekr.-G., 56 Jahre, 3 Uhr.

Der Probeflug von „D 2000“ gut verlaufen

Nach 10 Stunden glatt gelandet

Berlin, 15. Mai.

Der Werkflug des zurzeit noch größten deutschen Landflugzeuges „D 2000“ ist programmäßig gegen 6 Uhr begonnen worden. Ein kurzer, zehn Sekunden langer Anlauf, und ehe man es sich versah, hatte sich das Flugzeug vom Boden gehoben, überflog Dessau und schlug die Richtung Hamburg ein. Indessen zeigte es sich sehr bald, daß die Absicht, diesen Erprobungsflug mit einem Besuch Westdeutschlands zu verbinden, nicht durchgeführt werden könnte.

Dauernde funkentelegraphische Verbindung mit den Flugwetterwarten brachte in kurzen Zeitabständen neue

Nachrichten von der schlechten Wetterlage in ganz Deutschland,

so daß sich die Flugleitung entschloß, kurz vor Hannover kehrt zu machen und Richtung auf Berlin zu nehmen.

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000“ ist dann um 16.30 Uhr nach einem zehneinhalbstündigen, ohne Störung verlaufenen Probeflug auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin glatt gelandet und wurde dort u. a. vom Reichsverkehrsminister und von Prof. Junkers feierlichst begrüßt.

Bei dem Probeflug sind in zehneinhalb Stunden rund 1500 Kilometer zurückgelegt worden. Das entspricht etwa einer Entfernung zwischen Berlin und Moskau. Während des Fluges sind nennenswerte Störungen nicht aufgetreten. Nur einmal mußte ein Motor zehn Minuten abgestellt werden, ohne daß aber dadurch der Flug beeinträchtigt worden wäre. Keiner der Fluggäste — an Bord befanden sich einschließlich der Besatzung 19 Personen — bemerkte überhaupt etwas davon.

Der Verbrauch an Brennstoff und Schmieröl hielt sich durchaus in den vorher geschätzten Grenzen. Der Brennstoffverbrauch dürfte etwa 3500 Liter ausgemacht haben. Im übrigen war die Maschine, als sie gelandet war, noch durchaus in der Lage, mehrere Stunden zu fliegen. Ihr Gesamtgewicht betrug bei Beginn des Fluges über 20 Tonnen. Wenn man dies berücksichtigt, muß es um so mehr in Verwunderung setzen, mit welcher Leichtigkeit das Flugzeug startete und auch wieder landete.

Der zweite Teil des Fluges berührte nach dem Überfliegen von Berlin Frankfurt an der Oder, Stettin, Greifswald, Rostock, Warnemünde, Travemünde, Lübeck und Hamburg. Das Flugzeug bleibt voraussichtlich einige Tage in Berlin.

Ein neues Verbrechen in Ratibor

Aber kein Zusammenhang mit den bisherigen Mordtaten

Ratibor, 15. Mai.

Während die Bevölkerung von Ratibor noch ganz unter dem Eindruck der bekannten letzten Bluttaten steht, wird ein neuer rätselhafter Fall gemeldet.

Am Mittwochmorgen fand man den 65jährigen Häusler Sedlatzek zwischen den Ortschaften Silberkopf und Mosurau tot im Straßengraben auf. Es steht zwar noch nicht einwandfrei fest, ob es sich auch hier um ein Verbrechen handelt, doch scheinen alle Anzeichen darauf hinzudeuten. Die Kriminalpolizei weilt gegenwärtig an der Fundstelle.

Die Feststellungen der Polizei haben ergeben, daß der am Mittwoch bei Silberkopf tot aufgefundene Häusler Sedlatzek von fremder Hand getötet wurde. Es steht jedoch fest, daß zwischen diesem Mord und den übrigen Ratiborer Bluttaten keinerlei Zusammenhang besteht.

Die mutmaßlichen Mörder Sedlatzeks verhaftet.

Die Kriminalpolizei hat die Gebrüder Melchior und Leo Scodeczko aus Silberkopf bei Ratibor verhaftet, weil sie in dem dringenden Verdacht stehen, gemeinsam den Mord in dem Auszügler Sedltzek verübt zu haben, er von Melchior ein Ausgedinge zu bean... ...n hatte“ ...

Explosion in einer Dynamitfabrik

Rom, 15. Mai.

In Avigliana bei Turin ereignete sich in einer Dynamitfabrik eine Explosion, die zwei Tote und zehn Verletzte forderte. Glücklicherweise erfolgte das Unglück kurz vor Beginn der Arbeitszeit, als sich nur wenige Personen in der Fabrik befanden. Der Sachschaden ist sehr groß.

Das Fußball-Länderspiel Österreich — England ebenfalls unentschieden

Berlin, 15. Mai.

Das Fußball-Länderspiel Österreich — England ging auf der Hohen Warte vor über 60 000 Zuschauern vonstatten und endete torlos 0 : 0. Die Engländer beendeten den Kampf wiederum mit nur 10 Mann, da Watson sechs Minuten vor Schluß verletzt ausscheiden mußte.

Ein neuntes Todesopfer des Unglücks auf der Concordia-Grube.

Hindenburg, 15. Mai.

Die Zahl der Todesopfer der Schlagwetterkatastrophe auf der Concordia-Grube hat sich auf neun erhöht.

Rumänien, das Land ohne Geheimnisse

Die Geheimpolizei weiß alles — Jeder Politiker ist kompromittiert
Daher Solidarität aller Diebe und Betrüger

Bukarest, 15. Mai.

Wie gewöhnlich vor einem Systemwechsel in Rumänien, so werden auch jetzt seit Wochen die Geheimnisse der Minister veröffentlicht, und die rumänischen Zeitungen haben es nicht nötig, ausländischen Fragen ihre Spalten zu öffnen: die rumänische Büchse der Pandora liefert Skandal und Sensationen genug. Die Bukarester „Jaela“ veröffentlicht einen Artikel über die rumänische politische Geheimpolizei mit den erbaulichsten Einzelheiten. Der Schöpfer dieser Organisation war zwar Bratianu, aber auch der „demokratische“ Ministerpräsident Maniu fand Freude an dieser Einrichtung, und behielt sie.

Die „agenti acoperiti“, wie die Geheimpolizisten heißen, arbeiten mit einer bewundernswerten Präzision. Es gibt in Rumänien keine politische Partei, keinen Verein, keine Zusammenkunft, wohin diese Agenten nicht eindringen. Der Innenminister und die Regierung sind dadurch stets über alle Vorgänge informiert, besonders über die persönlichen Intimitäten, für die sich die Herren Minister aus begreiflichen Gründen interessieren.

Der Innenminister weiß genau, wer die Geliebte dieses oder jenes Parteiführers oder Politikers ist, wieviel Briefe er an sie schreibt, wie oft er mit ihr zusammenkommt. Er weiß Bescheid über die finanzielle Lage aller Politiker, welche davon Geld oder Kredit nötig haben, welcher Politiker mit seiner Gattin in Konflikt geraten ist, und welcher ärztliche Behandlung in Anspruch nimmt.

Die Einzelheiten haben deshalb Interesse für die Regierung, weil sie dann den „Kurs“ der Käufer kennt oder weiß, wie der Betreffende mundtot gemacht werden kann.

Aber auch die Herren Minister sind den Röntgenaugen der Geheimpolizei ausgesetzt, wie dies der Fall des Justizministers Jupian beweist. Justizminister Jupian merkte es, daß der Staatssekretär des Innern, Joanitescu, ihn beobachten und seine Telephongespräche belauschen ließ, worauf der Minister seine Demission einreichte. Joanitescu wollte seinen Regierungschef Maniu von der Gründlichkeit der Geheimpolizei überzeugen und überreichte ihm einen Tagesbrief über den Ministerpräsidenten selbst. Dieser Bericht enthielt die pikantesten Intimitäten, Gespräche unter vier Augen usw., so daß Ministerpräsident Maniu selbst erschrak und sah, daß in Rumänien kein Geheimnis möglich ist.

Der einzige Trost ist, daß jeder kompromittiert ist und die Politiker und Minister sich wie ein Ei dem andern gleichen. Man ist nicht entrüstet, nicht verblüfft; nur die Diplomaten amüsieren sich — vielleicht deshalb, weil ihre Geheimnisse nicht veröffentlicht werden können, da sonst diplomatische Verwicklungen entstünden.

Graf Czernin hat in seinen Memoiren auf diese Zustände hingewiesen; heute sind sie noch schlimmer. In Großrumänien haben alle Wände Ohren, alle Boudoirs erzählen, und die Zeitungen legen sich auch kein Blatt vor den Mund; sie wissen selbst darüber Bescheid, was Königinwitwe Maria und ihre Tochter Ileana in Ägypten unternehmen. Das Nette in Romania Mare ist indessen die Solidarität der Diebe, Betrüger und Panamisten, denn diese halten zusammen; sie bilden die größte und beste Organisation im ganzen Land.

Maifeier in London

In den Fabriken merkt man nichts — Ein paar Kommunisten demonstrieren unter jüdischer Führung

London, 4. Mai.

Wie in allen Großstädten (außer in Italien, wo die faschistische Regierung mit dem internationalen Rummel gründlich aufgeräumt hat) hielten die Roten am 1. Mai auch in London große Demonstrationen ab. Dazu diente der traditionelle Hyde-Park, der Riesengarten im Herzen des Steinmeeres an der Themse. Dieser Hyde-Park birgt merkwürdige Gegensätze, die aber mit echt englischer Gelassenheit hingenommen werden. Während die „goldene Jugend“ dort den Tag mit Reiten, Flirten und Nichtstun verbringt, sprechen dicht dabei Tag für Tag Kommunisten, Gottesleugner, Impire-Nationalisten, Katholiken usw. vor kleinen Gruppen armer Leute und Erwerbslosen, lagern auf den weiten Rasenflächen Menschen aller Klassen, Rassen und Geschlechter in der von Großstadtdunst geschwächten Frühlingssonne.

Am „internationalen“ 1. Mai merkte man vormittags in London fast nichts. Alle Fabriken arbeiteten, die Läden waren offen, nur ab und zu sah man rotgeschmückte Genossen. Am Nachmittag zog aber ein Demonstrationszug von etwa 30—50 000 Marxisten durch die Hauptstraßen Londons. Da bekanntlich die Labour party ziemlich gespalten ist, waren es neben Kommunisten (die die Führung hatten) auch Anhänger der am Regierungsruder befindlichen Sozialisten, die mit ihren „Bonzen“ Macdonald und Snowden nicht zufrieden sind. Polizei begleitete den Zug in Stärke von etwa einer halben Kompagnie, es gab jedoch keinerlei Reibereien, wie der Engländer überhaupt in politischen Dingen viel kühler ist als bei sportlichen. Die Plakate, die die Marxisten trugen, ähnelten fast wörtlich denen unserer Kommunisten. Etwa: „1914 zogen wir in den Krieg für den Kapitalismus, 1930 für uns selbst“, oder: „Hungermarsch arbeitsloser Kohlenarbeiter aus dem Distrikt Wales“. „Hände weg von Sowjet-Rußland“, „Wir verlangen Kinderspeisung, Schuhe, Kleidung“ usw. Im Hydepark verteilten sich die Demonstranten, von vielen Neugierigen und Spaziergängern begleitet, in mehrere Gruppen, die ihren am Podium sprechenden Rednern zuhörten. **Sehr viele, auch Leute in voller kommunistischer Kriegsbemalung, hörten gar nicht zu, sondern lagerten mit ihren Girls vergnügt im Gras.** Der Beobachter hatte also reichlich Zeit, wie bei einem Jahrmarkt von Schaubude zu Schaubude, hier von Rednerpult zu Rednerpult zu gehen, sich die verschiedenen „Speeches“ anzuhören und nebenbei, oder vielmehr vor allen Dingen, sich die Leute anzusehen. Die (nicht kommunistische) Menge hatte viele Anhänger, die ihrer Kleidung nach durchaus zur „bürgerlichen“ Welt zu gehören schien, ja die sogar mit Tennisrackets bewaffnet gekommen waren. Die Leute sahen — ob Arbeiter oder Büroangestellte — durchweg tadellos aus, von bester germanisch-angelsächsischer Rasse, und es war eine so große Masse bildschöner junger Mädchen versammelt, wie sie sicher in den Tanzlokalen einer Großstadt nicht zu finden sind.

Daneben aber benutzten die zahllosen Inder, Chinesen und sonstige Farbige den „internationalen“ Parteitag zu ihren nationalen Bestrebungen. Man sah sehr viele Angehörige dieser Rassen, und die indische Nationalflagge wehte neben den zahllosen roten auf dem Hydepark.

Das Ganze aber stand offensichtlich unter jüdischer Führung. Juden gingen von Rednerpult zu Rednerpult wie Filmregisseure hin und her.

Es ist auch ein jüdischer Kinobesitzer, der den Sowjetfilm „Das Ende von St. Petersburg“ vor englischen Kommunisten rollen läßt und im Londoner Kommunistenblatt groß inseriert. In Wales sammelt „Genosse“ Benjamin „Helden“ und „Rekruten“ für die Sowjets, und einer der kommunistischen Hauptagenten mit Namen Dreazon ist polnischer Jude. **Die ganze Demonstration stand unter stark prorussischem Zeichen.** „Rußland wird in 10 Jahren die Welt beherrschen“, brüllte unter Händeklatschen ein Redner. Man sieht, so sehr stark ist das Nationalgefühl der englischen Marxisten auch nicht, wenn auch — was stets zu bedenken ist — wirklich aktive internationale Marxisten in England viel seltener sind als bei uns. Sehr großen Beifall erntete auch ein Redner, als er eine englische Oktoberrevolution und ein Sowjet-England prophezeite. England hat seine marxistische Gefahr — genau wie Deutschland — **und der Grund dazu liegt in der Ideenlosigkeit des Bürgertums und seiner Presse,** in der Politik überhaupt eine Rolle zweiten und dritten Grades spielt, und das Hochzeitskleid der Mady Soundso und diese und jenes Krikettmatsch durchaus die erste Rolle einnehmen. Die Abwehr gegen den Marxismus in der Presse beschränkt sich auf Erzählung von Schauermärchen über Rußland und rein kapitalistische Propaganda. Über diese Maifeier hat weder ein „bürgerliches“ noch das Labourpartyblatt ein Tönchen gebracht, ganz anders als bei uns. Die einzige antimarxistische Idee in England haben die Impire party-Anhänger, die aus England, seinen Dominions und Kolonien ein großes geschlossenes Reich machen wollen. Aber auch hier sind wirtschaftliche (zollpolitische) Momente weit vorherrschend vor politisch-weltanschaulichen. **Die Antisemiten sind organisatorisch sehr schwach und der englische Nationalismus ist ein solcher, der „alles, was englisch spricht“, einigen will, nicht „alles, was angelsächsisch-germanisches Blut hat“, wie es sein sollte.** In diesem Unbeachtetlassen der Rasse geht die englische Regierung sogar noch weiter wie alle liberalistisch gesinnten Deutschen seit der Gründung des Reiches. Denn Engländer wird jeder auf englischem Gebiet geborene Erdenwurm, gleichviel, ob die Eltern Hottentotten, Italiener, Deutsche oder Engländer sind. Diese rassische Instinktlosigkeit des offiziellen Englands ist seine größte Gefahr, eine weit größere als alle Zeppelinbomben und Kriegsgeschosse Deutschlands während des Krieges. Das englische Volk als solches hat sich zu sehr großen Teilen rassisch rein erhalten und stellt einen wertvollen Teil der nordischen Völker dar. **Daß es diese rassische Momente nicht auf die Politik überträgt, kann seinen Tod bedeuten.** Und so kommt es, daß unter dem Beifall englischer Arbeiter Inder, Chinesen, und vor allem Juden, ihre eigene Politik betreiben — gegen das Land, dem diese englischen Arbeiter angehören. **So kommt es auch, daß englische Soldaten für die Juden in Palästina ihr Leben einsetzen** (wogegen jetzt gerade Lloyd Sydenham heftig protestiert und für die Arbeiter Stellung nimmt). Kommt nicht eine machtvolle Gegenbewegung in Form eines rassebewußten, nationalen, sozialistischen Engländertums, so kann der Verfall des kapitalistischen Riesenreiches in jahrzehntelanger Abwärtsbewegung eintreten.

Schacht III in Vienenburg endgültig verloren

Bis jetzt an die 95 000 cbm Erdreich abgerutscht

Vienenburg, 15. Mai.

Am späten Dienstagabend mußte man den Schacht III als verloren aufgeben. In dem großen Krater an der Grauhofer Güterzugsstrecke stürzten weitere Erdmassen ab, die den Krater immer mehr vergrößern. Bis jetzt sind nach fachmännischem Urteil nicht weniger als 95 000 Kubikmeter Erdreich abgerutscht, d. s. 12 700 Waggon. Es dürfte noch mit weiteren Einbußen zu rechnen sein.

In dem großen Krater der Grauhofer Strecke hat sich ein immer höher steigender See gebildet. Man will jetzt den Schacht III bis zur vierten Sohle zuschütten und ihn später mit 30 Meter hohen Betonblock abschließen. Am Dienstagnachmittag ereignete sich am Bahndamm ein neuer Erdrutsch in der Nähe des Fulenherd-Einschnittes. Vorübergehend mußte der Zugsverkehr eingestellt werden. Er wurde dann auf Nebengeleise umgeleitet. Die Lage in Vienenburg verschlechtert sich weiter. Es hat sich herausgestellt, daß jetzt nicht nur Wasser aus der Ecker, sondern auch aus der Oker sich in den Schacht II ergießt. Das Wasser ist in diesem Schacht weiter im Steigen begriffen. Der am Freitag entstandene neue Trichter ist durch weitere Erdstöße erheblich vergrößert worden und hat jetzt einen Durchmesser von etwa 100 Meter bei 100 Meter Tiefe. Den Boden des Trichters bildet ein ungeheurer Strudel, der dauernd in Bewegung ist. Erdmassen und Bäume, die in ihn hineinstürzen, verschwinden spurlos. Die auf dem Schacht zu Sicherungsmaßnahmen eingefahrenen Arbeiter, die bis zur vierten Sohle kamen, berichten, daß das Wasser in den tieferen Sohlen langsam steigt. Die Rettungsarbeiten werden jedoch noch nicht behindert. Inzwischen ist im ganzen Umkreis das Grundwasser stark gestiegen.

Wolkenbruch im Schwarzwald

Karlsruhe, 15. Mai.

Im Simonswälder-Tal und dem anschließenden Elztal ging, wie aus Waldkirch gemeldet wird, am Mittwochnachmittag ein heftiger einstündiger Wolkenbruch nieder, dem ein mehrstündiger Dauerregen folgte. Die Elz führt infolgedessen riesige Wassermengen, die das etwa einen Kilometer breite Tal vollkommen unter Wasser gesetzt haben. Teilweise steht das Wasser über einen Meter hoch. Die Felder und Wiesen sind vollkommen verwüstet, zahlreiche Bäume sind entwurzelt, viele Häuser haben Schaden erlitten. Kleine Gebäude sind eingestürzt. Die Elztalbahn kann nur bis Waldkirch verkehren. Oberhalb von Waldkirch sind zwei Dammrutsche eingetreten, die den Zugverkehr vollkommen lahmgelegt haben. Zwischen den beiden Dammrutschstellen wurde ein Personenzug eingeschlossen. Seine Passagiere konnten nicht weiter befördert werden, da auf den überschwemmten Landstraßen kein Verkehr möglich ist. Auch der Telegraphenverkehr ist vollkommen unterbrochen.

Überschwemmungen in der Schweiz

Basel, 15. Mai.

In den Kantonen Basel-Land und Bern haben die starken Regenfälle der letzten Tage Überschwemmungen verursacht. Der Dinach ist über die Ufer getreten und hat besonders in den Orten Rotenfluh und Ormalingen argen Schaden angerichtet. Die Fluten ergossen sich in Rothenfluh durch die Straßen und rissen alles mit sich fort, was nicht niet- und nagelfest war. In den beiden Orten mußten die Sturmglocken geläutet werden.

Infolge der Überschwemmung der Simme ist der Bahndamm unterhalb von Zweisimmen überspült, so daß zwischen den Stationen Zweisimmen und Weißbach der Eisenbahnverkehr unterbrochen ist.

Wieder 4 Todesopfer in der Grube

Hindenburg, 15. Mai.

Durch Zubruchgehen eines Pfeilers im Heinitz-Flöz der Schachtanlage Sosnitza wurden in der Nacht zum Mittwoch drei Bergleute verschüttet. Bisher konnte eine Leiche geborgen werden.

Weiter verunglückte auf der 365-Meter-Sohle des berüchtigten Andreas-Flözes der Concordia-Grube ein Maschinist durch Giftgase. Trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche konnte der Verunglückte nicht mehr gerettet werden.

Ein Urenkel Andreas Hofers

Der letzte Urenkel Andreas Hofers, ein Arzt namens Johann Haller, ist dieser Tage in St. Leonhard in Tirol gestorben.

Provisionen in die Hunderttausende

Neue Bilder aus dem Sklarek-Ausschuß — Eine Abfindung von 236 000 Mark um einen Makler loszuwerden

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung trat am Mittwoch zu einem neuen Verhandlungsabschnitt zusammen, der sich zunächst bis Samstag erstrecken soll.

Der Vorsitzende teilt mit, er habe von dem Grundstücksmakler Sachs die Nachricht erhalten, daß Sachs

für die an Stadtrat Busch gezahlten 75 000 M. keine Quittung

erhalten habe. Busch hatte seinerzeit dem Makler Sachs, der an einem städtischen Grundstücksgeschäft eine Provision von 300 000 Mark verdient hatte, um 75 000 Mark angeblich für Parteizwecke gebeten und das Geld auch erhalten. **Bekanntlich hat Busch inzwischen dem Staatsanwalt gestanden, das Geld nicht an eine Partei abgeführt, sondern für sich verwendet zu haben.**

Der Ausschuß hörte dann den Bürgermeister von Zehlendorf, Dr. Schumacher, der den Ankauf des Gutes Düppel als eine Lebensfrage für den Bezirk Zehlendorf bezeichnete, da dieser durch das Gut in zwei Teile geteilt war. Nach anfänglichen direkten Verhandlungen mit dem Bezirk sei der endgültige Ankauf des Gutes durch den Magistrat vollzogen worden. Er könne nur sagen, daß die Absichten des Bezirkes damit erfüllt worden seien.

Güterrevisor Maywald, der als Buchhalter bei dem Generalbevollmächtigten des ehemaligen Besitzers des Gutes Neu-Cladow, von Zeschau, angestellt war, bekundete, er habe anläßlich des Ankaufes von Neu-Cladow durch die Stadt die Verbindung mit dem Magistrat hergestellt und dafür

eine Provision von rund 157 000 Mark

erhalten. Etwas dunkel waren seine Aussagen über ein Finanzkonsortium, das sich angeblich in das Geschäft habe einschalten wollen und dem er zu Händen eines Maklers Groß, der in der Berliner Bauwelt eine große Rolle spielt, eine Abfindung in Höhe von 236 500 Mark gezahlt haben will. Neben Groß habe über diese Summe auch der Makler Luthki, der das Finanzkonsortium vertrat, quittiert.

Der Makler Groß sagte aus, er habe die Provision an Luthki in den Räumen des Stadtrates Busch bezahlt. Busch habe sich bei den Ankaufsverhandlungen wegen Neu-Cladow zunächst uninteressiert gezeigt. Als sich aber später Luthki in das Geschäft eingeschaltet habe, habe er das Gut für die Stadt kaufen wollen. **Um Luthki loszuwerden, sei dann die Abfindung von 236 500 Reichsmark an ihn gezahlt worden.** Eine Unregelmäßigkeit habe er damals für gänzlich ausgeschlossen gehalten, weil er es mit dem prominentesten Makler von Berlin zu tun gehabt habe.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

68 — Nachdruck verboten

„'n Obend ok, Hein! Hebb mi dacht, dat du wedder no de Woterkant kümmst, ... as dat in die Bibel steiht, wie so'n richtigen verlornen Sohn. Un nu giff ok Anna din Hand!“

Zögernd streckte Hein die Hand über den Zaun zur Schwester. Die aber schlug nicht ein, sagte mit abweisendem Ton:

„Bi uns kannst nee bleiben. Grootvadder is krank. Kannst di dinken, worüm.“

„Nee in Zorn!“ beruhigte Odge.

„Lot se man!“ sagte Hein traurig, „den Zettel mütt se ierst lesen ... Von Kord is be. Kord hett mi funnen, Anna!“

Anna fuhr zusammen. Odge las den Zettel ...rig, ihn in der Dunkelheit vor die ... haltend.

...engotts! Nohricht von Kord! ...“

...e Tid, dat de Rümdriewer ...nd kümmt!“ grollte Anna. ... von ... de spanjolsche ...

... Zettel aus der Hand. ...warf, schlug ihr das ...

...n, nu wöllt ... kümmt schon ...

Was Hein mit Odge die Nacht beschlossen, wurde am nächsten Abend mit Hilfe von Julus ausgeführt. Heimlich und still mußten sie zu Werke gehen, keiner durfte etwas merken. In der Dunkelheit schlichen die drei auf den Ewer. Großvater hatte ja alles gut instand gehalten; aber viel war doch noch zu tun. Da mußten Flicken auf das Großsegel gesetzt, neue Enden geschoren, die Blöcke geölt werden. Die Kurre wurde geprüft ... Zu guter Letzt endlich brachten sie mit Schrubber und Schwabber alles in Trimm.

Es war Hein, als knacke das Holz des Schiffes vor Sehnsucht nach dem Meer, nach den schmeichelnden Wellen, nach den rollenden Seen, nach den gischtigen Brechern. Es raunte das gurgelnde Wasser der steigenden Flut:

„Dat is man good, Hein, dat du dim Ewer nee vergeten hest, wo du hinhürst, dat du wedder no See hin wullt, recht is dat, Hein Saß!“

Fieken und Anna wunderten sich jeden Morgen, wie blitzblank der Ewer aussah! War der Steven nicht weißer geworden über Nacht? Und der Rumpf, blänkte der nicht von neuem Teer?“

Da eines Morgens ... war der Ewer fort!

„Wo is uns' Ewer hen?!“ Anna kam zu Odge herübergestürzt, „schallst no Grootvadder komm'n!“

„Wo is de Ewer?!“ fragte der Alte, als Odge in die Dönß trat. Er saß am Fenster; die Aufregung hatte ihn aus dem Bett gescheucht ...

„Wo is de Ewer?“

„De Ewer? ... Ick glöw, mit den is Hein ... so'n beten spazeernfoahrn ...“

„Hein?! Hein?! Is de doar?! Mit Hein hebb ick nix in'n Sinn!“

„Na denn lot em doch geruhig no buten klüsen!“

„Dat's min Ewer! ... Dat hebbt ji beeden in Kumpnee utheckt, Odje!“

„Dat du dat man weeßt, Vadder! De Jung mütt doch wat to freeten hebben. Nu grippt he sick een poar Schulln, wenn ji em nich in't Hus loten wöllt ...“

Der alte Fischer schwieg und sah über den Deich. Dann sagte er plötzlich:

„Wo is de Jung?!“

„No de Doggerbank.“

Großvater richtete sich erschreckt auf:

„Minsch! Odje! No de Doggerbank?! ... Doar mütt je jo ober de Minensperren! Koen Ohnung hest du von de Seefoahrt! Son olen Smutje bün du jümmer wesen! Uns' Jung twischen de Minen in de Noorsee!!“ Der Alte sank wieder zusammen ...

Odge wurde es ungemütlich, leise schlich er sich aus der Dönß. An die Minen ... an die hatte er freilich nicht gedacht ...

Eine bange Woche verging ...

*

Und wieder fegte ein Gewittersturm über die See, wieder kam eine schreckliche Nacht mit wimmernder Windsbraut und Schaumköpfen auf der Elbe, wieder flogen die Spritzer über die Deichkrone wie vor fünf Jahren, als Heins Vater blieb ...

Wie mochte es draußen aussehen auf hoher See, auf der Doggerbank!

Hein, unser Junge! Sie saßen in der Dönß, niemand konnte schlafen, falteten die Hände. Odge ging unruhig hin und her. Ein Trost: Hein rückte denen wieder ans Herz ... Wenn er nur erst zurück wäre!

Und wieder kamen die Fischer mit zerrissenen Segeln, zerbrochenem Geschirr, erzählten von gewaltigen Sturzseen und donnernden Brechern ... Weiter als bis dicht unter Helgoland hatte sich keiner gewagt ... Aber ein Boot war noch buten ... Hein kam nicht ...

Odge hielt Wache auf dem Deich ... Wo nur der Junge blieb? ...

Da! ... Hinter dem Dampfer der Slomanlinie schoß er hervor bei frischer Brise ... H. F. 161!

„Grootvadder, Grootmudder ... Anna! De Ewer! De Ewer!“

Wirklich, da kam er! Wie voll standen die rotbraunen Segel ... der Klüver ... die Fock .... das Stagsegel ... Die schwarzweißrote Flagge wehte am Mast ... Ja, das war Heins Ewer! Am gewölbten Steven mußte ihn jeder erkennen ...

Sie winkten vom Deich ... sie riefen: „Hein, uns' leewe Jung, uns' Nestküken ...“

Nun rasselten und rillten die Segel nieder und Hein warf den Draggen zu Grund. Auf dem Beiboot wriggte er zum Deich ... Das braune, verbrannte Gesicht ... wie er dem Vater glich! Schon von weitem rief er:

„Fix hebb ick fungen, Grootvadder!“

Und nun lag er ihnen in den Armen, jetzt war alles wieder gut ...

„Nu kiekst nee miehr in't Musloch, Grootvadder, wat?“

„Nee, Hein, nee. Ober ick hebb all Angst nog üm di utstohn, ... de Minen!“

„Minen ... Minen? Bi de ossige See bün ick doar woll roverjumpt?! Ober de Ingelschmann, de hett sick wunnert, wie ick as de fleegen Hollanner up de Doggerbank kurrt hebbt. Und min swart-wit-rote Flagg hat jümmer weiht!“

„Dat mött wü fiern! Dat mött wü fiern!“ rief Odge aufgeregt.

„Nee, Odje, wü fiert ierst, wenn min Retter bi uns is!“ Ein lachender Blick traf Anna, die rot wurde, „morgen geiht dat no Altno, da verkeup ick de Fisch, und denn ... foahr ick no Kiel un hol Kord! Hest sin Zettel all lest, Anna?“

„Jo, Hein, den hebb ick lest!“

„Schall ick em holen, din'n Obermooten?“

„Hurroh! Unkel Kord kümmt!“ rief in heller Freude der kleine Gorch.

„Schall ick em holen?“

Alle schauten auf Anna, die über die glitzernde Elbe sah. Tief atmete sie auf:

„Jo, Hein, do dat man!“

*

Nun war es so weit. Die Arbeiten, die Norton einige Wochen an Kiel gefesselt hatten, gingen dem Ende zu. Die letzten Verhandlungen hatten sich um das große Schwimmdock gedreht, das im Kieler Hafen lag und nun nach England geschleppt werden sollte. Mit einem der begleitenden Zerstörer hatte Norton mitzufahren.

Grausam schnell verrann die Zeit.

Durfte er es wirklich wagen, Erika aufzusuchen? Würde sie ihn, der in offizieller Stellung als Feind ihres Vaterlandes hier war, nicht zurückweisen?

So hatte er blutenden Herzens den Plan, die geliebte Frau aufzusuchen, immer wieder begraben. Aber je näher die Trennungsstunde kam, um so mehr sprach das Herz ...

So stand er denn am Tage vor seiner Abreise in den vertrauten Räumen. Hier erinnerte alles an seinen Kameraden: dort hing das Bild des „Großherzog“, und drüben das des „Fürst Leopold“ ... dazwischen wieder Schießpreise und hier eine Aufnahme von der Kieler Woche auf dem „King George“. Arm in Arm mit Hans Barnow sah sich der Engländer, ... Arm in Arm ... Wo waren die Zeiten hin!

Und nun dort neben Hansens lorbeerumkränztem Bilde ... er selbst als Verwundeter im Bürgerpark zu Bremen! Er erinnerte sich noch des milden Herbsttages ... Frohe Hoffnung wurde in ihm wach.

Die Tür ging, ... Erika!

Norton sah, wie sie zusammenschrak, wie sie zögerte. Eine feine Röte stieg in die Wangen.

Der Engländer reichte ihr Blumen. Mit kalter Miene nahm sie den prächtigen Strauß in Empfang ...

„Ich hörte schon, Herr Norton, daß Sie eine wichtige Mission hier in Deutschland erfüllen.“

„Allerdings, gnädige Frau ...“

„Sie scheinen nicht schlecht Karriere gemacht zu haben, daß man Sie zu solchem ... zu solchem ... Vertrauensposten ausersehen hat!“

Norton fühlte den Spott, sah den Zug tiefer Verbitterung um Erikas Mund ...

„Sie wissen, daß der Soldat Order parieren muß! Zu gehorchen war diesmal nicht leicht für mich, nicht leicht ...“

(Fortsetzung folgt.)

Ausschneiden!
1. Folge

Nur hier verkehrt der Nationalsozialist!

Aufheben!
1. Folge

Bayern

München
„Ring-Café"
Das schöne Garten-Café
am Sendlingertorplatz

München-Gern
Gaststätte „Semmelmann"
Nähe Schloß Nymphenburg. Gut bürgerl. Küche, bestgepflegte Biere und Weine. Zimmer mit 2 Betten, mit und ohne Pension. Tel. 61088. Ortsgruppen-Heim Gern-Nymphenburg (Lokal des Sturm 35)

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51 3 16, (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilw. fließendes Wasser. Bäder, Licht.

Bayrischzell
In Höhenluftkurort schöne, gut möbl. 3-Zimmer-Wohnung und Küche mit herrl. Aussicht aufs Hochgebirge für kürzere od. längere Zeit zu vermieten.
Anfragen an
Müller, Bayrischzell, „Deutsches Haus"

Berchtesgaden
Pension und Café „Waldluft"
Zimmer mit Frühstück und mit Halbtagspension. Pg. Gregor Semmler

Bad Tölz
Landhaus Eizenberger
Königsdorfer-Straße 75½
Sonnige, modern eingerichtete Zimmer, ruhige, staubfreie Lage, mit Balkonen nach Süden, Zentralheizung, fließendes Wasser, kalt und warm. In der Nähe des Bades gelegen.

Benediktbeuern
Bayer. Hochgebirge, am Fuße der Benediktenwand
Gasthof „Zur Benediktenwand"
Bes. Franz Pfund
Ruhige Lage, nahe am Wald und Bach. Eigene Schlächterei und Landwirtschaft. Volle Pension M. 4.50 Tel. Nr. 31.

Flintsbach am Inn
Landhaus Café Liebhart
vermietet Fremdenzimmer pro Bett Mk. 1.-. Herrl. Gebirgsort, staubfr. Lage, Omnibuslinie Rosenheim-Kufstein, Bahnstation Brannenburg. Treffpunkt der S.A. und Parteilokal.

Eschenlohe vor Garmisch
Bayer. Hochgebirge
Haus Werdenfels
Familienhaus in herrlicher Gebirgslage. Zimmer von Mark 1.50 an. Halbpension Mark 3.50. Balkons, Garten, Autogaragen, Prospekt.
Besitzer Seb. und Anna Höck

Übersee-Feldwies
am Chiemsee
In alleinstehender, herrlich geleg. Villa mit allem mod. Komfort, sind Zimmer zu verm., auch mit feiner Pension von M 6.- an. Gedeckte Balkons mit selten schönem Gebirgsrundblick, schönster Badestrand, Wiesen u. Hochgeb., Schnellzugsstat. Näheres durch Pg. O. Distler, Übersee i. Obb.

Daxenberg, Chiemgau 700 m Höhe
Gasthaus und Pension Daxenberg, herrl. Aufenthalt m. wunderschön. Waldspaziergängen. Pens. M. 4.50. Gute Betten, reichl. Verpfl., Bad i. Hause. Dir. Postauto-Verbindg. ab Bahnh. Marquartstein, Autohalle, Tel. Grassau 94. Anfr. erb. Pg. Hans Blösl, Daxenberg b. Unterwössen, bayr. Hochgeb.

Schleching
bei Marquartstein
im bayer. Hochland, a. d. Tiroler Grenze
Gasthaus „Zum Geigelstein"
Pg. Hofstetter
Sehr gute Verpflegung. Pension M. 4.50. „V. B." und „J. B."

Ettenhausen
bei Schleching im Achentale, 600 m Höhe
Café und Pension Rudersburg
herrl. Aufenthalt. Näh. der Tiroler Grenze, Waldspaziergänge, Badegelegenheit. Gute Betten, bürgerl. Küche, reichl. Verpflegung. Vor und Nachsaison Mk. 4.50, Hauptsaison Mk. 5.-. Prospekte verlangen! Pg. Friedrich Bamann

Landshut
Bayern
Hacklberger Bierstüberl
Gastwirt Johann Gmeinwieser
Zweibrückenstraße
Althistorische Stadt mit Sehenswürdigkeiten, daher lohnend, zu besuchen. (Aufführung der berühmten Fürstenhochzeit 1475 vom 6.–13. 7. 30.) Gut bürgerliche Küche, Fremdenzimmer. Parteilokal

Gößweinstein
Fränkische Schweiz
Gasthaus-Pension „Zur Wagnerhöhe"
Hans Held
Herrlicher Sommeraufenthalt. Vorzügliche Verpflegung, Vorsaison ermäßigte Preise.

Bayreuth
Oberfranken
Restaurant „Frische Quelle"
Wolfsgasse 7
Parteilokal der N.S.D.A.P.
Sohn S.A.-Mann
Inh. M. Wolfrum

Kurort Horsdorf
Post Staffelstein/Ofr.
Gasthaus „Zum Staffelberg".
20 Minuten vom Bahnhof. Herrlich gelegener Aufenthalt für Parteigenossen am Fuße des Staffelberges. Gut bürgerliches, altrenommiertes Gasthaus, mäßige Pensionspreise, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Gute Bedienung.
Pg. Georg Gagel.

Kitzingen am Main
Weinfrohes Frankenstädtchen **„Kolosseum"**
Großer Saal und Garten, schöne einfache Gastzimmer, Parkplatz für Motorfahrzeuge. Ideal für Paddler zum Anlegen und Einbooten; freies Unterbringen der Boote / Kanustation / Gute Verpfl. u. Unterkunft. Für Gesellschaftsfahrten auf d. Main stehen 2 mod. Motorboote zur Vert., 150 u. 50 Pers. fassend. Xav. Meyer u. Frau.

Rothenburg o. d. Tauber
Gasthaus „Grüner Baum"
Galgengasse 34, Tel. 122.
Moderne, gemütl. Fremdenzimmer, Auto-Boxen, Verbands-Kegelbahn, Treffpunkt aller Nazi.

Durach
bei Kempten / Allgäu
Gasthof „Zum Hirsch"
Nähe Wald und See, gute Verpflegung, eigene Schlächterei, Bahn- und Autoverbindung. Telephon 1062

Neuburg a. D.
Kneippkurort
Kieferlbräu
Inh. W. Graßl, Eybstraße.
Beste dunkle und helle Lagerbiere, gute Küche. Schöner, schattiger Garten. Kegelbahn. Lokal der S.A. Tel. 201. „V. B." u. „J. B." liegen auf.

Höhenluftkurort
Oberstaufen Bayr. Allgäu
An der Hauptbahnlinie München—Lindau (Schnellzugsstat.) gelegen. Einer der schönst., beliebtesten Sommeraufenthaltsorte des Allgäus. Pg. u. Gesinnungsfreunde wählt euch den herrl. geleg. Gebirgsort zur Erholung. Tennisplatz u. Freibad am Platze. Herrl. Spaziergänge. Ausk. u. Zimmervermittlung d. die Ortsgruppenleitung d. N.S.D.A.P. Bahnhofstr. 57

Oberstaufen
Bayr. Allgäu
Gasthof und Metzgerei „Zum Ochsen"
Bekannt gute Küche. Schöne Fremdenzimmer. Lokal der Ortsgr. der N.S.D.A.P. Pensionspreis 5 Mark. „V.B." und „I.B." liegen auf.
Besitzerin Th. Walter, Tel. 3.

Oberstaufen
Bayer. Allgäu
Gasthof und Metzgerei „Zur Krone"
Bes. Joh. Kirchmann.
Gute bürgerl. Küche, schöne Fremdenzimmer. „V. B." liegt auf. Pensionspreis M. 5.-. Tel. 102.

Oberstaufen
Bayr. Allgäu
Hotel-Pension Klausner
Ideale, ruhigste Lage, herrlicher Gebirgsblick, am Wald, erstklassige Verpflegung, eigene Landwirtschaft. Pension M. 5.50. Tel. 134.

Oberstaufen
Bayr. Allgäu
Café Hener
Vorzügliche Weine, Bier, ff. Kuchen, schöner Garten mit Aussicht ins Gebirge.
Besitzer Ferdinand Hener

Aach an der österr. Grenze
Pension Café Seywald
Schöne, sonnige Zimmer, vorzügl. Küche, Pensionspreis Mark 4.50. Prospekte verlangen.
Besitzer Anton Seywald

Preußen

Caub a. Rh.
Gasthaus „Krone"
Weine, eigenes Wachstum. Dortmunder Union-Bier. Pension M. 5.—. Telefon 56.
Besitzer Karl Kilp.

Arenberg
bei Koblenz
Hotel „Zur schönen Aussicht"
Volle Pension M. 5.—, 3 Minuten vom Walde, herrlicher Garten, Liegestühle, Telephon 1206.
Conrad Klee, Küchenchef

Arenberg
bei Koblenz am Rhein. Höhenluftkurort.
Weltber. Sehenswürdigkeiten.
Gasthof „Zur Traube"
Besitzer Gg. Schmidt Wtw.
Schöne Fremdenzimmer M. 2.—, M. 2.50. Vollständige Pension M. 5.—. ff. Speisen und Getränke. Parteilokal der N.S.D.A.P. seit 1925.

Bad Niederbreisig a. Rh.
Das Kurbad des Dritten Reiches mit dem
Geyr-Sprudel
Einzige Thermalquelle in Niederbreisig mit nachweisb. Heilerfolgen. Kohlensaure alkische Therme. Ausheilung alter Kriegsleiden, Ischias, Rheuma, Lähmungen. Hotelnachweis u. Prospekt durch die Badeverwaltg. des Geyr-Sprudels. Freiherr v. Geyr.

Bad Ems
Hotel u. Restaurant „Weilburger Hof"
Grabenstraße, **direkt am Kurhaus gelegen.** Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer von M. 3.– und M. 3.50 an. — Reichhaltige Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere und offene Weine.

Besucht die schöne Lahn!
Aumenau
Gasthof und Pension „Lahngold"
Tel. 44. Herrlich an großen Laub- und Nadelwaldungen gelegen. Badegelegenheit u. schönste Spaziergänge durch bergisches Gelände. Beste reichhaltigste Verpflegung. Volle Pension M. 4.50. Wochenende M. 7.— bis 10.–.

Recklinghausen-Suderwich
Gasthof Wilhelm Rosenbaum
Suderwichstraße 191
Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Bad Oeynhausen
Frau A. Merdenz
Luisenstraße 12
Freundliche Zimmer mit Frühstück M. 2.50. Ruhigste Lage, dicht am Kurpark und den Badehäusern.

Bad Oeynhausen
Pension Mollenhauer
Herforderstraße 68

Hameln a. d. Weser
Holländer's Gasthaus „Zur Börse"
Osterstraße 41, Fernsprecher 2200.
Altbekanntes Gasthaus im Mittelpunkt der Stadt. Zimmer mit fließendem Wasser. Säle u. Gesellschaftszimmer. Gute Küche. Solide Preise. Auto-Garagen.

Brünnighausen
am Nesselberg-Saupark / Kreis Hameln-Pyrmont
Gasthaus „Zur Krone"
Besitzer W. Willmer. / Geräumige, gesunde Zimmer. Unterkunft m. voller Verpflegung Mk. 4.-. Reizvoll am Walde gelegener Luftkurort. Schöne Wanderungen in den Osterwald, Deister und Ith. Luft- und Schwimmbad.

Munsterlager
Lüneburger Heide
Hotel und Cafe „Kronprinz"
Parteilokal der N.S.D.A.P. Freundliche Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gut gepflegte Getränke. Heidewanderern besonders zu empfehlen. Auto-Garage!
Besitzer Andreas Engel

Ebstorf
Kreis Ülzen (Lüneburger Heide)
„Café u. Restaurant" G. Laue
Verkehrslokal der NSDAP.

Borkum
Nordsee
Haus Dr. Pannenborg
Beste Familienpension, vorzügliche Verpflegung. Das Haus in Borkum für Nat.-Soz. Pensionspreis 7—10 M. Vor- und Nachsaison billiger.

Helgoland
Pension Georg Friedrichs
Erholungsbedürftigen Pg. u. S.A. bestens empfohlen. Pensionspreis 6.50 M. pro Tag
Inhaber Pg. Georg Friedrichs

Nordseebad Büsum
Pensionat „Siegfried"
Logierhaus „Siegfried"
Parteimitglieder
Haus-Prospekt erhältlich.

Bergen
auf Rügen
Restaurant Otto Schubbe
Markt 14, Tel. 550
Verkehrs- und Versammlungslokal der N.S.D.A.P. und S.A.
„V.B.", „J.B." und „Diktatur" liegen auf

Lohme
Insel Rügen
Sommerwohnung, auch Einzelzimmer, in kl., einsam am Wald und unmittelbar an der See gelegenem Privathaus ist zu vermieten.
Pg. Basedow, Lohme

Lohme
Insel Rügen / Nahe Stubbenkammer
Pensionshaus für Sommeraufenthalt mit Zimmern und Küchenbenützung. Herrliche Aussicht auf die Ostsee und die Stubbnitz.
Pg. V. Ludwig Ventz, Lohme

Putbus-Lauterbach
a/Rügen
Fürstl. Friedrich-Wilhelmbad
Warm-, Sol- u. Fichtennadelbad. Sommer u. Winter geöffnet. Seefreibad. Pension M. 5.— bis 6.—. Direkte D-Zugsverbindung Berlin-Lauterbach.
W. Abshagen.

Ostseebad Lauterbach
a/Rügen
Pension u. Café „Haus Beu"
Freundliche Zimmer mit u. ohne Pension, elektrisches Licht u. Wasserleitung. Fernruf Putbus Nr. 47.
Margarete Beu.

Ostseebad Schilksee
bei Kiel / Eines der schönsten Ostseebäder
Zimmer mit und ohne Verpflegung, auch kompl. Wohnungen zum Selbstwirtschaften in gewünschter Zimmerzahl. Moderne, besteingerichtete sonnige Zimm., besond. für Vor- u. Nachsaison geeignet. **Juli ist besetzt.** Pensionspreis für volle Verpflegung M. 5.50. Pg. Ermäßigung. Prospekt und Referenzen. Bes. P. Stier

Zinnowitz
Das deutsche Ostseebad a. Usedom
Haus Tuskulum
bietet angenehm. Aufenthalt, liegt direkt a. Strande und Walde. Zimmer mit Frühstück. Solide Preise. Speisen u. Getränke in anerk. Güte im Strandbüfett zu billigsten Preisen. „V. B." u. „J. B." liegen auf. Besitzer: L. Hein.

Ostseebad Kolberg
Fremdenheim Haus Berndt
Vornehmstes Haus am Platze. Inh. Frau Hauptm. M. Krieger. Pg. Ermäßigung. Fernruf 3033

Pribbernow
Hotel Haut
Unmittelbar an der Autostraße Stettin—Misdroy—Swinemünde gelegen. Garagen, Tankstelle. N.S.-Presse liegt aus.

Jershöft
Preußen / Kreis Schlawe, Pommern
Das deutsche Ostseebad
Pension, unmittelbar am Strand und Wald herrlich gelegen. Zimmer mit und ohne Verpflegung. Geöffnet 1. Juni bis Ende September. Pg. Max Velthaus

Berlin-Zehlendorf-Mitte
Lokal „Lindenpark"
Berlinerstraße 8
Verkehrslokal, Sektion Berlin-Zehlendorf

Gnarrenburg
Bez. Bremen
Bahnhofs-Hotel
Peter Hinck
Gute Küche — Fremdenzimmer — Ausschank von Hitler-Bier — V. B. liegt auf.

Wolmirsleben
Bez. Magdeburg
Gasthof „Zum Adler"
Pg. Gerber
Angenehmer Erholungsaufenthalt, schattig. Garten. Es verkehren nur Nationalsozialisten. „V. B." und „J. B." liegen aus! Volle Pension 4 bis 5 M. Verkehrs- u. Versammlungslokal der N. S. D. A. P.

Wernigerode
am Harz
Gasthaus „Zum Kaiserhof"
Parteilokal der N. S. D. A. P. 2 Min. vom Bahnhof. Altbekannt. Touristenhaus. Bett M. 2.— und M. 1.50. Deutsche Jugend-Herberge.

Wernigerode
(Harz)
Gasthaus „Altes Schützenhaus"
(gegr. 1451) staubfr., an Wald u. Bergen gelegen, Garten, Veranda, eig. Autoparkplatz. Jugendunterkunft (25 und 50 Pers.). Tagesverpflegung M. 5,- bis 6.50 einschl. Bed., Parteilokal, fast alle Parteizeitung., Lehrerztg., Weltkampf Frühzeitige Anfragen notwendig und erb. (Keine Kurtaxe)

Stolberg
Harz
Hotel Eberhardt
Neu möbliert, schattiger Garten, anerkannt gute Küche, mäßige Preise, „V. B." liegt auf.

Märzdorf
im Riesengebirge / Post Giersdorf
Haus „Rosengarten"
Bestens eingerichtete Fremdenzimmer, mit und ohne Pension. Pens. p. Tag M. 3.50, Bett p. Tag 1 M. Herrliche Aussicht über das ganze Riesengebirge. Anfragen an
Albert Thiemer, Märzdorf 17, Post Giersdorf

Cottbus
Bierhaus Max Kaempf
Markt 22
Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Augustinerbräu. Reichhaltige Speisenkarte

Zschornegosda
Niederlausitz
Gasthof „Drei Linden"
Angenehme Rast für Durchgangsverkehr. Fremdenzimmer, Autogaragen.
Besitzer Max Schieschke

Bad Kudowa
im Glatzer Gebirge **Villa Edenhall**
nahe am Kurpark in ruhiger, staubfreier Lage, empfiehlt ihre freundl. eingericht. Zimmer mit und ohne Pension. Gedeckte Balkons mit schöner Fernsicht, schattiger Garten, anerkannt gute Küche. Anfragen an Pg. F. Schäfer.

Oppeln
Konditorei und Café W. Malcomess
gegründet 1818
Nicolaistraße 6. Telephon 2066
NB. Versand nach allen Teilen des In- und Auslandes!

Trebnitz i. Schl.
im Katzengebirge
Gaststätte „Waldfrieden"
Herrlichste Lage am Eingange des Buchenwaldes. 2 Minuten vom Bahnhof. Täglich Freikonzert. Großer Garten. Tanzdiele. Inh. Köhler, Buchenwaldstraße.

Bad Landeck
Schlesien
Die Perle der Grafschaft Glatz
Parteigenossen fordern Prospekte durch den **O.-Gr.-Führer Richard Spreu, Hohenzollernstr. 3**, an. Auskunft und Beratung in Unterkunftsfragen usw. wird gern erteilt.

Stadt Landeck
Schlesien
Hotel „Blauer Hirsch"
Erstes Haus am Platze. Garagen. Tankstelle. Postautohaltestelle. Hausdiener am Bahnhof. N. S.-Zeitungen liegen auf.
Telephon 303. Bes.: Ph. Sagner

Bad Landeck
Schlesien
Hotel „Zur Krone"
Altrenommiertes Haus am Platze, gegenüber dem Marienbade. „V. B." liegt auf. Tel. Nr. 315.
Inh.: S. Meixner

Bad Landeck
Schlesien
Gasthof „Zur Kornecke" am Ring
Gut bürgerliche Küche. Gepflegte Biere. Fremdenzimmer. Zentralheizung. Mäßige Preise. N.S.-Zeitungen liegen auf. Fernruf Nr. 342.
Besitzer: Heinrich Krain

Bad Landeck
Schlesien
Haus „Schwarzenstein"
Christliches Fremdenhaus.
Pension RM. 4.—. Zimmer M. 1.— bis M. 3.—. Gute Küche. Gegenüber dem Marien- und Moorbad gelegen.
Bes.: Pg. Marta Brost

Bad Landeck
Schlesien
Haus „Berggraf"
Direkt am Kurplatz und Bädern. Eigene Parkanlage, Historisches Haus. Gut bürgerliche Verpflegung. Mäßige Preise. Anfragen erbeten an den Inhaber
Karl Mischok

Bad Landeck
Schlesien
Kurhotel „Schlössel"
Erstklassiges Haus. Wohnung und Verpflegung von M. 7.— an.
Besitzerin: Pg. Frau H. Maxilewicz

Sommerfrische Conradswalde
b. Bad Landeck/Schlesien
Pension „Zum Kreuz"
Gute Verpflegung. Pensionspreis M. 3.50. Herrliche Lage. Günstige Ausflugsmöglichkeiten. Auto am Ort. N. S.-Zeitungen liegen auf. Bes.: Josef Schindler

Karpenstein
bei Bad Landeck/Schlesien.
Berggasthaus Brauner
Herrlicher Ausflugsort vom Bade aus. Unterhalb Ruine und Dreiecker. Seehöhe 800 m. Warme u. kalte Küche. Kaffee mit ff. Gebäck. Gutgepflegte Biere und Weine.
Bes. Paul Brauner.

Bergschlössel Leuthen
b. Bad Landeck/Schlesien
Von Landeck in ¾ Stunden zu erreichen. Schöne Aussicht. Dicht an der Landesgrenze gelegen. „V. B." liegt auf.
Bes. Max Schiedeck.

Sachsen

Bad Elster
Kurheim „Prinz von Preußen"
Erstklassige Lage in unmittelbarer Nähe der Bäder. Hübsche, sonnige Zimmer, anerkannt beste Verpflegung, bürgerliche Preise. Auto-Unterkunft.
Fernruf 241. Inh. Pg. M. Th erfelder

Jocketa
die Perle der „Vogtländischen Schweiz"
Hotel „Zur Vogtländischen Schweiz"
Zum Gau-Parteitag in Plauen i. V. beste und billigste Unterkunft. In nächster Nähe liegend. In gesunder Wald- und Höhenluft und bei meiner guten Küche ist Ihre Erholung gesichert. Pensionspreis M. 5.60 bis 6.50 einschl. Bedienung. Prospekte verlangen beim Bes. Otto Hönes

Meerane
Sachsen
„Hackepeter"
Verkehrslokal der N. S. D. A. P.
Sohn S.A.-Mann

Munzig
Amtsh. Meißen (Sa.)
Gasthof Munzig
Hermann Erler

Plauen
Vogtland
„Frankfurter Hof"
Breite Straße 35. Ruf 1222
Verkehrslokal Radfahrer Sturm 7

Zwickau
Sachsen
Hotel „Deutscher Kaiser"
F. W. Rust
Telefon 5587. Garagen. 2 Säle und mehrere Vereinszimmer. Versammlungs- und Verkehrslokal der N.S.D.A.P. und des Stahlhelms

Zwickau
Sachsen
Restaurant „Dresdner Tor"
nächst der Paradiesbrücke
(Bayer. Bierstube)
Spezialausschank Reichelbräu, Kulmbach
Bes. Joh. Ebersberger

Thüringen

Arnstadt
Thüringen
„Güldener Greif", Markt 11
Altbekanntes Gast- und Rasthaus. Gutgepflegte Biere, Mittag- und Abendessen. (Verkehrslokal), Fernsprecher 692.
Inhaber G. Hey

Saalfeld
Thüringen
Gaststätte „Gerlichers Ecke"
Inhaber Wilh. Gerlicher
Fernsprecher 226

Blankenstein
Thüringen / Herrlich am Höllentaleingang gelegen
Gasthaus „Zur Eintracht"
Anerkannt altbewährte, best empfohlene Gaststätte, besonders geeignet für Sommeraufenthalt. Eigene Fleischerei, gut bürgerliche Küche bei billigen Preisen
Bes. Heinrich Hüfner

Bad Blankenburg
Thüringen
Pension Schreider
Eingang ins Schwarza-Tal
Zimmer mit Pension von M. 5.— an
Zimmer ohne Pension von M. 2.50 an
Privat-Mittagtisch M. 1.50
Eigene Forellenfischerei

Baden

Baden-Baden
„Haus Feyerabend"
Leopoldstr. 9, 2 Min. vom Bahnhof, 1 Min. vom Wald. Schöne Fremdenzimmer in ruhiger, sonniger Lage. M. 2.— und 2.50 pro Tag.

Heidelberg
„Silberner Hirsch"
Das Hotel, Die Weinstube, Das Lokal der Nationalsozialisten. Am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N. S. D. A. P.
Tel. 2698 Besitzer: Familie Lenz

Kappelrodeck
im Achertal, Badischer Schwarzwald
Gasthof und Pension „Zum Prinzen"
Altbek. Haus, vorzügl. Küche. schöne Fremdenzimmer, mäßige Pensionspreise. Spez. Kappler Rotwein und Weißherbst. Eigene Rehberge. Garten b. Hause, Tannenwald ganz in der Nähe, Autogarage, Tel. 206. Erholungsuchenden sehr zu empfehlen. Bes. Jos. Kern.

Meersburg
am Bodensee
Pension Haus Koblick
Direkt am See.
Volle Pension 7 Mark.

Pleutersbach-Neckartal
Gasthaus „Zum Löwen"
Herrlicher, ruhig. Ferienaufenthalt. Schöne Fremdenzimmer, gute, bürgerl. Küche, eig. Metzgerei. Tagespreis mit Nachmittagskaffee M. 4.50. Tel. 103 Ebersbach. Mitglied der N.S.D.A.P. seit 1923.
Inhaber Emil Rupp

Hessen

Darmstadt
Restaurant „Martinsglöckchen"
Heinheimerstraße 53.
Altdeutsches Bier-, Wein- und Speiserestaurant. Auflage von 6 Parteizeitungen. Besitzer Heinz Lotz, Küchenmeister

Gießen
Restaurant „Zum schwarzen Walfisch"
Seltersweg 59. Tel. 3786 (einziges nat. soz. Lokal).
Gut gepflegte Biere u. Weine, gut bürgerl. Küche, Fremdenzimmer, Zigaretten nur „Sturm" u. „Neue Front".
Inh. Pg. Franz Soldan

Kassel
Fremdenheim Köhler-Sielaff
Mauerstraße 12, am Lutherplatz
3 Minuten vom Hauptbahnhof
Gute Fremdenzimmer Mk. 2.- bis Mk. 3.-
Keine Bedienungszuschläge

Wiesbaden
Fr. Roessing, Goldgasse 2 Privat-Logis
In nächster Nähe von Kurhaus Kochbrunnen u. Theater (3 Min.). Bäder direkt gegenüber. Schön möblierte Zimmer. Mäßige Preise.
Im Hause Weinhandlung Roessing

Spreng
im Odenwald
Gasthaus „Zur Spreng"
mitten im Walde, schöne Fremdenzimmer. Besitzer langjähriges Parteimitglied.
Wilh. Schwinn

Verschiedene

Blankenburg am Harz
Gast-u. Pensionshaus „Zum Großvater",
Schönste Lage mit herrlicher Fernsicht, ruhig, für Erholungsuchende. Beste Verpflegung. Vollpension M. 5.—.
Fernruf 494 E. Wegener

Gnoien
in Mecklenburg
Hotel „Zur Reichspost"
Fernsprecher 130
„Treffpunkt aller Nationalsozialisten".

Rennweg
in Kärnten / 1140 m
Katschtalerhof
am Fuße des Katschberges / Vorzügliche Küche, ruhiges, angenehmes Wohnen. Mäßige Preise. Bad, Autohallen, Tel. Bes. Johann Koch. Herrliche Sommerfrische in einem der schön. Hochgebirgstäler Kärntens. Ausgangsort vieler Halbtags- und Tagespartien.

Salzkammergut
Ober-Österreich
Waldhof-Attersee
Sommerwohnung m. K[illegible]
wirtschaft. Bis 8 B[illegible]
Bahn-, Schiff- und [illegible]
Gmunden, Ischl, S[illegible]
700.- Schilling bru[illegible]

Kössen-Tirol herrlich[illegible]
Gast[illegible]
Bes. V[illegible]
bei se[illegible]
saiso[illegible]
die[illegible]

Die Angst vor dem Nationalsozialismus

Sie wissen nicht mehr, was sie schreiben sollen und strafen sich selbst Lügen

In einem Leitartikel „Die Krise der Nazis" der „Roten Fahne" vom 9. Mai und der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" vom 10. Mai wird festgestellt, daß der Vormarsch der nationalsozialistischen Bewegung zum Stillstand gekommen sei, daß die N.S.D.A.P. dem inneren Zerfall entgegengehe. Nach einer Wiederholung aller jener ebenso dummen wie unverschämten Lügen, die ein Charakteristikum der gegnerischen Parteipresse sind, kommt der kommunistische Schmierfink zu folgenden abschließenden Ergebnissen:

„Überall in Stadt und Land ist der Nationalsozialismus auf den entschlossenen Widerstand der werktätigen Bevölkerung gestoßen. Trotz einiger Erfolge bei den Betriebsrätewahlen im Reich und in Berlin (B.V.G. und Siemens-Wernerwerk) ist der Versuch, die Betriebe zu erobern, gescheitert, obwohl die Unternehmer kräftige Hilfe dabei leisteten.

Auch auf dem flachen Lande, namentlich dort, wo das Landproletariat einen entschlossenen Führer in der Kommunistischen Partei fand, wurde in den letzten Monaten der Vormarsch der Hakenkreuzler zum Stillstand gebracht.

Aber Erfolge im Kampf gegen die Hakenkreuzpest wurden nur dort gezeitigt, wo die Kommunisten in zäher Tagesarbeit einen wahrhaft ernsthaften Kampf geführt haben. Es ist kein Zufall, daß in Berlin heute die Nationalsozialisten nicht mehr zu demonstrieren wagen oder nur ohne vorherige Ankündigung kleine bezirkliche Kundgebungen unter starkem Polizeischutz durchführen.

Es ist kein Zufall, daß die Hakenkreuzler in Dortmund vorige Woche bei ihrem Gautreffen im wahrsten Sinne des Wortes Spießruten laufen mußten, daß sie sich gezwungen sahen, ihre Umzüge abzusagen, weil die Arbeiter ihnen fernblieben, daß sie schließlich das Treffen vorzeitig abbrechen mußten. Es war dies ein Erfolg der vorbildlichen Kampfesführung unserer Dortmunder Genossen.

Jetzt gilt es, weiter vorzustoßen. Der Stillstand der Nazipartei, der gleichbedeutend ist mit einem Rückschlag dieser von klingenden Phrasen lebenden Unternehmerorganisation, der Austritt ihrer Arbeiterelemente, die wachsende Erkenntnis von der Lüge der nationalsozialistischen Phrase auch unter den Mittelständlern und den armen Bauern muß ein Signal für alle Revolutionäre sein, dem wankenden Feind das Knie auf die Brust zu setzen.

Wir dürfen uns nicht zufrieden geben mit dem, was erreicht ist. Denn der Rückgang der Hakenkreuzbewegung bedeutet keineswegs eine Verringerung der faschistischen Gefahr, die in vielen anderen Formen weiter fortschreitet, aufs stärkste gefördert von der Bourgeosie und der Sozialdemokratie. Gerade deshalb haben die Kommunisten auch die größten Erfolge in der Bekämpfung des Faschismus dort erzielt, wo sie entschlossen gegen die Sozialdemokratie kämpfen und die durch den Reformismus enttäuschten Massen in die revolutionäre Kampffront eingliedern.

Je kühner und offensiver wir vorstoßen, desto sicherer und schneller wird der Faschismus geschlagen."

*

Soweit der K.P.D.-Jude. Interessant ist nun, daß das jüdisch-demokratische „Acht-Uhr-Abendblatt" in der Ausgabe vom 2. d. M. durchaus anderer Meinung ist. Unter der Überschrift: „Die nationalsozialistische Gefahr: Wie groß ist Hitlers Armee?" heißt es da:

„Es wird in Deutschland heute sehr viel von der nationalsozialistischen Gefahr gesprochen; aber von den Ausmaßen, welche die Hitler-Bewegung vor allem im letzten Jahre gewonnen hat, macht sich kaum jemand eine rechte Vorstellung.

Es verdient darum Anerkennung, daß der Centralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der sich notgedrungen sehr intensiv mit dem Anwachsen der völkischen Strömungen befaßt, das von ihm gesammelte Material jetzt einem weiteren Kreis zugänglich macht. Gelegentlich eines Presseempfanges des C. V., bei dem im übrigen Direktor Dr. Holländer und die Syndici Dr. Wiener und Dr. Reichmann sprachen, gab Dr. Alfred Hirschberg einige Zahlen über den Aufschwung der Nationalsozialisten. Sie haben jetzt bereits — wenigstens nach ihren eigenen Angaben — eine Viertelmillion eingeschriebener Mitglieder; jeder Monat bringt Tausende, ja vielleicht Zehntausende neuer Parteigenossen. Der Kreis der Hitler-Anhänger ist aber noch viel, viel größer, so daß man, wenn es jetzt zu Neuwahlen käme, mit mindestens dreißig, vielleicht gar vierzig Reichstagsmandaten für die Nationalsozialisten rechnen müßte.

Die Propagandaarbeit der Hitler-Leute ist weit intensiver als die irgendeiner anderen nichtsozialistischen Partei; sie wird mit einem jugendlichen Elan geleistet, um den alle anderen Richtungen die N.S.D.A.P. beneiden könnten. Seit Oktober 1929 werden täglich mindestens hundert öffentliche Versammlungen im Reiche abgehalten; dazu kommen die unzähligen Mitgliederversammlungen, die Zusammenkünfte der Sturmabteilungen und die vertraulichen Ausspracheabende mit nichtorganisierten Männern von Besitz und Einfluß.

Mindestens fünfzehn Millionen Deutsche sind nach der Schätzung des C. V., die uns allerdings etwas übertrieben zu sein scheint, durch Versammlungen der Nationalsozialisten hindurchgegangen.

Daß es der Hitler-Partei gelingt, so weite Kreise des Bürgertums propagandistisch zu erfassen, dankt sie neben der Erbitterung des verarmten Mittelstandes und Kleinbürgertums vor allem ihren unerhört demagogischen Werbemethoden; die Nationalsozialisten bieten jedem etwas, weil sie genau wissen, daß sie nicht sobald in die Lage kommen werden, ihre Versprechungen zu realisieren.

Wie der demokratische Abgeordnete Nuschke in der Aussprache ergänzend mitteilte, tragen sich die nationalsozialistischen Riesenversammlungen selber; die Partei ist über das Stadium hinausgewachsen, in dem sie von Finanziers aller Sorten abhängig war. Ein Beispiel: Die letzte Massenversammlung im Sportpalast kostete die Hitlerleute 6000 Mark, die Einnahme aus den Eintrittskarten betrug 15 000 Mark, der Reingewinn also 9000 Mark. Welche andere Partei in Deutschland verdient so viel an ihren Versammlungen?! Die meisten müssen sich eine solche Kundgebung eine Stange Goldes kosten lassen.

Ebenso ist die nationalsozialistische Presse heute bereits — abgesehen vom Goebbelschen „Angriff" und dem „Nationalen Sozialisten" — gut fundiert. Es gibt jetzt schon fünf Tageszeitungen, über fünfzig Wochenzeitungen und außerdem zahlreiche Halbmonats- und Monatsschriften der Hitler-Bewegung. — — — Auch diese Presse erfaßt alle Schichten der Bevölkerung; da gibt es Blätter für Betriebsobleute, Zellenzeitungen, Zeitschriften für bestimmte Bezirke, z. B. „Rund um den Alex", die Schülerzeitschrift „Der Aufmarsch" und unzählige andere, bis hinauf zu einem Druckerzeugnis von „wissenschaftlichem" Format, den „Nationalsozialistischen Monatsheften". Auch im Buchverlag leisten die Nationalsozialisten schon einiges; ferner haben sie eine Wanderbühne geschaffen, bringen Propagandafilme heraus usw."

*

Der CV., der sich „notgedrungen sehr intensiv" mit uns befaßt, weiß von einem Stillstand unseres Vormarsches nichts zu berichten. Ein weiteres eindringliches Kommentar zu den Feststellungen der „Roten Fahne" gibt ein Aufsatz im kommunistischen Oppositionsblatt „Arbeiterpolitik", den wir hier wiedergeben.

„Jeder Arbeiter, der sich gewissenhaft Rechnung ablegt über die politische Entwicklung Deutschlands, sieht das Anwachsen der faschistischen Gefahr. In den Betrieben haben sich vielerorts die Hakenkreuzler legalisiert. Es gab eine Zeit in Deutschland, da wurde durch die Betriebsräte gegen die Einstellungen von Hakenkreuzlern Einspruch erhoben. Heute treten die Nationalsozialisten bei den Betriebsrätewahlen mit eigenen Listen hervor. Noch nicht lange ist es her, daß die Hakenkreuzler von den Arbeitern in den Betrieben boykottiert wurden. Heute haben sie sich vielfach im Betrieb Bürgerrecht erworben.

Sie diskutieren mit den Arbeitern in einer Weise, als seien sie die Verfechter eines besseren „Sozialismus". In den Großstädten und auf dem Lande haben die Nationalsozialisten vielfach die bestbesuchtesten Versammlungen. In Bayern, Thüringen und Sachsen dringt die Nationalsozialistische Arbeiterpartei mehr und mehr in den Staatsapparat ein.

Die Propaganda der Hakenkreuzler richtet sich offen gegen den bürgerlichen Parlamentarismus. Die nationalsozialistischen Führer betonen bewußt den außerparlamentarischen Charakter ihres Kampfes. Mit einer straff disziplinierten Wehrorganisation haben sie sich die Organe zur Ausübung des Terrors gegen die Arbeiterklasse geschaffen.

Der Faschismus ist in Deutschland in seiner Entwicklung über das Stadium einer Horde abenteuerlicher Landsknechte hinausgewachsen und zur politischen Massenbewegung geworden. Die Enttäuschung der breiten Massen über den „Sozialismus" der Sozialdemokratie ist die Hauptquelle, aus der der faschistische Einfluß innerhalb der werktätigen Bevölkerung gespeist wird.

Die bürgerliche Demokratie, einschließlich der Sozialdemokratie, schätzt die Größe der faschistischen Gefahr ab nach der Stärke des Auftretens der Nationalsozialisten innerhalb der bürgerlichen Parlamente. Aus der parlamentarischen Schwäche der Nationalsozialisten schlußfolgert die bürgerliche Demokratie die allgemeine Schwäche des Faschismus. Eine Untersuchung des Faschismus, die sich der marxistischen Methode bedient, wird aber zu anderen Schlußfolgerungen kommen als die bürgerliche Demokratie.

Die Führung der Kommunistischen Partei war unfähig, der deutschen Arbeiterklasse den Weg zur wirksamen Bekämpfung des Faschismus zu zeigen.

Die Phrase vom „Sozialfaschismus" hat die Stoßkraft des Proletariats als Klasse nicht auf den Faschismus konzentriert, sondern die Spaltung innerhalb der proletarischen Klasse vertieft.

Die logische Fortführung dieser Politik zeigt sich im Leitartikel der „Roten Fahne" vom 9. Mai („Die Krise der Nazis"). Ganz im Stile des „Vorwärts" wird in jenem Aufsatz die nationalsozialistische Bewegung aus der Perspektive des parlamentarischen Froschteichs beurteilt.

Taktische Auseinandersetzungen innerhalb der nationalsozialistischen Parteiführung werden zum Kriterium der „Krise" der Nationalsozialisten gemacht. Der Versuch der Faschisten, die Betriebe zu erobern, wird als „gescheitert" bezeichnet. Über den angeblichen Zustand des Nationalsozialismus heißt es weiter:

„Auch auf dem flachen Lande, namentlich dort, wo das Landproletariat einen entschlossenen Führer in der Kommunistischen Partei fand (wo? Rd. d. Arpo), wurde in den letzten Monaten der Vormarsch der Hakenkreuzler zum Stillstand gebracht . . . Es ist kein Zufall, daß in Berlin heute die Nationalsozialisten nicht mehr zu demonstrieren wagen (und die 15 000 am 2. Mai im Sportpalast? Red.) . . . Der Stillstand der Nazipartei (wo? Red.), der gleichbedeutend ist mit einem Rückschlag dieser von klingenden Phrasen lebenden Unternehmerorganisation, der Austritt ihrer Arbeiterelemente (?), die wachsende Erkenntnis von der Lüge der nationalsozialistischen Phrasen muß ein Signal für alle Revolutionäre sein, dem wankenden Feind das Knie auf die Brust zu setzen."

Das sind die neuesten Entdeckungen der „Roten Fahne". Die Arbeiterschaft in Stadt und Land ist selbst in der Lage, den von der „Roten Fahne" festgestellten „Rückgang der Hakenkreuzbewegung" zu kontrollieren und mit dem tatsächlichen Anwachsen der Nationalsozialisten zu vergleichen.

Die neue „Wendung" der kommunistischen Führung bedeutet eine große Gefahr für die Arbeiterklasse. Die „Rote Fahne" bagatellisiert ebenso wie der „Vorwärts" die faschistische Gefahr. Sie schläfert die Wachsamkeit der Arbeiterklasse ein und täuscht den Sieg über einen Gegner vor, der nicht nur vom Proletariat noch nicht bezwungen werden konnte, sondern dessen Kräfte vorläufig unaufhaltsam wachsen.

*

Die Regiefehler der alljüdischen Heeresleitung mehren sich in so bedenklicher Weise, daß wir ernsthaften Besorgnissen Raum geben müssen. Das muß anders werden.

Wir raten den Bank- u. Sowjetjuden eine Zusammenkunft an, in der die Linie ihres gemeinsamen Interessenkampfes eindeutig und klar festzulegen ist. Der Parole „getrennt marschieren, vereint schlagen" eingedenk, hätten sich alle ohnehin unwesentlichen Verschiedenheiten der bürgerlich-demokratisch-marxistischen Front im Hinblick auf das gemeinsame Ziel einem einheitlichen Feldzugsplane unterzuordnen; persönliche Raubinstinkte wären auf Grund eines großzügigen Teilungsplanes einzudämmen, und die hierdurch freigewordenen Energien zunächst als neue Kraftquellen, etwa nach der Formel „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie findet" zu verwenden.

Für die Pressefehde wären einheitliche Richtlinien zu schaffen; für stete Übereinstimmung bei der Verwendung von Lügen und Verleumdungen ist unbedingt Sorge zu tragen. Bei all dem sei stets daran zu denken, daß es um die „heiligsten Güter" Alljudas geht, die sehr ernsthaft gefährdet sind. — Seid einig, einig, einig! Versucht es einmal, es wird schon gehen. —

Unterdessen marschiert das erwachte Deutschland. Unaufhaltsam rollt die stählerne Walze der nationalsozialistischen Freiheitsarmee durch die deutschen Lande, jeden Widerstand niederbrechend, jeden Gegner erdrückend. Von Stadt zu Stadt, Ortschaft zu Ortschaft fliegt der Funke der neuen Idee, weiter und weiter greift der Brand um sich, unlöschbar, unbezwingbar, mit furchtbarer Sicherheit und eherner Folgerichtigkeit.

Diesen Vormarsch wird keine journalistische Phraseologie, kein Blutrausch verhetzter oder vertierter Marxisten aufhalten; auch der deutsche Arbeiter erwacht und reiht sich ein in die Front der volksbewußten deutschen Menschen, zum Kampf für die Erneuerung von Volk und Staat, für nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Gebt Raum den braunen Bataillonen!

Aufruf!

Wie aus dem von der S.A.-Versicherung erstatteten Bericht, der in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, hervorgeht, erhielten im Jahre 1929

75 Prozent,

also die überwiegende Mehrzahl unserer bei marxistischen Überfällen verletzten S.A.-Männer und sonstigen Parteimitglieder Kopfverletzungen meist schwerer Art. Sogar zahlreiche Schädelbrüche, von denen mehrere den Tod der Verletzten zur Folge hatten, führte die Roheit der marxistischen Mordgesellen herbei. Die Zahl der Überfälle nimmt aber nicht ab, sondern stetig zu.

Diesen unerträglichen Zustand der absoluten Ungeschütztheit können wir nicht länger dulden und ansehen, und deshalb haben wir uns entschlossen, eine Kopfbedeckung für die S.A. einzuführen, die einen wirksamen Kopfschutz darstellt, also die Wirkung der Messerstiche und der oft mit Eisenstangen, Gasrohren und Zaunlatten geführten Schläge zumindest stark vermindert. Dieser Kopfschutz muß ferner so beschaffen sein, daß auch Nacken und Schläfen gegen die Wirkung von Steinwürfen geschützt sind. Anforderungen, die an eine militärische Kopfbedeckung zu stellen sind, wie z. B. geringe Sichtbarkeit im Gelände und Schußfestigkeit, kommen für unsere Kopfbedeckung natürlich überhaupt nicht in Frage.

Wir fordern alle Parteigenossen, die Erfahrungen auf dem Gebiete des Kopfschutzes haben, und alle nationalsozialistischen Ärzte auf, uns umgehend Vorschläge für einen praktischen Kopfschutz zu machen.

München, den 10. Mai 1930.

Der Oberste S.A.-Führer:
gez.: v. Pfeffer.

Preisausschreiben!

Die Überfallberichte und die Atteste der Ärzte in den Akten unserer S.A.-Versicherung reden eine geradezu erschütternde Sprache. Die Verantwortung, die wir unseren ungeschützten S.A.-Männern gegenüber tragen, fordert gebieterisch die Einführung eines wirksamen Kopfschutzes gegen die von den marxistischen Mordbuben geführten Messerstiche und mit Latten, Schlagringen und Eisenstangen geführten Hiebe.

Farbe und Form der neuen Kopfbedeckung können ruhig auffallend sein, und Schußfestigkeit ist unnötig, da militärische Gesichtspunkte für unsere Kopfbedeckung keine Rolle spielen und nicht in Frage kommen.

Zur Unterstützung der Bestrebungen des Obersten S.A.-Führers hat Adolf Hitler mehrere wertvolle Preise für die besten Vorschläge eines Kopfschutzes ausgesetzt.

1. **und 2. Preis: Hitler: „Mein Kampf", 2 Bände.**

5 weitere Preise: Je eine komplette S.A.-Ausrüstung (S.A.-Diensthemd, Mütze, Leib- und Schulterriemen).

Die Vorschläge sind umgehend, spätestens bis 25. Mai 1930, einzureichen. Die Entscheidung über die besten Vorschläge trifft der Oberste S.A.-Führer, der auch die Preisverteilung vornehmen läßt.

München, 10. Mai 1930.

Die Reichsleitung:
gez.: Bouhler, Reichsgeschäftsführer.

Gautag des Gaues Osthannover am 17. und 18. Mai in Ebstorf

Sonnabend, den 17. Mai. 20 Uhr: Konzert der etwa 40 Mann starken S.A.-Kapelle (ehem. Ostafrikaner) im Großen Schützensaal. 21 Uhr: Reichstags-Abg. Landwirt Willikens: „Was hat die Landwirtschaft zu erwarten?". Landtags-Abg. Kerrl, Peine: „Nationalsozialistische [illegible]". 23 Uhr: Antreten zur Maifeier. [illegible]rede: Gauleiter Telschow, Mitglied des Provinzial-Landtages. Großer Zapfenstreich.

Sonntag, den 18. Mai. 7 Uhr: Großes Wecken. 8 Uhr: Kaffee im Schützenhaus. 9 Uhr: Kirchgang; Antreten der SA. am Schützenhaus. 11 Uhr: Führertagung im Kleinen Saal des Schützenhauses.

Zutritt haben nur die Kreis- und Ortsgruppenleiter, deren Kassenwarte, die höheren S.A.-Führer, vom Sturmführer aufwärts, die parlamentarischen Vertreter der Partei in Landtag, Kreistagen und Gemeindevertretungen sowie die Obmänner der Untersuchungs- und Schlichtungs-Ausschüsse — alle gegen Ausweis ihrer Vollmachten! Es wird dabei die strengste Kontrolle ausgeführt!

Vortrag des Pg. Gr. Straßer, M. d. R., als Referent der Organisationsabteilung der Reichsparteileitung.

12—13 Uhr: Platzkonzert auf dem Marktplatz. 13 Uhr: Essenausgabe im Schützenhaus. 14 Uhr: Propagandamarsch. Kranzniederlegung am Denkmal. Vorbeimarsch vor der Führerschaft. 15.30 Uhr: Große öffentl. Versammlung im Schützensaal. Reichstagsabgeordneter Pg. Straßer: „Die politische Lage und wir Nationalsozialisten." Anschließend Konzert.

Als Unkostenbeitrag zahlen die Teilnehmer für alle Veranstaltungen 1 M., die Mitglieder der SA. 50 Pf.; hierfür das offizielle Festabzeichen, das sichtbar zu tragen ist. Für Massenquartiere, Kaffee und Mittagessen ist eine Entschädigung von 1.10 M. zu zahlen. Als Ausweis dient eine Speisemarke. — Die SA. wird grundsätzlich in Massenquartieren untergebracht. Die Herstellung der Verpflegung übernimmt der Deutsche Frauenorden, Ortsgruppe Uelzen.

Auch nicht der S.A. Angehörende können im Massenquartier untergebracht werden und an der Verpflegung teilnehmen.

Oberpfälzische Freiheitskundgebung in Regensburg am 17. und 18. Mai

Anläßlich unserer oberpfälzischen Freiheitskundgebung in Regensburg am 17. und 18. Mai spricht unser Führer Adolf Hitler.

Samstag, 17. Mai: Kameradschaftsabend im Neuhaussaale.

Sonntag, 18. Mai: Vormittags Wecken, Kirchgang, Heldenehrung. Standmusik der S.A.-Kapelle Nürnberg. Nachmittags 2 Uhr Propagandamarsch. Anschließend Massenversammlungen in der Stadthalle und im Neuhaussaale.

Standquartier: Samstag, 13—19 Uhr, im Jesuiten, Obermünsterstraße, ab 7 Uhr abends, im Neuhaussaal. Sonntag, früh 6 bis 10 Uhr, im Jesuiten.

An alle Ortsgruppen der Oberpfalz und der Nachbargaue ergeht der Aufruf, durch starke Beteiligung die erste große Kundgebung in der alten Reichsstadt zu einem wuchtigen Erfolg unserer Freiheitsbewegung zu gestalten.

Anmeldungen, soweit noch nicht geschehen, sind umgehend an S.A.-Führer M. Stubenrauch, Dechbettnerstraße 42, zu leiten.

Nationalsozialisten!

In der heutigen Ausgabe des „Völkischen Beobachters" beginnen wir mit der Veröffentlichung der Gaststätten, Sommerfrischen und Hotels, die wir allen unseren Parteigenossen und Freunden auf das beste empfehlen können.

Jeder Nationalsozialist soll nur Gaststätten aufsuchen, deren Besitzer den Mut haben, sich offen zu bekennen, daß bei ihnen Deutsche willkommene Gäste sind.

Schneidet die Zusammenstellung aus und hebt sie auf, klebt sie in eure Fahrten- und Reisebücher, damit ihr jederzeit wißt, wohin ihr euch in fremder Stadt oder fremdem Dorf zu wenden habt!

Sagt den Wirten, daß ihr sie auf Grund ihrer Anzeige im „Völkischen Beobachter" aufsucht, bei ihnen wohnt oder eßt!

Die Fortsetzung bringen wir in der Freitagausgabe der nächsten Woche.

Parteigenossen! Weiter in der Werbung! Setzt euren Stolz daran, daß auch euer Ort möglichst oft in unserem Anzeiger vertreten ist und zeigt dadurch, daß durch eure Arbeit unsere Bewegung dort festen Fuß gefaßt hat.

Es melden:

Köslin i. Pommern

Die Versammlung mit Pg. Ahlemann am 10. Mai, in den hiesigen Pommernsälen nahm einen glänzenden Verlauf. Tausend Zuhörer folgten mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen unseres Redners über „Hitler und Mussolini". Von den diesmal zahlreicher erschienenen Marxisten wagte niemand eine Aussprache. Der Sprecher des „Tannenbergbundes", der seine Anhänger aus der weiteren Umgebung zusammengezogen hatte, wurde mit überlegener Ironie von Pg. Ahlemann abgefertigt. Dem Redner wurde starker Beifall gezollt. Neuaufnahmen, Spenden und guter Zeitungserfolg erhöhten den Erfolg des Abends.

Koburg

Am 12. Mai, nachmittags, sprach Pg. Feder, M. d. R., vor geladenen Gästen des Koburger Wirtschaftslebens über: „Wege aus dem jetzigen Wirtschaftschaos zu einer gesunden deutschen Volkswirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der funktionellen Bedeutung des Geldwesens im Rahmen der gesamten Wirtschaft". Seine fast 4stündigen Ausführungen wurden mit zustimmendem Beifall aufgenommen. Am selben Abend sprach dann Pg. Feder, M. d. R., in öffentlicher Versammlung im großen Saale der Hofbräugaststätten vor nahezu 1000 Personen über nationalsozialistische Wohnungspolitik. Auch diese Ausführungen wurden von den aufmerksamen Zuhörern begeistert aufgenommen.

Arnsdorf bei Wilthen

Die am 1. Mai ins Leben gerufene Ortsgruppe Singwitz, die bisher Stützpunkt von Bautzen war, hielt am 10. Mai im Orte eine Versammlung ab, die gut besucht war. Eine stattliche Anzahl der Bautzner S.A. war erschienen. Als Sprecher trat Pg. Hartwig auf, der unsere Ziele aufzeichnete. Die Versammlung brachte uns 6 neue Kämpfer.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 16. Mai.

Döllingen (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Koppe.

Söhnstedt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heun.

Salzmünde (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Alvensleben.

*

Samstag, den 17. Mai.

Aumenau (Oberlahnkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rausch.

Augsburg (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider und Pg. Mayr.

Bad Sülze (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Blankenhagen (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Bremervörde: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Burgstädt (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Tschammer und Pg. Osten.

Cranzahl (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

[...]chen (Allgäu): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Roth.

[...]walde (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. [...]ppe.

[...]dt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rit[...]sch.

[...] (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cre[...]l.

[...]n (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kühle.

Lichtenstein (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

Neudorf (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Neukirchen (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schreiber.

Niederlahnstein (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Niedermittlau (Kreis Kinzigtal): abends 8 U. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woweries.

Niederwalluf (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hummel.

Obergladbach (Kreis Untertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.

Oberhalbach (Bezirk Kinzigtal): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Oberjosbach (Kreis Untertaunus): abends 8 U. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Oberlemp (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

Ohe (Sachsenwald): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

Ravensburg (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Schladebach (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Volpertshausen (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hesse.

Welsleben (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heun.

Weyer (Oberlahnkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baag.

Westerburg, Kreis Oberwesterwald: abends 8 U. öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Wiesbaden, Sektion Rambach: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Wiesbaden, Sektion Bierstadt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Wismar (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr „Deutscher Werbeabend" im Fremdenhof „Zur Sonne". Redner: Pg. General Litzmann und Pg. Steinfatt, M. d. L. Die Gau-S.A.-Kapelle spielt.

Zittau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Dr. Moser.

Augsburg-Lechhausen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

Bielstein (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Böhringen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.

Bremen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Bruckmühl (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Calau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Loepelmann.

Dachau (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Deuz (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Fraustadt (Ostmark): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.

Freising (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Friederichs.

Hartenstein (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kunz, M. d. L.

Hirschfelde (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Illerberg (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Kempten (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Vogel.

Lippe (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Giesler.

Malchin (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg Krüger.

Matzlow (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Maas.

Ostrau (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

Raischach (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Seelingstädt bei Werdau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Soldin, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Stettin (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Stieglitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Uffenheim (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Wallenhausen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.

Weingarten (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Wiesbaden Sektion Rambach: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Wiesbaden, Sektion Bierstadt: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Schmidt.

Wiederstein (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schatz.

Winterlingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 16. Mai.

Amberg (Oberpfalz): abends 8 Uhr „Deutscher Abend" unter Mitwirkung der S.A.-Kapelle.

Nürnberg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Liebel und Pg. Holz.

Ebingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Vertschechung und Verjudung der sudetendeutschen Wirtschaft

Auch nicht annähernd läßt sich abschätzen, was das Sudetendeutschtum seit dem Umsturze an kulturellen und wirtschaftlichen Werten an die Tschechen verloren hat durch die gewaltsame Sperrung Tausender deuscher Schulklassen, durch die Auflösung deutscher Mittelschulen und durch die Nichteinlösung der Kriegsanleihe, durch die „Bodenreform", die Bahn- und Waldverstaatlichung, durch das Abbaugesetz, das mit einem Federstrich Tausende von deutschen Staatsangestellten von ihren Stellungen verdrängte, und durch viele andere deutschfeindliche Maßnahmen. Aber trotzdem geht der Kampf gegen die Deutschen im tschechischen Staate weiter und richtet sich nun besonders gegen die sudetendeutsche Wirtschaft.

Zucker-, Spiritus-, Brau-, Maschinen- und Schwerindustrie sind schon mehr und mehr, manche Zweige sogar bereits zur Gänze vertschecht, nunmehr ist kürzlich auch eines der größten Textilunternehmungen gänzlich unter tschechischen Einfluß geraten, nämlich die Mauthnerschen Textilwerke, die Webereien, Färbereien, Bleichereien und Appreturen in Nachod, aber auch in großem Ausmaße im deutschen Gebiete, so in Grünwald, in Tiefenbach, und in Friedland besitzen und außerdem die Aktien der Mattausch-Fabrik in Franzensthal in ihren Händen haben, über ein Aktienkapital von hundert Millionen Kronen verfügen, das nun bis auf einen Bruchteil, der der **Wiener Kreditanstalt** zusteht, unter die Gewalt **der Zivnostenka banka** gekommen ist. Das Aktienkapital dürfte allerdings zum großen Teil verloren sein, vorderhand „wurde die tschechische Flagge auf einer finanziellen Ruine gehißt, aber der Weitblick der Zivnostenka hat dafür gesorgt, daß das Unternehmen erhalten bleibt, indem schon seit Jahren Fonds zur Abschreibung der erwarteten Verluste errichtet wurden, und hat dafür vorgesehen, daß, wenn in der Textilindustrie ein neuer Aufschwung zu verzeichnen sein wird, die nächsten Textilwerke Mauthner unter tschechischer Ägide, mit tschechischem Personal, eine führende Rolle einnehmen werden."

Die **Wiener Bodenkreditanstalt,** deren Gründung die Mauthnerschen Werke sind, hat für die Sicherung der deutschen Beamten und Angestellten (beinahe müßte man sagen selbstverständlich) **nicht die geringste Vorsorge getroffen und diese bekommen nun die neue Herrschaft zu spüren.** Denn kaum war der neue tschechische Direktor ernannt, so wurde **den deutschen Beamten und Angestellten aufgetragen, sich binnen sechs Monaten die tschechische Sprache vollständig anzueignen.** Hierbei handelt es sich weniger darum, den Bedürfnissen der Firma Rechnung zu tragen, als einen Zustand zu schaffen, wodurch die Bedingungen für den tschechischen Angestellten auf Kosten des deutschen Angestellten erleichtert und gleichzeitig eine Handhabe geboten werde, **deutsche Beamte aus dem Unternehmen zu entfernen.**

Aber auch **der sudetendeutsche Großhandel soll unter tschechischen Einfluß gebracht werden.** Der Zentralrat des tschechischen „Großhandelsverbandes in der Tschechoslowakei" hat nämlich vor kurzem alle seine Mitglieder aufgefordert, Nachforschungen zwecks Feststellung der ausländischen Kapitalsbeteiligung einzuleiten und die Ergebnisse nach den einzelnen Zweigen statistisch zu erfassen. Wie die „Nar. Politika" offenherzig eingesteht, soll Sinn und Zweck der statistischen Erfassung der nationalen Zusammensetzung im Großhandel die Förderung der Nationalisierungsbestrebungen sein, wobei in der tschechischen Terminologie der Begriff „Nationalisierung" sich durchaus mit dem Begriff „Verdrängung des deutschen Elementes und Kapitals" deckt. Denn der angesagte Kampf gegen das ausländische Kapital ist nur ein fadenscheiniger Deckmantel für die tatsächlichen tschechischen Bestrebungen, die in erster Linie auf die Verdrängung des deutschen Handelswesens hinauslaufen.

*

Im übrigen muß zu dieser Meldung noch ergänzt werden, daß die **Kreditanstalt völlig vom jüdischen Großkapital durchsetzt ist.** Die Leiter der Bank sind **Rothschild, Mauthner** (siehe oben), **Broch, Deutsch, Engländer, Gutmann, Regendanz, Singer, Ullmann, Warburg.** Die Textilwerke waren also in „guten Händen" und werden in „guten Händen" bleiben.

„ORT"-Jedies wirbt

„ORT" Jedies, die schon bekannte jüdische Organisation „zur Förderung von Handwerk, Industrie und Landwirtschaft, unter den Juden E. V.", Zentralverwaltung Berlin, verschickt jetzt wieder Werbeschreiben an die nichtjüdische Geschäftswelt, um sie mit Lockmitteln, wie **„zollfreie Lieferungen nach Sowjetrußland, vereinfachter Lizenzweg auf Grund eines besonderen Abkommens"** heranzubekommen. Der Text des Schreibens lautet:

> „Während zahlreiche Unternehmen der verschiedensten Industriezweige unsere Dienste dauernd zu ihrer Zufriedenheit in Anspruch nehmen, haben Sie sich zu unserem Angebot bis jetzt nicht geäußert, und wir sehen uns deshalb veranlaßt, Ihnen die Angelegenheit hiermit in gefl. Erinnerung zu bringen.
>
> „ORT-Jedies" wird vom „ORT"-Verband zur Förderung der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden in Sowjet-Rußland, Polen, Rumänien, Litauen, Lettland usw. herausgegeben, dessen Bedeutung schon aus der Tatsache hervorgeht, daß **auf Grund eines besonderen Abkommens mit der Sowjet-Regierung** ihm resp. seiner Tochtergesellschaft, Cooperative Tool Supply Co., **das Recht eingeräumt worden ist, Lieferungen nach Rußland zollfrei und auf vereinfachtem Lizenzwege auszuführen.**

Insofern die jüdische Geschäftswelt in den genannten Ländern für Ihre Erzeugnisse als Abnehmer in Frage kommt — und das ist in großem Maße der Fall — besitzt „ORT-Jedies" einen ganz besonderen Werbewert für Sie. Sie erfassen durch „ORT-Jedies" Kreise, die durch ein anderes Blatt nicht zu erreichen sind."

Man sieht, die genannten Länder erfreuen sich in größtem Maße des Vertrauens der Judenschaft, die sich ihrer östlichen Abtrennung immer dankbar bewußt bleibt. Daß besonders Sowjetrußland Sonderabmachungen für zollfreie Einfuhr und vereinfachten Lizenzweg mit dieser jüdischen privaten (!) Organisation getroffen hat, läßt wieder einmal Rückschlüsse auf die guten Beziehungen des internationalen Judentums zum Bolschewismus zu, in dem die Elite dieser Edelrasse versammelt ist.

Hermann Czirniok und Frau
Hildegard, geb. Dehn
VERMÄHLTE
Stettin, den 10. Mai 1930. Gabelsbergerstr. 25.

Schon der alte Noah sprach:

Ostseebad Neuhäuser Ostpreußen
Haus Schmidtke
Beste Erholung / Erstes Pensionat am Platze. Zimmer in allen Preislagen. Mod. eingerichtet. Fließendes Wasser. Autogarage. Tel. Pillau 368.

Deetz Kreis Zerbst
Gasthof „Zu den 3 Linden"
5 Minuten vom Bahnhof
Gut gepflegte Biere und Weine. Treffpunkt aller Nat.-Soz. Vom Eisenmoorbad Lindau in einer Stunde zu erreichen. Der Ort ist herrlich an einem ca. 260 Morgen großen Seegelegen. Tel. Amt Lindau i. A. Nr. 22.
Bes. Pg. Alfred Johannes

MÖBEL äußerst günstig, auch Zahlungserleichterung
Schlafzimmer, Küchen, Draht- und Liegematratzen, Divans, Ottomanen, Flurgarderoben usw.
Modl München, Blumenstraße 21 a beim Hochhaus.

Möbeltransporte
Stadtumzüge — Fernumzüge
billigst und sauber, durch altbekannte Speditionsfirma. Anfragen erbeten unter 12099 an den „Völkischen Beobachter".

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer
Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. Spezialität: Gefrorenes - Bestellung frei ins Haus. Mittagtisch: Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V.B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag-Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Bekannt wie Münchens – Bier

sind Bayerns Nationalgerichte, das echte
„niederbayr. Bauerngselchts"
die Münchner Weißwürste (Packung mit 6, 10 und 40 Stck.)
Prompter Versand. Illustrierte Preis-Liste gratis!
Ein Versuch macht Sie zum Dauerkunden.
Der **Rauchfleischbauer**
in München, Heilig-Geist-Str. 1. / Tel. 28492.

Erholungs-Aufenthalt
Pg. sucht f. seine Frau im Juni/Juli Aufenthalt in Erholungsheim f. Nervenkranke unt. ärztl. Leitung. Angebote m. Preisangabe unter 12101 a. d. „V.B."

Großes, hübsch möbl.
Zimmer
mit elektr. Licht zu vermieten. Preis 28 Mark. Luible Hans, Sieboldstraße 7/II links.

Welcher
Parteigenosse
würde bei gutem Verdienst den Verkauf von Strumpfwaren einer Strumpffabrik im Erzgebirge übernehmen. Zuschrift. erbet. unt. Strumpffabrik 11093 an den „V. B."

Zwei junge Leute für **Landwirtschaft**
für sofort gesucht.
Friedr. Wügner, Silgertshausen O.A. Gerabronn, Württ.

Werte Parteigen.!
Welch Edeldenk. würde seit lang. ausgesteuert. Familienvater, 5Kind.(Kriegsteiln.) mit treu nationaler Gesinnung a. großer Notlage m. 150—200 M. helfen, damit ich rückständige Miete u. Schulden decken kann, wo ich hart bedrängt werde, auch für meine Fam. u. mich etw. Kleidung beschaff. kann. Würde den Betrag gewiß ehrl. u. reell ratenweise geg. Arb. retourzahlen. Off. u. 12098 an den „V.B."

Junges Mädel, 21 Jhr., sucht zum 1. Juli oder später Stelle als
Haus-Tochter
Kenntnisse in Stenograph. Schreibmasch. u. Nähen. Angebote unter 12079 an den „Völk. Beobachter".

Vertrauensstellung als Rechnungsf., sucht
junger Mann
26 J. alt, ledig, gel. Getreidekaufm., firm in allen gesch. Abschl., sicher in Lohn u. Kassenwesen, Interesse f. Viehz., gute wirtschaftl. Vorkenntnisse durch väterl. Besitz vorh., Führerschein 3b, Ia Zeugn. Angebote erb. unter 12106 a. d. „V. B."

Bestrahlungsapparat
unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weise,
Hannover, Edenstr. 6 pt.

Konzertpianistin
erstkl. Pädagogin, erteilt Unterricht v. Anfang bis zur Reife. Sprechzeit v. 3—6 Uhr. München, Kapellenstr. 3/III links, nächst Neuhauserstraße. Telephon 90463.

Junger
Büchsenmacher-Gehilfe
Parteigenosse, vertraut mit allen Neuarbeiten sowie Reparaturen sucht sofort Stellung. Angeb. an:
Rudolf König
Soran, N/L., Bahnhofstr. 30

Nationalsozialist, Forstmann, 50 Jahre alt, verheiratet, ohne Kinder, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlung, zum 1. Juni od. später Stellung als
Förster
oder Jagdaufseher bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. „Weidmannsheil" 12051 an den „V. B."

Notruf!
Junger Schriftsetzer, 23 Jhr. alt, S.A.-Mann, sucht sof. Stellung, auch außer Beruf, da ausgesteuert. Angeb. an Otto Rühbmann, Oschersleben (Bode), Schützenstraße 3

Kaufmann
Hambg., Exportfach, mit allen vorkomm. Arbeiten vertraut, wie Eink., Bilanzbuchhaltung, Korr., engl. Sprachk., sucht Stellung bei mäß. Ansprüchen. Off. an M. M. 23 postlagernd, Hamburg 6.

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

STRÜMPFE
4 bewährte Hauptsorten:
1. Waschseide, fehlerfrei . . . M. 1.50
2. Bemberg, mit kleinen Verwebungen . . . M. 1.95
3. Waschseide, sehr elegant fehlerfrei . . . M. 2.75
4. Flor und Seide, plattiert beste Qual. vollkommen gleichmäßig gewebt . . . . M. 2.95
nur bei
Theodor Kurringer
Weinstraße im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses 5% Rabatt

Berndorfer Tafel- u. Ziergeräte in grösster Auswahl bei „WÜFA" Metallwaren Spezial-Vertrieb München - Türkenstr. 58

Dr. Trefflich
bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.
Färbergraben 32 (gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel
Billigste eigene Handarbeit bester Qualität! Versand nach auswärts!
Kiermaier, Augustenstr. 58

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur
Augustenstr. 59

Heene MÜNCHEN am Karlstor
Oberhemden 6⁹⁰ 7⁹⁰
prima Qualitäten solide Verarbeitung
Krawatten 3⁸⁰ 4⁸⁰ 5⁸⁰
Sonder-Angebote

DAMEN-HAND-TASCHEN aller Art

Jakob Stumpf
Lederwaren und Koffer
München
Dachauer Straße 19/21 im Hofe d. Apollo-Theaters

Stempel-Bock
München Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Kennen Sie unsere Stoffe?
Geschmackvolle Auswahl für
Kleider (in Wolle u. Seide) / Mäntel / Anzüge
Vorzügliche Qualitäten / Bill. Etagenpreise
Braune Rabattmarken
Ph. Wiedemann Herzog-Wilhelm-Straße 12
Gegr. 1886 Nähe Sendlingertor Gegr. 1886

Ungeziefer - Vertilgung!
Wer im Hochsommer mit Ungeziefer geplagt ist, beuge vor und verwende schon jetzt beim Stöbern die Wanzenmittel: Nicodaal, Flitt, Certan und Lysol.
Zu beziehen durch die
Drogerie H. Bungert, München
Oberanger 25, gegenüber der Frauenarbeitsschule

Die schönsten Hosen

Hauptpreislagen:
M. 9.90 12.50 15.— 18.— 24.— 28.—
Töpler MÜNCHEN
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Trambahnlinien 5, 7, 30

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Treppenfreustraße 34
Telephon 57335

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Beziehen Sie sich beim Einkauf immer wieder auf den
„Völkischen Beobachter"

Im ♥ der Stadt
ist das Spezialgeschäft für Schokoladen Pralinen, Bonbons Kaffee und Tee
Fr. Neuthar
Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Meine
Pilotte-Ölhaut
Mäntel und Pelerinen sind
konkurrenzlos!
Leicht! Bequem! Wasserdicht!
Pelerinen in ca. 125 cm Länge mit fester Kapuze, extra weitem Schnitt, Farbe Nr. 1, braungrau (Ackerfarbe) in erstklassiger „Pilotte-Haut" Qualität nur 14.25 M., Tasche dazu 1.25 M. extra. — Versand gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme! Preisliste über Pilotte-Ölhaut und Ölseide Wetterkleidung gratis!
V. Schüner, München 2
Lindwurmstraße 129/I links
Hersteller der Pilotte-Ölhaut-Kleidung!

Hochwertige, anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie
Besichtigen Sie unser Muster-Lager
Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Socken
Sockenhalter
Sportstrümpfe
Hosenträger
Manschettenknöpfe
Unterwäsche
reell und billig
Fdh. Kerndler
Augustenstr. 70

Das Wetter ist nicht einerlei
selbst wenn Sie einen Regenmantel tragen. Das fröstelnde Gefühl unterm Regenmantel ist sicher nicht angenehm. Wenn dann noch der Regen durch den Hut dringt und im Gesicht sich kleine Bäche bilden — dann lieber einen Regenschirm, er schützt Sie bei jedem Wetter. — Von M. 6.75 an bekommen Sie bei uns einen tadellosen Schirm und Sie haben einen wirklichen Schutz. Unsere Schirme sind gut, und liegen Anerkennungen zur Einsicht auf.
Böck-Schirme sind besser
Schirmfabrik Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22) — Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Cink Damenkonfektion
Cinks Damenkonfektion ist die billigste!
Gärtnerplatz

S.A.-Mann, Schweizerdeg. u.
Stereotypeur
Kenntnisse in Satz- u. Druckarbeiten, firm an Heidelberger-Druckautomat, Schnellpresse und Tiegel. Sucht sofort od. später Stellung. Gefl. Angeb. an Walter Schwandeck, Gnoien i. M., Entenstraße

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Bäcker-Gehilfe
S.A.-Mann, 24 Jhr. alt, in allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht für sofort Stellg. Geht womöglich auch ausw. Angeb. u. 12084 a. d. „V.B."

Alleinstehend., jung. Mann, 20 Jahre alt, Pg., ehrl., fleiß., 1,74 groß, mit gut. Zeugniss. sucht Stellung als
Pferdepfleger
Lagerverwalter, Kutscher od. dergleich. O. Freymann, Neumann, Schöllheide.

Tiefbautechniker
Pg., 23 Jahre alt, mit guten Zeugnissen. Absolvent einer höheren Bauschule, sucht für sofort Stelle im Fach. Geht evtl. auch ins Ausland. Angebote u. 12090 a. d. „Völk. Beob." erb.

Junger Koch
20 Jahre, gelernter Konditor, flotter, sauberer Arbeiter, sucht Dauerstellung als Aide oder Alleinkoch. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unt. 190 H. M., hauptpostlagernd Stuttgart.

Junger Kaufmann
Pg., S.A.-Mann sucht Posten, gleich welcher Art. Off. u. 12085 a. d. „V.B."

S.A.-Mann
25 Jahre alt, sucht Stellg. in der Landwirtschaft od. anderer Art bei Pg. Ang. unt. 12102 a. d. „V.B."

Rheinwein
Deutsche Männer kau[fen] ihren Wein in al[ler] bester Qualität direkt vom Erzeug[er] Pg. am Rhein. K[...] 10, 30 und 50 [...] Gefällige Anfra[gen] Edmund Ph. Gau Odernheim, Rh.